Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) — Chicago, Freitag, den 19. Oktober 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. — 12. Jahrgang. — No. 249

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Noch nicht ganz sicher!

Der erwartete Grubenstreik-Abschluß!—Die Pulverpreis-Frage noch ein Stein des Anstoßes. — Streiker setzen ihre Thätigkeit fort.

Hazleton, Pa., 19. Okt. Etwa 800 Streiker marschirten frühmorgens nach der Jeddo-Kohlengrube Nr. 4 Oakdale (welche der Firma G. B. Markle & Co. gehört) und versuchten, die Grube zu schließen. Der Marsch war wohlgeplant und wurde streng geheim gehalten. Die Streiker brachen von hier sowie von McAdoo und Andenried (auf der Südseite) und von Eckley, Highland und Freeland (auf der Nordseite) auf. Jede Lokalgewerkschaft marschirte unabhängig bis zu einem Punkt in der Nähe von Oakdale. Die Südseitler trafen zuerst dort ein; bald aber folgten auch die andern.

Ein Signal von drei Pistolenschüssen wurde von einer Seite abgefeuert und von der anderen beantwortet. Dann rückten die beiden Abtheilungen vor und vereinigten sich vor dem Pochwerk in Oakdale. Daselbst war eine Sheriffsmannschaft im Dienst, doch wurde dieselbe im Hintergrund gehalten. Der Sheriff selbst traf erst ein, als die Geschichte schon beinahe vorüber war.

Sobald John Markle, das Haupt-Mitglied der genannten Firma, von dem Marsch hörte, kam er nach Oakdale und forderte die Leute auf, auseinanderzugehen. Sie blieben jedoch in der Nachbarschaft und marschirten den Weg auf und ab bis halb 8 Uhr. Dann kehrten sie wieder heim.

Ein Mann, der zur Arbeit ging, wurde angegriffen und durchgehauen; Andere wurden bedroht; doch wurde Niemand nennenswerth verletzt.

Die Streiker behaupten, sie hätten den Betrieb in jener genannten Grube wirklich zum Stillstand gebracht; dagegen behauptet die Firma, es werde in der Grube noch gearbeitet.

Scranton, Pa., 19. Okt. In der erwähnten Berathung von Grubengesellschaften, welche hier stattfand, schloß man sich dem Vorgang der bekannten Gesellschaften bezüglich Dauer der Lohnerhöhung bis zum 1. April 1901 an. Es wurde aber eine Erklärung an die Presse erlassen, worin gesagt wird, daß dabei die Preisermäßigung des Pulvers von $2.75 auf $1.50 pro Faß mit in Anwendung kommen solle!

Dieser Umstand mag zu neuem Streit führen und den Abschluß des Friedens noch verzögern!

Shamokin, Pa., 19. Okt. Die „Philadelphia & Reading Coal & Iron Co.", die „Mineral Railroad & Mining Co." und die „Union Coal Co." treffen alle Vorbereitungen für eine baldige Wiederaufnahme des Betriebes in ihren Gruben.

Die Streiker sind etwas enttäuscht darüber, daß sie noch immer kein Wort vom Präsidenten Mitchell erhalten haben; aber ihre Reihen sind ungebrochen.

Trotzdem hält man es für sicher, daß es bald zu einer allgemeinen Wiederaufnahme der Arbeit kommen werde.

Politische Nachrichten.

Sioux Falls, S. D., 19. Okt. Mark Hanna ist von Süd-Dakota nach Nebraska gegangen und wird den Rest der Woche in Bryans Heimathsstaat Stumpreden halten. Bis jetzt hat er die Stumptour gut bestanden; nachgerade beginnt aber sein Rheimatismus, ihn stark zu belästigen, und das Sprechen im Freien nimmt seine Stimme ziemlich mit.

Wheeling, W. V., 19. Okt. Nachdem Roosevelt seine Stumptour durch den Staat Ohio beendet, hält er seit gestern Mittag Reden in West-Virginia. Hier sprach er in einer großen Versammlung, welcher eine Parade vorherging.

Heute Abend bringt Roosevelt in Baltimore seine Tour zum Abschluß, in deren Verlauf er nahezu 500 Reden hielt.

Syracuse, N. Y., 19. Okt. Bryan hat am gestrigen Tag 20 Reden an verschiedenen Orten gehalten. Hier sprach er in einer großen Versammlung im Opernhaus. Die Stadt war reich geschmückt. Heute setzte Bryan seine Tour fort und berührte wieder eine Anzahl wichtiger Industrieplätze. Der größte Theil seiner Auslassungen war den „Trusts" gewidmet.

Ab zur großen Armee.

Cheyenne, Wyo., 19. Okt. General J. W. Fisher, einer der Helden der Schlacht von Gettysburg, ist hier im Alter von 86 Jahren gestorben. Zehn Jahre lang war er Oberrichter des Territorialgerichts von Wyoming. Drei Söhne und eine Tochter überleben ihn.

Wo war die Polizei?

Fremont, O., 19. Okt. Sämmtliche Briefkästen der Stadt wurden während der Nacht aufgebrochen und ihres Inhalts beraubt. Der Betrag der erbeuteten Werthsachen ist noch unbekannt, muß aber bedeutend gewesen sein.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kaiser Friedrich und Patricia von Hamburg.

San Francisco: City of Peking von den asiatischen Häfen.

Krieg zwischen Fischern.

Vancouver, B. C., 19. Okt. Die Streitigkeiten zwischen den weißen und den japanischen Fischern gipfelten, wie es heißt, in einer Reihe von Mord- und Raubthaten am Steenafluß. Dieses Jahr hat es keinen Fischer-Streik an den Flüssen von Britisch-Columbia gegeben; aber sonst war die Saison eine sehr aufgeregte. Bei den Kämpfen zwischen den weißen und den japanischen Fischern sind die Letzteren am schlechtesten weggekommen, mindestens fünf derselben sollen getödtet worden sein! Verhaftungen sind keine erfolgt.

Edouard Strauß ist da.

New York, 19. Oktober. Edouard Strauß von Wien und sein Orchester von 50 Musikern sind gestern Abend mit dem Bremer Dampfer „Aller" hier eingetroffen und heute früh zu Brooklyn an's Land gestiegen, wo sie von einer großen Delegation musikalischer Berühmtheiten begrüßt wurden.

Illinoiser Frauenklubs-Verband.

Rockford, Ill., 19. Okt. Der Illinoiser Staatsverband der Frauenklubs hatte heute Beamtenwahl. Als Präsidentin wurde Frau Thaddäus P. Stanwood von Evanston gewählt; sie hatte schon früher diesen Posten inne.

Ausland.

Flucht vor der Cholera!

Dieselbe soll in Kabul 4500 Opfer gefordert haben.

London, 19. Okt. Eine Spezialdepesche aus St. Petersburg meldet:

Das russische ärztliche Departement theilt mit, daß zu Djebal, Abod und Kabul, in Afghanistan, eine Cholera-Epidemie ausgebrochen ist, die ganz unheimlich um sich griff. In Kabul allein sollen ihr 4500 Menschen erlegen sein.

Der Emir ergriff mit allen seinen Familien-Angehörigen schon gegen Ende Juni, als das Auftreten der Seuche begann, die Flucht aus Kabul.

Gegen die „Affentheorie".

Halle a. S., 19. Okt. Auf dem jüngsten Kongreß der Anthropologen dahier verlas Professor Klaatsch von Heidelberg eine Abhandlung, worin ergeltend machte, daß als das Resultat seiner mehrjährigen Forschungen die Theorie der direkten Abstammung der Menschen vom Affen nicht länger aufrecht zu erhalten sei. Seine Schlußfolgerung basirte er auf die Struktur der Hauptmuskel des Oberschenkels. Der Professor bemerkte ferner, es sei ein Irrthum, den Menschen als das körperlich in jeder Hinsicht am höchsten entwickelte Säugethier anzusehen. Seine Gliedmaßen und Zähne zeigten keinen hohen Grad von Entwickelung, und nur in der außerordentlichen Entwickelung seines Gehirns sei er anderen Thieren überlegen.

Prinzregent Luitpold als Kinderbeschützer.

München, 19. Okt. Vom Aufenthalt des Prinzregenten Luitpold von Baiern in Berchtesgaden erzählen die Blätter folgende Episode: Der Prinzregent Luitpold machte, nur von einem Adjutanten begleitet, einen Spaziergang. Neugierig schaute ihm das dreijährige Söhnchen des Hofbuchhändlers Müller aus dem Fenster der elterlichen Wohnung nach und stürzte dabei, sich zu weit vorlehnend, auf das Pflaster. Prinzregent Luitpold hörte den Aufschrei des Knaben, eilte hinzu, hob das bewußtlose Kind auf und trug es auf seinen Armen in das Haus.

Vom Sturm zerzaust.

Elberfeld, 19. Okt. Ein furchtbarer Sturm hat das Festgewand, welches die Stadt zum bevorstehenden Empfang des Kaiserpaares angelegt hatte, arg zerzaust. Ein in altdeutschem Stil erbautes Thor stürzte zusammen, wobei zwei Personen verletzt wurden. Da die Dekorationen Hunderttausende gekostet hatten, so hat der Kaiser, der wegen des Zustandes seiner Mutter den Besuch in Elberfeld verschieben mußte, den Magistrat ersucht, von einer Erneuerung des Festgewandes Abstand zu nehmen, und hinzugefügt, daß ihm freudige Gesichter lieber seien, als jeder künstliche Festschmuck.

Als Bülows Nachfolger erwähnt.

Berlin, 19. Okt. Es verlautet im Amt des Auswärtigen, daß Hr. v. Richthoffen, bisheriger Unterstaatssekretär, wahrscheinlich der Nachfolger Bülow's als Reichs-Staatssekretär des Auswärtigen werde. Aus anderer Quelle verlautet, der Posten sei dem Grafen Bismarck angeboten worden; dieser werde indeß wahrscheinlich der nächste Gesandte in London werden.

Auch Bulgarien braucht Geld.

Moskau, 19. Okt. Eine Depesche aus Sofia meldet, daß die Regierung von Bulgarien beschlossen habe, eine Anleihe von 25 Millionen Franken bei französischen Financiers zu erhandeln. Das Geld soll zur Reorganisirung der bulgarischen Armee dienen.

Kein Kohlenausfuhr-Verbot.

Berlin, 19. Okt. Die „Nordd. Allg. Zeitung" kündigt an, daß die Regierung kein Kohlenausfuhr-Verbot beabsichtige.

Selbstmord eines Ehepaares.

Naumburg, a. S., 19. Okt. Hier hat das betagte Ehepaar Erichson gemeinschaftlich Selbstmord begangen.

Chinas Friedensvorschläge.

Was Li Hung Tschang und Prinz Tsching zusammengebraut haben. —Der Entwurf befriedigt nicht sonderlich. — Seine fünf Haupt-Artikel. — Die Franzosen nehmen eine Grenzstadt.

Peking, 19. Okt. Vizekönig Li Hung Tschang und Prinz Tsching stellen in der, schon kurz erwähnten Note, welche sie an die Vertreter der auswärtigen Mächte richteten, und worin sie Vorschläge für einleitende Friedens-Verhandlungen machen, folgende fünf Artikel auf:

„1. China spricht sein Bedauern über die kürzlichen Ereignisse aus und verspricht, daß dieselben nie wieder vorkommen sollen.

„2. China gibt zu, daß es zur Zahlung von Schadenersatz verpflichtet ist.

„3. Betreffs der Handelsverträge ist China gewillt, alle Verträge auf's Neue zu bestätigen oder abzuändern, oder neue Verträge abzuschließen.

„4. Unter Gutheißung dieser allgemeinen Grundsätze, ersucht China darum, daß dem Tsung-Li-Yamen (Rath des Auswärtigen) gestattet werde, seine Amtsthätigkeit wieder aufzunehmen, und daß die auswärtigen Truppen zurückgezogen werden, wenn die verschiedenen Punkte des Schadenersatzes vereinbart worden sind.

„5. Nunmehr, da die Verhandlungen begonnen haben, sollten die auswärtigen Mächte einen Waffenstillstand erklären und die militärischen Aktionen einstellen".

Was sonst noch in dem Dokument gesagt wird, ist noch nicht bekannt; im Ganzen jedoch befriedigt dasselbe die Vertreter der auswärtigen Mächte wenig, — ja, es wurde von mancher Seite gesagt, der Entwurf lese sich gerade, als ob China den anderen Mächten Friedensbedingungen diktiren wolle!

London, 19. Okt. Eine Spezialdepesche aus Shanghai meldet, daß 1000 Mann französischer Truppen die chinesische Stadt Titschau, an der nördlichen Grenze der Provinz Schantung, genommen haben.

Hongkong, 19. Okt. Es wird gemeldet, daß die Aufständischen stark verschanzt sind und ihr Hauptquartier zu Waitschu haben. Ihre Führer, welche anscheinend Schüler von Kang-Yu-Wei sind, haben ein Manifest erlassen, worin sie sagen, China sei seinen Feinden vollständig auf Gnade und Ungnade preisgegeben, und daran seien die Mandarinen ganz allein schuld.

An der britischen Grenze ist Alles ruhig. Die Rebellen sind nordwärts nach Kanton zu gezogen.

Washington, D. C., 19. Okt. Die, vor mehreren Tagen vom Kaiser von China an den Präsidenten gesandte Botschaft, worin er wiederum dringend um baldige Verhandlungen behufs Herbeiführung des Friedens ersucht, ist im Wortlaut bekannt gegeben worden. Sie ist ursprünglich vom 14. Oktober datirt, und der Kaiser dankt dem Präsidenten, wie gemeldet, dafür, daß er die Initiative in der Rückberufung der Truppen aus Peking ergriffen und der Friedensvermittlung zugestimmt habe. Die Antwort des Präsidenten ist höflich gehalten, bietet aber ebensowenig, wie die Botschaft selbst, etwas neues Thatsächliches.

Boeren und Briten.

Lorenzo Marquez, 19. Okt. Präsident Krüger wurde heute früh um 5 Uhr an Bord des holländischen Kriegsschiffes „Gelderland" gebracht, mit welchem er nach Holland abfährt. Die Einschiffung erfolgte heimlich, um Kundgebungen zu verhindern. Angeblich fürchtete Präsident Krüger einen thätlichen Angriff von flüchtigen Boeren, welche sich hier aufhalten, — es ist indeß noch ungewiß, ob diese Maßnahme überhaupt auf seinen eigenen Antrieb oder auf den des portugiesischen Gouverneurs erfolgt ist, von dem es bekanntlich schon früher hieß, daß er Krüger geradezu wie einen Gefangenen behandle. Der Gouverneur fuhr auch in seiner Privatkutsche unmittelbar hinter der Kutsche Krügers nach dem „Gelderland" zu, welcher morgen abfahren soll. Krüger war von Dr. Haymann begleitet. Die Partie fuhr durch das Zollhaus hindurch und schiffte sich an der dortigen Landungsbrücke ein, statt an der Passagier-Abfahrtsstelle.

Paris, 19. Okt. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Präsident Krüger nach seiner Landung in Marseille Paris passiren wird und daß er mit allen Ehren als das Oberhaupt eines Staates empfangen werden wird. Die Stadt Marseille trifft großartige Vorbereitungen für einen glänzenden Empfang für Krüger, und es ist als sicher anzunehmen, daß er von der Bevölkerung im Allgemeinen enthusiastisch begrüßt werden wird.

Pretoria, 19. Okt. Tagtäglich reißen die Boeren Theile der Eisenbahn-Geleise auf und zerschneiden die Telephon- und die Telegraphendrähte. Ihre beständigen Angriffe werden für die Briten unerträglich! Und niemals können die Leute, welche ausgeschickt wurden, um die Schäden zu repariren, ohne starke Eskorte die Garnisonsplätze verlassen, — sonst werden sie von den Boeren weggefangen. Es scheint, daß die Briten keinem einzigen Burgher trauen können und sie sprechen davon, alle Burgher einzuschließen und sie zu deportiren — wenn sie können.

Pretoria, 19. Okt. General Barton hat ein Gefecht mit 500 Boeren gehabt, das nach britischer Angabe erfolgreich für die Briten war. Der Verlust der Boeren wird auf 5 Todte angegeben; über einen britischen Verlust wird nichts gesagt. Die Briten erbeuteten 1000 Stück Hornvieh. Auch wird gemeldet, daß der britische General Clements im Magalie-Gebirge Hornvieh der Boeren erbeutet habe; doch wird nichts über einen Kampf mit diesen mitgetheilt. General French hat mit seiner britischen Streitmacht Carolina besetzt und versucht jetzt, im Verein mit dem Heer von Smith-Dorrien, eine Boeren-Abtheilung in jenem Distrikt zu umstellen.

Lord Roberts hat die Beschränkungen für Ausfuhren vom Transvaal und dem Oranjestaat aufgehoben, jedoch nicht für Ausfuhr von Kriegsmunition.

London, 19. Okt. Lord Roberts berichtet unter'm Gestrigen aus Pretoria: „Eine Partie Boeren drang in der Nacht des 16. Oktober nach Jagersfontein hinein, und Morgens folgte dann ein Kampf. Dabei hatten die Briten einen Verlust von 11 Todten, die Boeren einen solchen von 20 Todten, darunter ihr Befehlshaber!"

Ueber das Ergebniß des Kampfes sagt Roberts nichts. Er fügt aber hinzu, daß eine britische Kolonne zur Verstärkung dorthin abgesandt worden sei!

Paßt den Engländern nicht.

Berlin, 19. Okt. In ganz Deutschland herrscht große Freude darüber, daß sich die junge Königin Wilhelmina von Holland mit einem deutschen Prinzen verlobt hat, und diese Freude wird noch dadurch erhöht, daß man sich in England der Verlobung gegenüber „kühl bis ans Herz hinan" verhält. Diese „Kühle" ist zu sehr erklärlich; denn man befürchtet in England, daß die Verlobung zu engeren wirthschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Holland führen könnte. Thatsächlich wird in deutschen Blättern der Plan einer deutsch-holländischen Zollgemeinschaft abermals erörtert und vielfach als durchführbar bezeichnet.

König Albert etwas wohler.

Dresden, 19. Okt. Die Nachrichten über das Befinden des Königs Albert von Sachsen lauten neuerdings wieder etwas günstiger. Obwohl der König kürzlich von einem Blutsturz befallen, dem ein Ohnmachts-Anfall folgte, hat sich sein Zustand so weit gebessert, daß von einer Uebersiedelung von Schloß Maritzburg nach Schloß Strehlen die Rede ist.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Seattle, Wash.: Carlisle City nach Hongkong etc.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Als gebessert entlassen.

Vierundzwanzig Zöglinge der John Worthy-Schule werden morgen ihren Eltern zurückgegeben werden, weil sie sich gut betragen haben und ihre früheren Heime für ihr weiteres Gedeihen geeignet befunden worden sind. Die Knaben heißen William Harter, Frank und Gregory McCauley, Luke Ward, Alber Sandhope, Timothy O'Neill, Eddie Loiselle, Walter Meyer, John Coughlin, Edward Bowie, John Condon, Frank Heß ailas John Coleman, Theodore Pepeletos, Albert Tholing, Frank Yondes, Reinhardt Bartsch, Hermann Ernist, Edward Cooper, John Greenhill, Joe Tureck, Thomas Bowie, John Herbert, Tommy Repardo und Albert Bona.

Verlangt Schmerzensgeld.

Der schon seit geraumer Zeit erblindete Frederick Bull, aus Bartlett, Ill., machte heute im Superiorgericht eine Schadenersatzklage gegen den Wirth Albert Sunderlage und den Viehhändler Louis Hambracht anhängig. Er behauptet, daß die Beiden ihn in der Frühe des 14. Oktober thätlich angegriffen und so heftig zu Boden geworfen hätten, daß er Verletzungen erlitten habe, von denen er nie mehr vollständig geheilt werden könne. Er beansprucht $10,000 Schmerzensgeld. In seiner Klageschrift gibt er zu, daß die Beiden ihn möglicher Weise für einen Anderen gehalten hatten, an dem sie ihr Müthchen kühlen wollten.

Kurz und Neu.

* Der Handlungsreisende Aloysius Fletcher erwirkte heute von Richter Gary einen Habeas Corpus-Befehl, kraft dessen Frau Claude Fletcher, die geschiedene Gattin des Aloysius, ihren 28 Monate alten Sohn wird in's Gericht bringen müssen, welchen sie dem Vater angeblich unberechtigter Weise vorenthält.

* Der Hausirer Peter Buttermann wünscht so inbrünstig, wieder mit seiner Familie vereint zu werden, die er in San Francisco gelassen hat, daß er vor Kurzem seiner Wirthin, Frau Rose Sansman, Nr. 531 Canal Str., eine Summe von $80 stahl, um die Eisenbahnfahrt bezahlen zu können. Er verließ mit dem Raube Chicago, doch ließ ihm sein Gewissen keine Ruhe. Er ist heute hierher zurückgekehrt und hat sich heute der Polizei gestellt.

Verdient strengste Strafe.

George Kunzer muß ein Scheusal in Menschengestalt sein.

Ein rohes Scheusal muß George Kunzer sein, der heute im Maxwell Str.-Polizeigericht wegen Verstümmelung unter $5000 Bürgschaft gestellt wurde, bis sein Vorverhör am 27. Oktober stattfindet. Ankläger in dem Fall ist Michael Bundia, ein schon grauhaariger griechischer Hausirer, der am 28. September an Canalport Ave. von einer Bande roher Burschen ohne jede Veranlassung thätlich angegriffen wurde. Sie warfen den armen alten Mann zu Boden, und Kunzer soll ihn, während seine Spießgesellen den Wehrlosen festhielten, mit den Füßen in das Gesicht getreten haben, bis Bundia schließlich kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Als die Polizei ihn fand, wurde der so schrecklich Mißhandelte nach dem County-Hospital gebracht, wo es sich herausstellte, daß ihm beide Augen buchstäblich aus dem Kopf getreten worden waren, so daß er heute stockblind ist. Kunzer, dem die Polizei ein schlechtes Leumundszeugniß ausstellt, erwirkte durch seinen Anwalt Aufschub der Verhandlung bis zum 27. Oktober. Im Fall er überführt wird, kann er sich auf eine Zuchthausstrafe von 1 bis 25 Jahren gefaßt machen.

Wieder daheim.

Kabelbaron Charles T. Yerkes ist von seinem Unternehmungsfelde jenseits des großen Wassers, aus dem Themse-Babel, wieder nach der Stätte seiner früheren geschäftlichen Errungenschaften zurückgekehrt. Heute Vormittag war er mit hiesigen Kapitalisten in Berathung. Gerüchtweise verlautet, daß er Norman B. Ream, John J. Mitchell, Marshall Field, Levi Z. Leiter und andere Finanzgenies schon zur Betheiligung an seinem Londoner Straßenbahn-Unternehmen gewonnen gewonnen habe. Für den Ankauf des Metropolitan-Bahnbetriebes und zur Erbauung einer unterirdischen Ringbahn, durch welche er alle Londoner Straßenbahnsysteme zu verbinden beabsichtigt, soll Yerkes angeblich das Sümmchen von $24,000,000 benöthigen. Die Ertheilung des Wegerechts soll er sich bereits gesichert haben. Von anderer Seite wird hingegen behauptet, es sei unter den Londoner Kapitalisten eine Bewegung im Gange, die darauf abzielt, die betreffende Behörde zu veranlassen, ihre Einwilligung in Wiedererwägung zu ziehen und rückgängig zu zu machen.

* Henry Walker, Nr. 49 S. Peoria Str., erlag heute den Verletzungen, die er sich gestern bei einem Aufzugunfall zuzog.

* In der Schänke Nr. 89 Desplaines Straße ist heute Vormittag ein unbekannter Mann plötzlich todt zusammengebrochen. Die Leiche liegt zur Identifizirung in der Morgue aus.

* Die „Big Four" Bahn hat einen Einhaltsbefehl gegen einen Haus-Transporteur erwirkt, der es ihm verbietet, die Geleise der genannten Bahn an 118. Str. zu versperren.

* Im Superiorgericht stellte heute Frau Forla Thompson den Antrag, Stewart Goodell als Trustee der Northwestern Life Assurance Association abzusetzen. Ein Antrag, ihn als Gerichtsverwalter der Gesellschaft abzusetzen, wird zur Zeit verhandelt.

* Der Wirth Fred Heß, von No. 6402 State Str., überzeugte heute den Kadi Duggan davon, daß er seine Schanklizens erneuert habe. Die wegen Versäumniß dieser Erneuerung anhängig gemachte Anklage wurde fallen gelassen.

* Der Staatsverband der Optiker hat gestern beschlossen, bei der Staatslegislatur darauf zu dringen, daß für ihr Geschäft eine Gewerbeordnung eingeführt und die Erlaubniß zum Betrieb desselben von einem Befähigungs-Nachweis abhängig gemacht werden soll.

* A. G. Utely jr., Nr. 4703 Lake Ave., ist auf die Anklage des versuchten Einbruchs hin verhaftet worden, weil er nächtlicherweile in seine frühere Wohnung, Nr. 12 47. Str., eindrang, um — wie er behauptet — zurückgelassene Sachen zu entfernen, und dabei das Zimmer beschädigte.

* Durch Vermittelung der Gesandtschaften hat das Gesundheitsamt in den letzten Wochen Abschriften der hiesigen städtischen Gesundheitsvorschriften an Behörden in England, Deutschland und Frankreich gesandt. Heute lief ein gleiches Gesuch von einer großen Fabrikfirma von Havana, Cuba, ein.

* Der Negerprediger Bandy, welcher eines Sittlichkeitsverbrechens wegen in Haft genommen worden ist und im Gefängniß versucht hat, sich die Kehle zu durchschneiden, wird mit dem Leben davonkommen. Wenigstens stellen die Aerzte im County-Hospital das in Aussicht.

* Auf eine angeblich direkt vom Bürgermeister erhaltene Weisung hin, hatte der Polizeiinspektor John O'Shea eine Razzia auf die Insassinnen verrufener Häuser in seinem Bezirk auf der Westseite vernehmen lassen. Gestern wurden die Verhafteten von den Richtern Doyle und Eberhardt wegen unordentlichen Betragens um je $5 gebüßt.

„Kukuk, Kukuk!"

Ein Gefangener hält Kadi Dooley für ein Mitglied der Connemara Cuckoos.

Ein kleines Mißverständniß führte heute im Maxwell Str.-Polizeigericht einen drolligen Auftritt herbei. Pat Finnerty stand unter der Anklage des groben Unfugs vor den Schranken des Gerichtes. Er hatte aus Freude über die Mittheilung, daß er der Präsident der Connemara Cuckoos werden solle, seine Vereinsbrüder freigehalten und war, als er seine Penaten aufsuchte, des süßen Weines voll. In seinem Wonnerausch umarmte er einen schnauzbärtigen Ordnungshüter und erwachte deshalb am nächsten Morgen im Kerker. Als er Polizeirichter Dooley vorgeführt wurde, flüsterte ein „Freund" ihm zu, der Richter würde ihn laufen lassen, sobald er die geheimen Zeichen und das Paßwort der Cuckoos gebe, da derselbe „auch einer" sei.

Pat that, wie ihm geheißen. Anstatt die Fragen des gestrengen Gerichtshofs zu beantworten, zupfte er sich unausgesetzt am linken Ohr und rief dazu: „Kuckuck, Kuckuck!" Der Kadi ließ das Ohr untersuchen, man fand jedoch weden einen Vogel, noch ein anderes Geschöpf. Darauf beugte sich der Gefangene vor und raunte dem Richter zu, daß er auch ein Cuckoo sei und als solcher anerkannt zu werden verlange. Nun erst merkte der „Herr Gerichtshof", daß ein Mißverständniß vorlag. Er konnte ein Lächeln nicht verkneifen. Pat hatte jedoch unbewußt seinen Zweck erreicht; der Richter ließ ihn mit einem Verweis laufen.

Aus Schulverwaltungskreisen.

Schulrathsmitglied Dawes erklärte heute, er denke nicht daran, seinen Kampf um die Abschaffung der Günstlingswirthschaft in der Erziehungsbehörde aufgegeben. Er habe nur deshalb für die Wiedererwägung des betreffenden, von ihm eingebrachten Beschlusses gestimmt, damit er seinen Antrag, nur in veränderter Form, zunächst wieder dem Schulverwaltungsausschuß unterbreiten und durch diesen vor die Behörde bringen lassen könne. Sein ursprünglicher Antrag sei nicht so klar abgefaßt gewesen, wie er es im Interesse der guten Sache wünsche, und hätte, nachdem er zum Beschluß erhoben war, Zuwiderhandelnden mancherlei Hinterthüren offen gelassen. Er wolle ihn jetzt präziser abfassen und in der neuen Form wieder vorlegen.

Der schulräthliche Ausschuß für Grundstücke und Gebäude war heute Nachmittag in Sitzung und öffnete die eingelaufenen Angebote für die Errichtung eines neuen Einganges, wie auch für den Bau und die Einrichtung von Verwaltungsräumlichkeiten in der Irving Park-Schule. Anklagen wegen Plichtversäumniß gegen J. W. Beckstrom, Stenographist im Amtsbureau des Schulsuperintendenten, Fred Valcke, Maschinist der David Swing-Schule, und gegen James Rotchford, Heizer der Brighton-Schule, wurden untersucht; das Ergebniß der Untersuchung wird in der nächsten Schulrathssitzung einberichtet werden.

Verweigerte ihre Aussage.

„Ich mag vor all' diesen Männern nicht sagen, was er mir gethan hat", schluchzte heute die 7jährige Blanche Tronson, als sie vor Friedensrichter Gibbons auf den Zeugenstand gerufen wurde, um gegen George Cotton auszusagen, der angeklagt ist, am 25. Juni an dem genannten Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Trotz des Zuredens ihrer Mutter blieb die Kleine bei ihrer Weigerung, und die Verhandlung mußte verschoben werden. Frau Tronson sagte aus, daß ihr von Cotton $250 geboten worden seien, für den Fall, daß sie von seiner gerichtlichen Verfolgung Abstand nehmen wolle.

* Im Superior-Gericht ist ein Einhalts-Verfahren angestrengt worden, um den Steuerverkauf verschiedener Grundstücke an der Halsted Str., zwischen 14. und 16. Str., zu verhindern, deren Eigenthümer ihre Beiträge zu den Kosten einer Neupflasterung der Straße nicht bezahlt haben.

* Der Nr. 267 Indiana Straße wohnhafte T. B. Wood fiel heute zu früher Morgenstunde an der Dearborn Straße in den Fluß, weil er in der Dunkelheit nicht bemerkt hatte, daß die Brücke offen stand. Der Brückenwärter Greeley hat den Mann vom Ertrinken gerettet.

* Charles N. Fowler von Elizabeth, N. J., hat an die „Northwestern Mutual Life Co." von Milwaukee auf sein 497 bei 130 Fuß großes Eigenthum nebst Gebäude an der Nordostecke von Calumet Ave. und 48. Str. eine Hypothek von $100,000 ausgestellt. Dieselbe ist in fünf Jahren fällig und mit 4 Prozent zu verzinsen.

* Vor dem „Sunset Club" haben gestern Abend die Vertreter von fünf verschiedenen Parteien die Programme derselben zu erklären und die Vorzüge derselben auseinanderzusetzen versucht. Die republikanische Partei wurde von Fed A. Bangs vertreten, die demokratische von Edward Osgood Bown, die sozialdemokratische von A. M. Simon, die prohibitionistische von John H. Hill und die populistische von W. H. Banigan.

Wer hat Recht?

Ein Anwalt und ein Detektive beschuldigen sich wechselseitig versuchter Bestechung.

Zu einer Sensation kam es heute im Gerichtssaal vor Richter Prindiville in der Harrison Straße-Station während der Verhandlung des Falles von Dr. E. J. Dennis, der angeklagt ist, den Versuch gemacht zu haben, eine verbrecherische Operation vorzunehmen. Der Vertheidiger des Angeklagten, Anwalt Willard J. Smith, erklärte in offener Gerichtssitzung, daß der Detektivesergeant Flynn von der Zentralstation sich bereit erklärt habe, gegen klingende Entschädigung die Sache zu vertuschen, indem er die Anklage fallen lassen und dafür sorgen werde, daß die Belastungszeugin, Frau Ellen Meyers, aus der Stadt verschwinden werde. Wie Smith erklärte, verlangte Flynn für diesen Liebesdienst die Summe von $50. Die ganze Geschichte laufe nur auf einen von der Polizei an seinen Klienten verübten Erpressungsversuch hinaus. Auf diese Erklärung erwiderte die Advokatin Kate Kane Rossi, die Sachwalterin von Frau Meyers, daß es sich in dem Fall wirklich um Bestechung handle, daß aber nicht Flynn der schuldige Theil sei, sondern daß Dr. Dennis Flynn ein beträchtliche Summe angeboten habe, wenn er dafür sorge, daß die Anklage niedergeschlagen werde. Flynn habe sich geweigert, auf ein solches Ansinnen einzugehen, und Smith wolle jetzt den Versuch machen, den Spieß umzudrehen. Richter Prindiville verschob die Fortsetzung der Verhandlung auf kommenden Dienstag.

Wieder ein Skandal.

Der Fleischer G. A. Benner, dessen Laden sich Nr. 3008 Wentworth Ave. befindet, präsentirte gestern im Bureau des städtischen Schatzmeisters eine Zahlungsanweisung auf das Monatsgehalt von George Peake, einem Bediensteten des städtischen Hafens in der 5. Ward, für den Monat Juni. Hilfsschatzmeister Hohenadel entdeckte, daß die Anweisung nicht nur nicht in der gehörigen Form ausgestellt, sondern auch, daß dieselbe auf den Namen von Robert M. Cochrane, dem Vormann der genannten Ward, gefälscht war. Benner erklärte, daß er Peake die Anweisung für $28.50 abgekauft und schon mehrfach ähnliche Geschäfte mit Peake gemacht habe, den er bislang immer als ehrlichen Mann befunden hätte. Es stellte sich bei näherer Untersuchung heraus, daß Peake sein Gehalt bereits gezogen hatte. Er erhielt die Aufforderung, heute zu seiner Rechtfertigung vor Hilfssuperintendent Solon vom städt. Straßenamt zu erscheinen, andernfalls Anklage gegen ihn bei der Zivildienstkommission erhoben werden würde. Im Schatzamt wundert man sich darüber, auf welche Weise Peake sich in den Besitz eines Zahlungsanweisungs-Formulars zu setzen wußte, da diese Formulare sorgfältig gehütet werden, und Hilfs-Superintendent Solon hegt die Befürchtung, daß dies nicht die einzige Fälschung ist, die durch die Untersuchung an den Tag kommen wird.

Recht so.

Von Frau Mathilda Kohler, Nr. 284 Burling Straße, wurde heute im Kreisgericht gegen die Besitzerinnen des Gebäudes Nr. 125 Dearborn Straße, in welchem durch eine Zelluloid-Explosion vor wenigen Monaten ein so schnell um sich greifendes Feuer auskam, daß in Folge des Fehlens der gesetzlich vorgeschriebenen Rettungsleitern vier Personen ums Leben kamen, eine auf $10,000 lautende Schadenersatzklage eingereicht. Frau Kohler ist die beklagenswerthe Mutter der beiden erwachsenen Mädchen Isabella und Margarethe, welche durch den Sprung aus dem vierten Stockwerke in den Hofraum herab ihr Leben einbüßten.

Haben es nicht eilig.

Dr. Unger, F. Wayland Brown und Frank H. Smiley, welche im Defenbach-Fall die Hauptrollen spielen, werden nicht den Versuch machen, die Bürgschaft von $10,000 aufzutreiben, gegen welche Richter Gibbons sie vorläufig auf freien Fuß zu setzen sich bereit erklärt hat. Das Trio wird abwarten, welche Haltung die Großgeschworenen, die am Montag zu ihrer Sitzung zusammentreten, in der Angelegenheit einnehmen werden.

* Unter dem Verdacht, in Hyde Park verschiedene Einbruchsdiebstähle ausgeführt zu haben, wird daselbst der Mohr „Gus" Williams gefangen gehalten. Derselbe ist in der Mittwoch Nacht vor dem Wohnhause des Dr. E. D. Converse, Nr. 4507 Lake Ave., verhaftet worden, nachdem er in dasselbe eingedrungen, von den Bewohnern aber entdeckt und verscheucht worden war.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und wahrscheinlich auch morgen noch klar; etwas wärmer; südöstlicher, an Stärke zunehmender Wind.

Illinois: Heute Abend klar, morgen im südlichen Theile des Gebiets wahrscheinlich regnerisch; südöstlicher, an Stärke zunehmender Wind.

Nieder-Michigan: Heute Abend und morgen klar; im westlichen Gebietstheile wärmer; Südostwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 51 Grad; Nachts 12 Uhr 56 Grad; Morgens 6 Uhr 53 Grad; Mittags 12 Uhr 56 Grad.

Rattenkönig von Goldlandprozessen.

In der ersten Zeit, als das arctische Goldland zu Cap Nome berühmt wurde, waren fast nur märchenhafte Sensationsberichte über die metallischen Reichthümer dieses Oedlandes verbreitet, — jetzt dagegen, in Verbindung mit dem massenhaften Wegzug von da, sind ebenso sensationelle Schwarzseher-Berichte über diesen entlegenen Erdwinkel im Umlauf, in denen ganz Nome als ein riesiger Humbug, als eine Hölle von Verbrechen, Krankheit und Hunger geschildert, und sogar gesagt wird, Gold sei überhaupt keines dort zu finden. Die einen Darstellungen sind so wenig zutreffend wie die anderen; wohl aber liegt auf Nome derzeit ein Fluch, welcher alle Hoffnungen auf Goldgewinn, soweit dieselben überhaupt begründet sind, auf die lange Bank geschoben hat, — und dies ist ein Netz von Proceßhändeln! So erscheint die Lage wenigstens nach neuerlichen, anscheinend ungeschminkten und unparteiischen Mittheilungen eines Kenners. Folgendes sei daraus hervorgehoben:

Wenn man von „Gesetzlosigkeit" in Nome spricht, so hatte es damit wohl eine Weile seine Richtigkeit, gegenwärtig aber erscheint ein solcher Vorwurf schon mehr als grausame Ironie! In gewisser Beziehung wenigstens ist Nome derzeit mit „Gesetz" überladen, und die Gesetzeshändel sind es gerade, welche so Viele von hier vertrieben haben und von den Zurückgebliebenen fortwährend verwünscht werden. Denn sie machen es vorerst unmöglich, selbst von den aussichtsvollsten Goldländereien irgend welchen Vortheil zu ziehen, da über den Besitztiteln düstere Wolken lagern. Der Kuddelmuddel, welcher jetzt im Recorders-Amt herrscht, ist grauenhaft, und wenn es gut geht, wird beiläufig ein Jahr vergehen — von der Zeit an, da ich dieses schreibe — bis ein klarer Besitztitel auf ein Goldländereistück im Nome-Distrikt erlangt werden kann! Nach den augenblicklichen Aussichten aber wäre es nicht zu verwundern, wenn manche der betreffenden Rechtshändel überhaupt nicht mehr zu Lebzeiten der Streitführenden zur Erledigung kämen.

Diese sonderbaren Verhältnisse sind hauptsächlich die Folge vielfach wiederholter Landgrabschereien, wie sie in der Geschichte des Bergbaues unerhört dastehen, — und es will schon viel heißen, wenn man auf diesem Gebiete von „unerhört" spricht!

Als die ersten Meldungen über die Goldfelder von Nome kamen, da eilten Goldgräber (im vergangenen Winter) hastig, als sei der Tod hinter ihnen her, über das Eis an Ort und Stelle und steckten den ganzen Distrikt für sich ab, ob sie etwas entdeckt hatten, oder nicht; nach dem Gesetz hat ein solcher Anspruch zwar überhaupt keine Giltigkeit ohne eine vorherige Entdeckung von Gold, — aber es ist keine einfache Sache, zu beweisen, daß der Reclamant gelogen hat. Später kam ein zweiter Trupp Glücksjäger und kümmerte sich den Teufel darum, was die Ersten abgesteckt hatten. Durch Das Schmelzen von Schnee und Eis fielen die Merkzeichen um oder wurden ganz weggeflößt, und das Gesetz verlangt für jeden Anspruch vier Merkzeichen („stakes") in bestimmter Stellung zu einander. Darum wurde von den Spätkommenden der Plunder lustig „überhüpft", nöthigenfalls wurde mit Gewalt nachgeholfen, und Alles auf's Neue abgesteckt! Das Recorders-Amt wurde also mit neuen Eintrags-Papieren überschwemmt. Dieser Proceß wiederholte sich oft noch mehrmals. Allgemeiner Mord und Todtschlag schienen die Folge zu sein, als die Regierung mit ihrem Militär einschritt.

Sie rief den Streitführenden zu: „Ihr müßt Alle vorläufig warten, bis der ganze Kuddelmuddel auf gesetzlichem Wege geschlichtet ist! Mittlerweile amüsirt Euch, so gut Ihr könnt."

Anfangs versuchte man, sich am Vorstrand einigermaßen zu beschäftigen; denn es gab dort Goldkörner im Sande, und dieser Vorstrand war als „frei für Jedermann", ohne irgend ein Besitzergreifungs-Recht, erklärt worden. Da kam so ein schiefer Ferkelstecher und machte diesem idyllischen Treiben auf einmal ein Ende, — er steckte nämlich ohne Weiteres ein Stück des Vorstrandes für sich ab, und die Behörden trugen ruhig seinen Anspruch ein, trotz der früheren gegentheiligen Entscheidung. Erst erhob sich allgemeines Zetergeschrei darüber, — aber dann beeilte sich Alles, dem Beispiel des Ferkelstechers zu folgen, um ja nicht zu kurz zu kommen, wenn die Entscheidung in letzter Instanz zu seinen Gunsten aushalten sollte, und bald war auf 5 Meilen Vorstrand kein Fuß Raumes mehr zu finden, der nicht abgesteckt war, — die meisten Stöcke überdies mehr als einmal, manche ein Halbdutzendmal! Abermals schritt die Regierung ein und verbot alle weitere Arbeit an diesen Anspruchsstücken, bis auch dieser Rattenkrieg von Streitfällen gesetzlich geschlichtet sei. So wurde der Wirrwarr immer größer und unheimlicher. Zu thun hatte kein Mensch mehr etwas, außer die Advokaten. Es war ein „deadlock" im verwegensten Sinne des Wortes.

Kein Wunder, daß ein Massenflucht von Nome entstand. Von etwa 30,000 Menschenkindern, welche in diesem District geströmt waren, sind etwa 20,000 zurückgekehrt, ärmer, als sie gekommen waren, und die meisten übrigen werden sich ebenfalls auf die Hacken machen, wenn sie können! Für die Wenigen aber, welche es sich leisten können, mit verschränkten Armen hier zu warten, bis die Rechtshändel-Wolken sich zertheilen, mag dies immerhin recht profitabel werden, — sie sind die Aaskäfer im Cadaver von Nome's Herrlichkeit.

— In der Buchhandlung. — Sehr junge Dame: „Bitte einen Briefsteller für heiß Liebende."

Die Einnahme der Peitang-Forts.

Der russische „Regierungsbote" veröffentlicht einen officiellen Bericht über die Einnahme der Peitang-Forts und Lutais, dem wir Folgendes entnehmen:

Nachdem Vice-Admiral Alexejew den allgemeinen Plan zum Angriff auf die Peitang-Forts aufgestellt, forderte er auch die ausländischen Truppen auf, an den Operationen theilzunehmen; von diesen gingen nur die Deutschen, Franzosen und Oesterreicher auf den Antrag ein. Am Abend des 19. September concentrirten sich die zum Angriff bestimmten Truppen unter dem Oberbefehl des Generals Stackelberg in zwei Colonnen: die linke — zum Angriffe auf Peitang von der Westseite unter dem Commando des Generals Zerpizki (darunter 1 Bataillon Deutsche, 1½ Bataillone Franzosen und die österreichische Landungstruppe); die rechte — zur Deckung der Belagerungs-Batterien und zum Angriffe der Festung von der Südseite unter dem Befehl des Capitäns 1. Ranges Domoshirow (darunter eine Compagnie deutscher Sappeure und eine deutsche Mörser-Batterie). Die Vorbereitungs-Arbeiten zur Aufstellung dieser Batterien gingen unter der Leitung des Obersten Keller vor sich. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde zur Armirung der Belagerungs-Batterien geschritten. Ungeachtet des von den Chinesen eröffneten Feuers und der schwierigen Arbeitsbedingungen war die Armirung der Batterien am Morgen fertiggestellt und eröffneten sie die Kanonade. Diese vorzügliche Ausführung der Arbeiten schreibt Vice-Admiral Alexejew ausschließlich der Energie und dem Dispositionstalente der erwähnten Officiere und aller Mannschaften zu. — Die Avantgarde der Colonne des Generals Zerpizki, die bereits am Abend den Vormarsch begann, vertrieb die Vortruppen der Chinesen und besetzte die Position bei der Eisenbahnstation. Auf dem weiteren Vormarsche mußte eine Reihe Gräben überschritten und ein ganzes Netz Flatterminen unschädlich gemacht werden; gegen Morgen trafen sämmtliche Truppentheile der linken Colonne bei der Avantgarde ein. — Beim Besuch der Belagerungs-Batterien überzeugte sich Vice-Admiral Alexejew von der Wirksamkeit und Treffsicherheit des russischen Feuers, das bereits in genügender Weise die Attacke vorbereitet hatte, infolge dessen von beiden Colonen der Sturm begonnen wurde. Zur Vernichtung der Flatterminen, die in mehreren Reihen die Forts umgaben, gingen den Colonnen Mineure der Landungscommandos und Sappeure voraus. Um 11 Uhr Vormittags waren sämmtliche Forts genommen; die Chinesen waren geflüchtet, ohne den Sturm abzuwarten. Beim Besuch eines der Forts, des stärksten, das von den russischen und den deutschen Truppen genommen worden war, fand Vice-Admiral Alexejew Spuren großer Zerstörung vor. Die russischen Verluste betrugen an Todten vier Mann, an Verwundeten — vier Officiere, ein Unterfähnrich und 39 Mann, von denen der größte Theil durch Explosionen der Flatterminen verwundet worden; bei einer Explosion erhielt General Zerpizki eine Contusion am Kopfe. Die ausländischen Truppen verloren gegen 20 Mann, von denen die Mehrzahl ebenfalls durch die Minenexplosionen verwundet ward. — Nach der Einnahme von Peitang wurde eine unter dem Oberbefehl des Generalstabs-Obersten Pflug stehende Truppenabtheilung mit 4 Geschützen in der Richtung auf Lutai dirigirt, um diesen Ort durch einen plötzlichen Handstreich zu nehmen. Nachdem die Truppe die südlich von Lutai befindlichen feindlichen Vorposten geworfen, eroberte sie diese Stadt, die noch von der Arrièregarde der sich rasch zurückziehenden, gegen 4000 Mann starken chinesischen Truppen besetzt war. Der Chef des Gesammtdetachements Generalmajor Zerpizki, der der Cavallerie mit sechs Compagnien folgte, griff, nachdem er an der Ostseite der Stadt angelangt und mit Artilleriefeuer aus den dort belegenen befestigten Impans empfangen worden, diese sofort an und nahm sie, wobei er die ganze Artillerie erbeutete. Die Verluste der Chinesen waren bedeutend; die Russen verloren keinen Mann. Der Weg zwischen Peitang und Lutai war auf einer Strecke stark durch galvanische Minen unterminirt, die von den Chinesen zum Theil zu früh, schon beim Auftauchen der ersten Patrouillen, zum Explodiren gebracht, keinen Schaden verursachten, zum Theil aber entdeckt und von den beim Detachement befindlichen Sappeuren unschädlich gemacht wurden. — Die Eisenbahnlinie Peitang-Lutai befindet sich im Zustande äußerster Zerstörung.

Diese Bahn ist mit englischem Gelde erbaut worden und die Engländer haben an ihr auch jetzt noch das größte Interesse.

— Zeitgemäß. — Erster Spitzbube: „Ihr habt euren alten „Zunftgenossen" zu seinem fünfundzwanzigjährigen „Geschäftsjubiläum" also besonders geehrt?" — Zweiter Spitzbube: „Jawohl, durch Ueberreichung einer Ehrenbrechstange."

— Eloge. — „Liebster Arthur, schenk mir doch ein Löwenfell!" — „Wozu, mein Kind? Du hast ja doch alle Salonlöwen unter dem Pantoffel!"

Die Wahnsinnigen Londons.

Der Jahresbericht des Komites der städtischen Irrenanstalten in London ist keine angenehme Lektüre. Die Riesenstadt an der Themse hat in der That eine verhältnißmäßig große Zahl Irrsinniger zu unterhalten. Tröstlich ist nur der Umstand, daß der Zuwachs in diesem letzten Jahr nicht so beträchtlich war, wie sonst. Die Gesammtzahl der unter Kontrolle der Stadtverwaltung stehenden Geisteskranken beträgt gegenwärtig 21,393 gegen 21,069 im Vorjahre, von denen 3543 entlassen oder gestorben sind. Davon kommen 6332 Personen auf die sogenannte Privatliste, d. h. die Angehörigen dieser Kranken zahlen für deren bloßen Unterhalt, da sie nicht bemittelt genug sind, um die Pension in einer Privat-Anstalt zu bestreiten. Die übrigen 15,061 Kranken liegen der Stadt oder vielmehr den Steuerzahlern zur Last, denen sie im vergangenen Jahr die Summe von 581,791 Lstrl. also beinahe 12 Millionen Mark kosteten. Wie überall ist auch unter den Irren Londons das weibliche Geschlecht bedeutend zahlreicher vertreten, als das männliche. Eine Armee von 12,082 Frauen steht 9311 Männern gegenüber. Von jeher rekrutirt sich ein hoher Prozentsatz der Geistesgestörten aus Alkoholikern, und zwar haben mehr als zweimal soviel weibliche wie männliche Trunkenbolde diesem Laster ihren Verstand geopfert! Außerdem kommt es auch viel häufiger vor, daß ein Mann als geheilt entlassen werden kann als ein weibliches Wesen, welches übrigens in neun Fällen von zehn nach längerer oder kürzerer Zeit immer wieder in das Asyl zurückkehrt. Die an und für sich schwache Willenskraft der zum Trunk neigenden Frau kann der leisesten Versuchung nicht widerstehen. Weder die Ermahnungen oder Mißhandlungen des Gatten, noch die Bitten der Kinder halten sie davon ab, zuerst in aller Heimlichkeit und schließlich ohne jede Scham der Flasche von neuem zuzusprechen, bis sie eines Tages wieder für das City-Asylum reif ist. Bei einem Fünftel aller Insassen der städtischen Irrenhäuser wird der Trunk als Ursache des Wahnsinns konstatirt. Erschreckend groß ist auch die Anzahl der Bedauernswerthen, in deren Familien der Irrsinn erblich ist. Obwohl es nicht allzu selten vorkommt, daß Männer und Frauen aus Verzweiflung über ihre unglückliche Ehe den Verstand verlieren, so sind doch die Fälle, in denen unverheirathete Personen, von den Krallen des Wahnsinns gepackt werden, ungleich häufiger. Im letzten Jahre wurden 1804 verehelichte und 2063 ledige Männlein und Weiblein in den verschiedenen Anstalten aufgenommen. 170 männliche und 834 weibliche Personen sind seit Januar 1899 darüber wahnsinnig geworden, daß sie keinerlei Anstellung finden konnten. Von Arbeitern und Arbeiterinnen, die vergebens nach Arbeit suchten, wurden 348 in die Irrenanstalten gebracht. Dazu kamen 81 Komptoristen beiderlei Geschlechts, ferner 42 Schneider, 41 Kutscher, 38 Schuhmacher und 35 Maler. Die am meisten zur Verstandesverwirrung führenden Berufsarten des schwachen Geschlechts scheinen die der — Ehefrau, des Dienstmädchens und der sogenannten Aufwärterin zu sein. Die Anzahl der im letzten Jahre wahnsinnig gewordenen Gattinnen betrug 543, der Dienstmädchen 424 und der Scheuerfrauen 122. Die Schneiderei forderte 81 Opfer; Wäschenäherinnen und Stickerinnen zählten 67, Konfektionsarbeiterinnen 39, Köchinnen 43, Wäscherinnen 42, Haushälterinnen 38, Gouvernanten und Musiklehrerinnen 40.

Ohne.

In ein Schullehrer-Seminar kommt eines Tages der seit Wochen erwartete Herr Schulrath, um dasselbe zu inspiziren.

Die Zöglinge der Anstalt, welche, wie üblich, in derselben auch wohnen und beköstigt werden, haben zwar eine außerordentlich vortreffliche geistige Pflege, dahingegen läßt die leibliche Verpflegung in mancher Beziehung viel zu wünschen übrig. Es geht oft recht knapp bei Tische zu; ein Umstand, der den mit dem üblichen reichen Appetit gesegneten Schülern absolut nicht imponirt.

In einer Stube der Anstalt, deren graugetünchte Wände Bibelstellen zieren, wird stets die Morgenandacht abgehalten, die sich heute zu Ehren des Herrn Schulrathes etwas länger ausdehnt.

Wohlgefällig läßt der Fürst der Schule seine Blicke über das in Bratenröcken erschiene Lehrerkollegium und die theuren Zöglinge gleiten, als plötzlich sein Blick wie gebannt an der Wand hängen bleibt. Er winkt den Rektor, dieser wiederum die Lehrer an sich heran. — Allgemeines Schütteln des Kopfes, allgemeines Achselzucken, denn eine der Bibelstellen ist heimlicherweise überklebt und auf dem breiten Papierstreifen, der die alte Stelle überdeckt, fleht in großen Zügen:

Jesus Sirach 31 Vers 13.

Niemand weiß, was das bedeuten soll. Endlich läßt der Rektor auf Ansuchen des Schulrathes die Bibel kommen. Man sucht die Stelle auf und findet die schönen Worte:

„Denke nicht, hier ist viel zu fressen."

— Betrachtung. — Studiosus Süffel: „Der Kater ist sozusagen eine höhere Schulkrankheit."

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Der Tiffany-Streik zu Ende.

New York, 19. Okt. Der Streik der hochsalarirten Kupferplatten-Drucker und Graveure in der Fabrik des bekannten Tiffany'schen Juwelengeschäftes ist zu Ende. Ueber die Hälfte der Streiker ist unter den alten Bedingungen zur Arbeit zurückgekehrt und hat auf die Anerkennung der Gewerkschaft verzichtet. Sie erwarten, mit Energie und Ueberzeit-Arbeit den, durch den Streik verlorenen Lohn in wenigen Wochen wieder einzubringen, da sie nach dem Stück bezahlt werden. Die Uebrigen haben ihre Stellen für immer verloren, da die Firma keine der Leute entlassen will, die sie während des Streiks angestellt hat, und die Führer unter keinen Umständen zurücknehmen will.

Mit Bluthhunden verfolgt.

Joliet, Ill., 19. Okt. Der farbige Straßenbahn-Arbeiter J. Tipton stritt sich gestern mit dem Werkführer E. A. Wiley und schlug denselben mit seiner Spitzaxt auf den Kopf, einen Schädelbruch verursachend. Dann ergriff er die Flucht. Ein Sheriffs-Aufgebot und zwei Schweißhunde verfolgen ihn jetzt, und man spricht von einem Lynchgericht. Tipton hat schon von früher her den Ruf eines streitsüchtigen und gefährlichen Individuums.

Unterschlug Gelder.

Elgin, Ill., 19. Okt. Frederick W. Schultz, ein bekannter junger Advokat und früherer Stadtanwalt, der am Montag verschwand, hat einen Brief an seine Freunde gerichtet, worin er zugibt, daß er „Schande über sich gebracht habe." Er hat Gelder unterschlagen, und zwar größere Summen, als seine Geschäftstheilhaber erst vermutheten. Jüngst soll er in Chicago eine Anzahl Checks einkassirt haben. Seine Brüder in Dundee haben die Absicht ausgesprochen, das Manko gutzumachen.

Kehren zur Arbeit zurück.

Clinton, Mass., 19. Okt. Der Streik der Arbeiter am Wachusetts-Wasserwerk-Damm, welcher von einer Chicagoer-Kontraktorenfirma gebaut wird, ist zu Ende, nachdem er bereits zu Unruhen geführt hatte. Die Kontraktoren warben 300 Streikbrecher und boten eine große Polizeimacht auf. Darauf gaben die Ausständigen nach.

„Illinois Wochenblatt" schwenkt um.

Nashville, Ill., 19. Okt. Das seit zehn Jahren bestehende „Illinois Wochenblatt", das bisher eifrig die republikanische Partei unterstützte, ist zu der demokratischen übergegangen. Als Grund hierfür gibt der Herausgeber Keller an, daß die Leser des Blattes von den imperialistischen Bestrebungen der jetzigen republikanischen Partei nichts wissen wollten.

Ausland.

Kaiserliche Konfirmationsrede.

Berlin, 19. Okt. Bei einem kleinen Festmahl, das nach der Konfirmirung von Prinz Adalbert, dem dritten Sohn des Kaisers stattfand, sprach der Kaiser, nachdem er einen Trinkspruch auf seinen Sohn ausgebracht hatte, Folgendes zu ihm:

„Du mußt festeren Grund unter den Füßen haben, als jeder Andere. Du wirst ein Seemann sein im Kampfe mit Sturm und Wogen. Möge die Religion Dein Anker sein."

Kaiserin Friedrich wieder besser.

Berlin, 19. Okt. Der „Reichsanzeiger" theilt in einem amtlichen Bulletin mit, daß der Zustand der Kaiserinwittwe Friedrich sich bessere. Ihr Herz ist wieder stärker, ihr Lungenleiden mindert sich, und ihr Fieber ist verschwunden. Man hofft jetzt sogar wieder auf völlige Genesung, obgleich sich die Patientin nur langsam erholt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Peoria Heights, Ill., war gestern Nacht ohne Wasser und Licht. Die Wasserwerke wurden geschlossen, weil sie sich nicht zahlten.

— Die Vermonter Staatslegislatur hat den früheren Gouverneur W. P. Dillingham zum Bundessenator erwählt.

— Im Rausch durchschnitt Peter Armor von Sandstone, Minn., in einem Logirhaus zu Minneapolis seiner Gattin den Hals und machte dann einen Selbstmord-Versuch.

— Aus der Staats-Reformschule in Red Wing, Minn., sind sieben Knaben unter Führung eines 17jährigen Farbigen ausgebrochen. Man glaubt, daß sie sich nach Wisconsin gewendet haben.

— In Cleveland kam die dreitägige Konvention des Spiritualistenverbandes der Ver. Staaten und Canadas heute zum Abschluß. Als Präsident des Verbandes, welcher derzeit 240 Vereine umfaßt, wurde Harrison D. Barrett wiedergewählt.

— Es werden noch immer Leichen von Sturmfluth-Opfern in Galveston, Tex., gefunden Bis jetzt sind dort 2907 Leichen offiziell als gefunden gemeldet worden; aber eine große Zahl anderer wurde ohne vorhergehende Meldung in's Meer versenkt.

— Auf der Konvention des Illinoiser Staatsverbandes der Frauenklubs, welche zu Rockford tagt, ist, ebenso wie auf der Milwaukee'r Konvention, die Rassenfrage zum Zankapfel geworden. Celia B. Woolley von Chicago sprach gegen die Aussperrung der Klubs farbiger Frauen.

— Eine Partie der Harvard-Universität, die soeben von Labrador zurückgekehrt ist, berichtet, daß sie einen noch unbekannten Berg daselbst entdeckt habe, der mehr als eine Meile hoch ist. Sie haben ihn Mount Eliot getauft, zu Ehren des Präsidenten dieser Universität.

— Das New Yorker Obergericht sprach der Frau Elisabeth Rhoades, deren Gatte am 10. Juli 1899 von einem Wagen der Metropolitan Street Railway Co. überfahren und getödtet wurde, eine Entschädigungssumme von $37,000 zu, die höchste, die hier seit langen Jahren in solchen Fällen zuerkannt wurde.

Ausland.

— Der französische Präsident Loubet gab gestern Abend dem König Leopold von Belgien, welcher die Pariser Ausstellung besucht, ein Bankett.

— Es wird berichtet, daß in Württemberg und deme südlichen Theil von Baden deutliche Erdstöße verspürt worden sind.

— Papst Leo leidet an einer leichten Erkältung, weshalb gestern die Segnung der französischen und italienischen Priester in der St. Peterskirche unterbleiben mußte. Später konnte er indeß einige Tiroler Pilger empfangen.

— Man weiß jetzt, daß die Krankheit des Königs Albert von Sachsen, die sich kürzlich wieder verschlimmert hat, auf ein krebsartiges Geschwür an der Blase zurückzuführen ist, und seine Leibärzte halten sie für unheilbar.

— Sir Arthur Sullivan, der bekannte Opern- und Operettenkomponist, liegt in Paris sterbenskrank darnieder. Er war auf der Reise von England nach der Riviera, mußte dieselbe aber abbrechen.

— Bei der Berliner Universität wird ein Heim für weibliche Studenten errichtet werden nach dem allgemeinen Plan der College-Dormitorien in den Ver. Staaten.

— Königin Victoria hat das britische Parlament bis zu Anfang Dezember vertagt, und dasselbe wird dann wahrscheinlich wiederum bis Februar vertagt werden, worauf es zu seiner regelrechten Tagung zusammentritt.

— Bei einer Dowie-Versammlung in London johlte eine Anzahl Studenten, Dowie gebrauchte sehr heftige Worte, und alsbald war ein allgemeiner Tumult im Gange. Die Polizei nahm 6 Verhaftungen vor.

— Die Abgeordnetenkammer der südamerikanischen Republik Argentinien hat den Etat für 1901 gutgeheißen. Die Zinsen der Staatsschuld verschlingen 46 Prozent der Staatseinnahmen.

— General Don Arseno Linares, der noch im spanisch-amerikanischen Krieg eine bedeutende Rolle in Cuba spielte, ist zum spanischen Kriegsminister ernannt worden, und der bisherige Kriegsminister Azcarraga wurde Senatspräsident.

— Kaiser Wilhelm hat als König von Preußen dem pommer'schen und märkischen Adelsgeschlecht von Zitzewitz anläßlich der Feier des 600jährigen Besitzstandes desselben das Repräsentationsrecht für das preußische Herrenhaus verliehen.

— In den verschiedenen Industrie-Abtheilungen der Pariser Ausstellung entstand gestern Nachmittag eine ziemliche Aufregung durch ein Feuer in der deutschen Glasausstellung. Die Feuerwehr war prompt zur Stelle und löschte die Flammen. Der Schaden ist unbedeutend.

— Das Gelbfieber ist in Havana noch immer im Zunehmen begriffen. Es heißt, daß es kein Häusergeviert in der Stadt gibt, das nicht einen bis 17 Fälle von Gelbfieber geliefrt hat! Wenn die Lage sich nicht bald bessert, wird ein Wegzug der Bevölkerung stattfinden.

— Die Polizei in Rio de Janeiro, Brasilien, verhaftete den Italiener Angelo Monetti, der ein Freund Caserios des Mörders des Präsidenten Carnot, und Brescis, des Mörders des Königs von Italien, sein soll, unter der Anklage, an einer Verschwörung zur Ermordung des Präsidenten Brasiliens, Dr. Manoel Ferraz de Campos Salles betheiligt gewesen zu sein.

— Man erwartet in Berlin nicht, daß es dem Grafen v. Bülow besser gelingen wird, als dem Fürsten Hohenlohe, den Kaiser Wilhelm zu verhindern, die Initiative zu ergreifen. Die „Nationalzeitung" bemerkt jedoch, daß das Land einen Mann von 51 Jahren mehr verantwortlich machen werde, als einen Achtzigjährigen. Fürst Hohenlohe soll noch ganz kurz vor seiner Abdankung geäußert haben, er denke nicht an eine solche, da das gegenwärtig wie Fahnenflucht aussehen würde, soll jedoch nach dem Zusammentreffen mit dem Kaiser in Homburg andern Sinnes geworden sein.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Aller von Bremen.
Boston: Saxonia von Liverpool.
London: Manitou von New York.
Hamburg: Augusta Victoria von New York.

Abgegangen.

New York: Bonn nach Bremen.
Boulogne: Spaarndam, von Rotterdam nach New York.
Antwerpen: Switzerland nach Philadelphia.
London: Menominee nach New York.
Queenstown: Oceanic, von Liverpool nach New York; Pennland, von Liverpool nach Philadelphia; Parisian, von Liverpool nach Montreal.
Am Lizard vorbei: Kaiser Wilhelm der Große, von Bremen nach New York.

Lokalbericht.

Geschäfts-Jubiläum.

Die Firma Benson & Rixon Co., deren großes Kleider- und Schuhgeschäft, in dem Gebäude Nr. 947 bis 951 Milwaukee Ave., sich einer ausgedehnten Kundschaft erfreut, wird morgen, Samstag, den 14. Jahrestag ihrer Gründung und zugleich die Eröffnung des Herbstgeschäftes feiern. Sie wird bei dieser Gelegenheit in ihrem Geschäftslokale Nachmittags und auch Abends ein großes Konzert veranstalten, und zugleich an Besucher elegante Souvenirs vertheilen.

Vereinfachung des Systems.

Die Nebenfächer sollen abgeschafft oder stark beschnitten werden.

Für und gegen die Einführung der Bibel.

Die Kindergärten werden voraussichtlich nicht vorzeitig geschlossen.

„Die Kinder in den öffentlichen Schulen werden während ihrer Schulzeit mit zu viel unnützem Ballast beschwert, den die meisten im späteren Leben als unbrauchbar abschütteln müssen, um alsdann in den vernachlässigten Lehrfächern durch den Besuch von Privatschulen das nachzuholen, was sie in den öffentlichen Schulen versäumt haben. Naturlehre, Musik, Turnen und Unterweisung in der Führung des Haushaltes sind keine unbedingt nothwendigen Lehrfächer; deshalb sollte in den städtischen Schulen keine Zeit auf deren Erlernung verwendet werden. Deutsch, Lateinisch, Zeichnen und Handfertigkeitskunst sind unzweifelhaft nützliche Lehrgegenstände, doch sollte den Schülern durch die Betreibung derselben nicht die Zeit verkürzt werden, die sie nothwendig brauchen, um sich in den Hauptfächern zu vervollkommnen. Auf keinen Fall sollten diese Nebenfächer obligatorisch sein, sondern nur denjenigen Schülern zur Erlernung offen stehen, welche dafür lebhaftes Interesse bekunden. Die Kinder sollten ferner jeden Tag einige Minuten singen, doch mehr zu ihrem Vergnügen und nicht ausschließlich als Unterrichtslektion". So äußerte Schulrathsmitglied Austin C. Sexton gestern Nachmittag seine Ansichten in einer informellen Besprechung, die zwischen dem Schulsuperintendenten Cooley und Mitgliedern des Schulverwaltungskomites stattfand. Auch Thos. Brennan behauptete, daß die Kinder nahezu ein Viertel ihrer sämmtlichen Schulzeit auf die Erlernung von nebensächlichem Wissen verwenden müßten. Wie die Unterrichtszeit täglich auf die einzelnen Lehrzweige vertheilt ist, legte er durch nachstehende Tabelle klar, auf welcher die in den Elementarschulen für jedes Fach in jeder einzelnen Klasse bestimmten Minuten verzeichnet sind:

Grad	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Einleitende Uebungen	5	5	5	5	5	5	5	5
Lesen	135	120	100	50	50	—	—	—
Englisch	30	23	20	13	13	29	32	35
Geschichte	—	—	—	12	12	12	40	40
Diktat-Uebungen	—	10	10	12	12	12	12	12
Grammatik	—	—	—	—	—	24	32	32
Deutsch oder Latein	—	—	—	—	60	60	60	60
Mathematik	45	45	60	60	60	60	60	60
Musik	15	15	15	15	15	15	15	15
Naturkunde	20	20	20	20	18	18	18	18
Geographie	—	—	—	40	50	60	—	—
Schreiben	15	15	20	20	12	12	12	12
Zeichnen	—	12	15	18	18	18	18	18
Handfertigkeitslehre	—	—	—	—	—	—	18	18
Turnunterricht	10	10	10	10	10	10	10	10
Erholungspausen	15	15	15	15	15	15	15	15

Auch aus Sparsamkeitsrücksichten sollte die Erziehungsbehörde die Unterrichtsertheilung in allen nicht unbedingt nothwendigen Fächern entweder gänzlich fallen lassen, oder doch bedeutend einschränten, meinte Herr Brennan. Sein Kollege Gallagher befürwortete aufs Neue die Aufhebung der Schulgesundheitsinspektion; schon um die $2500 pro Monat zu sparen, welche den Inspektoren an Gehältern ausgezahlt werden müßten, sei die Entlassung der Inspektoren angebracht. Schulsuperintendent Cooley machte darauf aufmerksam, daß die Vereinfachung des Lehrplanes ein schwer zu lösendes Problem sei. Die Befürworter der Nebenfächer unter den Eltern der Schulkinder gingen mit ihren Anforderungen zu weit, und auch diejenigen, welche das Schulsystem auf der alten „Log Schoolhouse Basis" aufgebaut sehen möchten, strebten nicht das Richtige und für die Erziehung der Chicagoer Schulkinder Zweckmäßige an. Muthmaßlich wird der Schulsuperintendent aber schon in der nächsten Versammlung der Erziehungsbehörde angewiesen werden, gemeinschaftlich mit den Distriktsvorstehern und Schulprinzipalen darüber zu berathschlagen, wie eine Vereinfachung des Unterrichtssystems herbeigeführt werden kann. — Der Unterricht in den Kindergärten wird voraussichtlich nicht schon Mitte des nächsten Monats geschlossen, sondern in der bisher üblichen Weise weitergeführt werden. Das Schulverwaltungskomite wird in der nächsten Schulrathssitzung empfehlen, daß der Ueberschuß aus der Bewilligung für Blindenunterricht zur Bestreitung der Kosten der Weiterführung der Kindergärten benutzt werde. Da dieser Ueberschuß ungefähr $43,000 betragen wird, dürfte er sich für letzteren Zweck als ausreichend erweisen. — Richard T. Crane, Präsident der „Crane Mfg. Co.", hat sich bereit erklärt, $12,000 zur Einführung einer neuen Lehrmethode für den Handfertigkeitsunterricht zu verausgaben, und hat darum nachgesucht, daß die Tilden-Schule vom Schulrath für solche Versuchszwecke bestimmt, und der Lehrer Robert M. Smith, Vorsteher des Departements für Handfertigkeitsunterricht in den öffentlichen Schulen, mit der Leitung dieser Versuche beauftragt werde.

Sehr verschiedenartig beurtheilen hiesige Geistliche die Stellungnahme des Schulrathes in der Bibelfrage. Während so freisinnige Seelsorger, wie Dr. H. W. Thomas von der „People's Church" und Dr. Emil G. Hirsch von der „Sinai Congregation" behaupten, daß die Mitglieder der Schulbehörde, welche gegen die Vorlage der Einführung des Bibellesebuchs stimmten, dadurch in Uebereinstimmung auch mit ihren Denominationen gehandelt und einem Streite vorgebeugt hätten, der sonst unzweifelhaft von den freisinnigen, wie auch israelitischen Gemeinden gegen eine anderweitige Bestimmung der Schulbehörde hätte geführt werden müssen, behaupten Sektarianer-Prediger, wie Dr. P. S. Henson von der Ersten Baptistenkirche und John T. Christian von der La Salle Avenue-Baptistenkirche, es sei eine Schande, daß das Studium des Buches aller Bücher den Kindern in den öffentlichen Schulen vorenthalten werde. Die Thatsache, daß nur eine geringe Minderzahl sämmtlicher Schulrathsmitglieder für die Einführung des betreffenden Bibellesebuches stimmte, dürfte den Befürwortern derselben den Muth nehmen, den Schulrath so bald aufs Neue mit einem derartigen Gesuche zu behelligen.

Saubere Bande.

Den Herren Kanter und Genossen wird jetzt hoffentlich derb auf's Dach gestiegen.

Richter Dunne hat Anwalt Rosenthal, den Rechtsbeistand der Geldverleiher Kanter & Weber, nebst seinen Klienten, auf kommenden Dienstag vor sich geladen, um ihnen Gelegenheit zu geben, etwaige Gründe vorzubringen, warum Kanter und Weber nicht wegen Mißachtung eines richterlichen Befehls der Prozeß gemacht werden soll. Bekanntlich hatte Richter Dunne die beiden Geldverleiher durch einen speziellen Befehl angewiesen, gestern der Zivildienst-Behörde ihre Bücher zur Einsicht vorzulegen. Durch ihren Anwalt ließen Kanter und sein Geschäftstheilhaber daraufhin Präsident Lindblom von der Zivildienstbehörde benachrichtigen, daß sie dem Befehl Richter Dunne's nicht nachzukommen gedächten.

Wie Anwalt McShane, welcher die Untersuchung gegen Weber und Kanter vor der Zivildienst-Behörde leitet, erklärt, haben dieselben es durch den geheimnißvollen Einfluß, den sie im Polizei-Departement ausüben, fertig gebracht, daß mehrere Polizisten, welche der sauberen Firma in die Hände gefallen waren und sich ursprünglich bereit erklärt hatten, Zeugniß gegen sie abzulegen, jetzt plötzlich das Gedächtniß verloren haben und ihre Vernehmung eine nutzlose Mühe sein würde.

Richter Dunne hielt in einer heute Vormittag abgegebenen Entscheidung das Mandamus-Gesuch aufrecht, durch welches der Polizist John D. Connell den städtischen Comptroller zwingen will, ihm sein Salär für die Monate Juni, August und September, das er dem Geldverleiher H. Moß verpfändet hatte, auszuzahlen. Moß, der zum Mitangeklagten gemacht wurde, erhielt vom Richter die Weisung, seine Antwort auf die Petition des Klägers binnen dreier Tage einzureichen.

Auch Richter Tuthill hat Gelegenheit erhalten, sich mit Samuel Kanter zu beschäftigen, den er vor sich zitirt hat, weil er einen von Richter Tuthill erlassenen Befehl nicht respektirt hat. Derselbe lautete dahin, daß Kanter, sowie der Chicago Credit Co. verboten sei, in irgend einer Weise die Auszahlung der Gehälter der Polizisten Martin V. French und Samuel A. Duncan zu verhindern.

Zivildienstkommissär Ela drang in den Richter, sofort in die Verhandlung des Falles einzutreten, indessen war Richter Dunne der Ansicht, daß die Verklagten zu einer weiteren Frist berechtigt seien, um ihrem Anwalt Gelegenheit zu geben, Argumente auszuarbeiten. Anwalt Rosenthal erklärte, daß seine Klienten ihre Geschäftsbücher nicht vorlegen würden, und daß er im Falle einer ungünstigen Entscheidung des Kreisgerichtes darauf vorbereitet sei, den Fall vor das Staats-, ja sogar bis vor das Bundesobergericht zu bringen. Anwalt Rosenthal wird dahin argumentiren, daß der Befehl an Kanter und Weber, ihre Geschäftsbücher der Zivildienstkommission zur Einsicht zu unterbreiten, nicht nur ungenau war, da die betreffenden Bücher in demselben nicht spezifizirt wurden, sondern daß er auch gegen die Staatsverfassung und das 14. Amendement der Bundesverfassung verstößt.

Ein roher Patron.

Der 27 Jahre alte Charles Allen stand heute vor Richter Quinn im Polizeigericht der Revierwache in Hyde Park unter der Anklage, gestern Abend seinen Schwager J. W. Luttrell durch eine im Verlaufe eines Streites abgefeuerte Revolverkugel am Arme verwundet zu haben. Da der Verletzte die Anklage nicht aufrecht erhielt, sich zur Verhandlung derselben auch nicht einfand, sah sich der Kadi genöthigt, den Schießbold auf freien Fuß zu setzen. Wie die Polizei behauptet, ist Allen ein roher Patron. Gestern Abend soll er seine Mutter in deren Wohnung, Nr. 5441 Madison Ave., mit so gröblichen Schimpfworten geärgert haben, daß sein Schwager sich schließlich ins Mittel legte und den Ungeberdigen aus dem Zimmer wies. Als Luttrell sich später auf die Straße hinausbegeben wollte, habe Allen auf seinen Schwager, dem er, einen Revolver schußbereit haltend, im Hausgange auflauerte, eine Kugel abgefeuert. Daß er an diesem nicht zum Mörder wurde, soll Allen nur der Geistesgegenwart seines Schwagers zu verdanken haben, der, durch die Kugel nur leicht verletzt, ihm in den Arm fiel und ihm den Schießprügel entwand. Der Richter bedauerte, daß er den Verhafteten nicht der ganzen Strenge des Gesetzes theilhaftig werden lassen konnte.

Nette Familienverhältnisse.

Michael Maher, 116 N. Paulina Str., wurde heute von Polizeirichter Callahan von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen, jedoch wegen Tragens verborgener Waffen um $50 gestraft. Er wurde von seinem Schwiegervater, John Dolin, 9117 Ontario Ave., beschuldigt, ihm den rothen Hahn auf's Dach gesetzt zu haben. Er hatte vorher auf seine Gattin geschossen, jedoch ohne sie zu verwunden, und hatte dafür eine Geldstrafe entrichten müssen. Trotzdem bezichtigte ihn der Schwiegerpapa nachträglich, ein Schießeisen bei sich zu tragen.

* Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute das Wasser aus allen Pumpstationen mit Ausnahme derjenigen von Lake View, deren Wasser nicht einwandfrei ist, verwendbar.

Amors loses Spiel.

Wie zwei Liebende trotz alledem und alledem einander „kriegten."

Liebende Neuvermählte, zürnende Eltern und ein verschmähter Liebhaber spielen die Hauptrollen in einem Drama, dessen zweiter Auftritt sich heute in dem Gerichtssaal des Polizeirichters Sabath abspielte. Der letzte Akt soll am übernächsten Samstag auf derselben Bühne gespielt werden.

Die siebzehnjährige Frau Marie Peterson ist die Heldin des Stückes, und ihr Gatte John der Held. Frau Peterson hieß bis zum vorigen Montag Marie Klema, und wohnte mit ihren Eltern Nr. 705 S. Morgan Straße. Sie war mit John Vican verlobt, der ihren Eltern jeden Morgen das Produkt der milchgebenden Kuh brachte. Diese Verlobung hinderte sie jedoch nicht daran, mit Peterson „anzubändeln", der in einer Fabrik arbeitete, die von Maries Arbeitsplatze nur durch eine Seitengasse getrennt war. Amor sandte seine Pfeile über die Gasse, und bald war die Hochzeit angesetzt. Am vorigen Montag legte Mariechen ein bräutlich Gewand an und schickte sich an, dem Erwählten zum Altar zu folgen. Die Mutter glaubte, das Töchterlein habe sich zum fröhlichen Reigen geschmückt und verschloß Thür und Thor, um sie vom Besuch des Tempels Euterpens abzuhalten. Aber Liebe lacht den Schlosser aus, wie das englische Sprichwort treffend sagt. Das Mädchen entfloh aus dem Vaterhaus, und stand eine Stunde später in Hymens heilgen Hallen. Der Bund fürs Leben wurde geschlossen, und das frischgebackene Ehepaar bezog das kosige Nest, das es sich an der Ecke May und Ohio Straße gebaut hatte.

Am nächsten Tage vermißten die Eltern ihre Marie. Sie fanden ihren Namen neben dem John Petersons in dem Verzeichniß der Heirathsscheine. Niedergeschmettert und entrüstet erwirkten sie zwei Haftbefehle gegen die Beiden; der eine lautete auf Entführung, der andere auf groben Unfug. Ein rücksichtsloser Mann des Gesetzes störte den süßen Frieden der Flitterwochen des Pärchens und schleppte es erbarmungslos vor den Kadi. Der Heiraths- und Trauschein wurden geprüft, und die Ehe wurde rechtskräftig befunden. Der Anwalt der Mutter erlangte einen Aufschub bis zum 27. Oktober und übernahm es, die Eltern bis dahin versöhnlich zu stimmen.

Die Blumenausstellung.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die diesjährige Blumenausstellung, welche vom 6. bis zum 10. November im Auditorium stattfindet, alle früheren Veranstaltungen dieser Art in den Schatten stellen wird. Namentlich die Chrysanthemen- und Rosen-Ausstellung wird heuer nach der Aussage des Arrangements-Ausschusses noch reicher beschickt sein, wie in den vergangenen Jahren. Der erste Preis für die geschmackvollste Tafeldekoration besteht aus einem Sterlingsilber-Service im Werth von $125, der zweite aus einem Paar Vasen aus geschliffenem Glas, das einen Werth von $90 darstellt. Als Preisrichterinnen für Tafelschmuck wurden bereits eine Anzahl von Damen ernannt.

Von einem Einbrecher verwundet.

Morris Eisenberg kämpft im Dunkeln mit einem Eindringling.

In einem heißen Strauß mit einem Einbrecher trug heute beim Morgengrauen Morris Eisenberg, 447 42. Pl., lebensgefährliche Verletzungen davon.

Eisenberg schlief in einem oberen Stockwerk seines Hauses. Er wurde durch ein Geräusch aus dem Schlaf aufgeschreckt, kleidete sich hastig an und begab sich nach dem Erdgeschoß, von wo der Lärm zu kommen schien. Bei dem spärlichen Licht eines Gasflämmchens erblickte er eine Bassermann'sche Gestalt, die sich an einem Spind zu schaffen machte. Eisenberg ergriff ein Tranchirmesser, das auf einem Tische lag und stürzte sich muthig auf den Eindringling. Dieser kam ihm jedoch zuvor. Er zog ein Schießeisen aus der Tasche und feuerte einen Schuß ab. Die Kugel drang Eisenberg in die Hüftengegend ein und machte ihn kampfunfähig. Darauf ergriff der unheimliche Besucher die Flucht.

Als der Verwundete sich einigermaßen erholt hatte, benachrichtigte er die Polizei. Von dem Einbrecher fand man jedoch keine Spur.

* * *

In Evanston wurde heute George Lanning auf den Verdacht hin verhaftet, in der Wolff'schen Herrenwaarenhandlung in Groß Point eingebrochen zu haben. — Am Abend des 3. Oktober fuhr ein Mann vor dem Laden vor und trug einen Posten Kleidungsstücke auf ein bereitstehendes Buggy. Vorübergehende fragten ihn, was er thue, und er erklärte, er sei der Besitzer und wolle einem Kunden, der auf dem Lande wohne, Waaren bringen. — Lanning wurde in Gewahrsam genommen, weil er einen Regenrock trug, den Wolff unter den gestohlenen Gegenständen aufgeführt hatte.

Frauen bändigen einen Hausirer.

Zwei streitbare Frauen, Marie Zabinsky und Emma Creighton, hielten gestern in Harlem einen Grünzeughändler so lange fest, bis er Namen und Adresse angegeben hatte. Später wurde er verhaftet und um $20 gestraft. Der Hausirer heißt John Manos. Er hatte Frau Marie Zabinsky einen verfaulten Krautkopf verkauft und, als er ihn zurücknehmen sollte, sie geschlagen.

Konrad Nies-Vortrag.

Unter den Auspizien des „Columbia-Damenklub" findet am nächsten Montag Abend im Germania-Klubhause, Ecke Nord Clark Str. und Germania Place, ein Vortrag von Konrad Nies statt. Der Dichter hat das interessante Thema: „Unsere Zeit im Spiegel der Dichtung" gewählt, und wird unzweifelhaft seine Hörer mit der Behandlung desselben geistig anregen und unterhalten.

Neue Briefkästen.

Zur Zeit werden sämmtliche Briefkästen im Zentrum der Stadt, 300 an der Zahl, durch neue ersetzt, welche einen silberfarbigen Anstrich haben und an rothangestrichenen Eisenpfosten angebracht werden. Die neuen Briefkästen haben ein Zifferblatt, welches die Zeit der nächsten Entleerung automatisch anzeigt.

* Sechs Rekruten, welche Capt. Blocklinger vom hiesigen Marine-Werbebureau für die Flotte angeworben hat, gingen gestern nach der Mare Island Werfte ab, von wo aus sie dem Schulschiff „Independence" zugetheilt werden sollen.

Der Wasserschwindel.

Eine Vorrichtung, zur Anzapfung von Leitungsröhren mit Umgehung des Meßapparates.

Wie gestern bereits berichtet, stießen Angestellte des Wasseramtes bei ihren Nachforschungen nach Wasserröhren, von denen dem Wasseramt nichts bekannt ist, zwischen 43. und 45. Straße auf sechs Stellen, an welchen die Hauptleitungsröhre, welche von 39. bis 47. Straße durch die Viehhöfe läuft, anscheinend angezapft worden ist. Eine dieser Röhren, welche um den Wassermeter der Firma Libby, McNeill & Libby im Bogen herumläuft, kann die Hauptleitung, von welcher sie sich abzweigt, anzapfen und das Wasser, das durch sie fließt, rechts und links vom Wassermeter in die regulären Leitungsröhren abgeben, ohne daß das Volumen im Meter registrirt wird, d. h. ohne daß der Stadt dafür Steuer entrichtet wird. Die städtische Behörde behauptet nun nicht, daß die Firma Libby, McNeill & Libby sich mit Hilfe dieser Röhre kostenfreies Wasser thatsächlich verschafft hat, jedenfalls aber war ihr die Möglichkeit gegeben, dies zu thun.

Streeter ruht nicht.

Die Vertheidiger von Streeter und Genossen haben entdeckt, daß das Illinoiser Gesetz, das die Grenze von Cook County nach der Mitte des Sees verlegt, durch den Vertrag zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten annullirt wurde, durch den der See eine internationale Wasserstraße wurde, und daß es gegen die Staatsverfassung verstößt, die für Gebietserweiterungen eines Countys eine unmittelbare Abstimmung der Bewohner desselben vorschreibt.

Streeter erklärt, daß sich im nächsten Frühjahr im „District of Lake Michigan" ein Dorf erheben wird.

Wurde freigesprochen.

Da Richter Tuley der Ansicht war, daß das gegen Charles M. Pealey und John J. Johnson, Superintendent, resp. Vormann bei dem Bau des Coliseums, in der Anklageschrift vorgebrachte Beweismaterial zur Erhärtung der gegen sie erhobenen Anklage des Todtschlags nicht genüge, so wies er heute Vormittag die Geschworenen an, einen auf „Nichtschuldig" lautenden Wahrspruch abzugeben, was auch geschah.

Für die Galvestoner.

Zum Besten der Galvestoner Sturmfluthopfer wurde gestern im Auditorium unter der Aegide der vereinigten schwedischen Vereine Chicagos das Borjesson'sche Operndrama „Erik der Vierzehnte und Katharina Mansdotter" im Original aufgeführt. 200 Mitglieder der betheiligten Organisationen wirkten mit. Der Besuch war zufriedenstellend.

Seebär und Sirene.

In einer S. Halsted Str.-Spelunke wurde in der vorigen Nacht der 60jährige Seebär Louis Larson von einer bestrickenden Sirene, Namens Ida Oakes, um $30 beraubt. Die Schöne wurde verhaftet.

* Louis Levison, welcher angeklagt war, sich unrechtmäßiger Weise im 19. Prezinkt der 3. Ward haben registriren zu lassen, wurde heute von Richter Martin entlassen, da es sich herausstellte, daß Levison bezüglich seiner Wohnung keine falschen Angaben gemacht hat.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Frankreich und Rußland.

Das französisch-russische Bündniß scheint doch immer lockerer zu werden, weil Frankreich nachgerade einsehen muß, daß es von Rußland nur ausgebeutet wird. Als letzteres, ohne den Bundesgenossen zu fragen, seine Truppen aus Peking zurückzog, gab die französische Regierung ihre Mißbilligung so deutlich zu verstehen, daß die russische einigermaßen einlenken zu müssen glaubte. Sie stimmte deshalb der französischen „Note" zu, welche den Vorschlag machte, daß die Mächte nicht nur auf der strengsten Bestrafung der eigentlichen Hauptverbrecher und auf einer ausreichenden Entschädigung bestehen, sondern auch die Waffeneinfuhr nach China verbieten und die Straße vom Meere nach Peking militärisch besetzen sollten, um sie dauernd offen zu halten. Damit war das Einvernehmen zwischen den Verbündeten anscheinend wiederhergestellt, aber es sollte nicht lange währen. Denn vor einigen Tagen wurde von St. Petersburg aus mit geradezu brutaler Offenheit angekündigt, daß Rußland in der Mandschurei alle seine Ziele erreicht, und deshalb keine Veranlassung mehr habe, mit den übrigen Mächten zusammenzugehen. Der gesättigte Bär blickte gewissermaßen mit Verachtung auf die noch hungrigen Raubthiere herunter, die sich fürchteten, den Drachen anzugreifen.

Durch die russische Ankündigung fühlten sich die chinesischen „Friedenskommissäre" so ermuthigt, daß sie die Dreistigkeit hatten, den Mächten folgende Friedensbedingungen anzubieten: China werde sein Bedauern wegen der Missethaten der „Boxer" aussprechen und das Versprechen geben, daß dergleichen nie wieder vorkommen werde. Auch werde es einräumen, daß es zum Schadenersatz verpflichtet sei. Desgleichen werde es die alten Handelsverträge erneuern, oder nach Wunsch der Betheiligten abändern und durch neue ersetzen. Dafür sollten aber auch alle fremden Truppen aus Peking zurückgezogen, ein Waffenstillstand erklärt, und der Tsung Li Yamen wieder als das auswärtige Amt des chinesischen Reiches anerkannt werden. Das heißt mit anderen Worten, nach einer einfachen Entschuldigung Li Hung Tschangs und des Prinzen Tsching sollten die hohen und höchsten Verbrecher über das Geschehene zur Tagesordnung übergehen und es den Mächten überlassen dürfen, auf die „im Prinzip" anerkannte Entschädigung zu warten. Auch sollte den Mächten gnädigst gestattet werden, neue Verträge mit derselben Regierung abzuschließen, die nicht nur alle früheren gebrochen, sondern sogar alle fremden Gesandten zu ermorden versucht und alle ihr erreichbaren Europäer niedergemetzelt hat.

Auf diese freche Zumuthung hat die französische Regierung bereits geantwortet, ohne den Entscheid der russischen abzuwarten. Sie hat kurzweg erwidert, daß sie sich mit China auf keine Verhandlungen einlassen wird, ehe nicht die Köpfe der Prinzen Tuan und Tschang, sowie der Herren Kang Yi und Tuang Fu Siang gefallen sind, d. h. der vier Männer, welche von den noch überlebenden Gesandten in Peking einstimmig als die Anstifter der sogenannten Boxerbewegung namhaft gemacht worden sind. Damit hat sich Frankreich, soweit die chinesischen Angelegenheiten in Betracht kommen, von Rußland geradezu losgesagt und an Deutschland angeschlossen. Daß Rußland zufriedengestellt zu sein erklärt, ist für Frankreich kein Grund, sich mit einigen leeren Entschuldigungen und Versprechungen abfinden zu lassen. Rußlands Stellung ist durch die Besetzung der Mandschurei bedeutend gekräftigt worden, wogegen Frankreich sich auf neue Erhebungen der „Schwarzflaggen" in Tonkin und Anam gefaßt machen müßte, wenn es dem Uebermuth der chinesischen Regierung noch Vorschub leistete. Daher trennt es sich von einem „Bundesgenossen", der lediglich seine eigenen Interessen wahrnimmt und von dem „Verbündeten" immer nur Gefälligkeiten fordert.

Wie die Sache sich weiter entwickeln, und ob namentlich der Markgraf von Salisbury durch die öffentliche Meinung in Großbritannien nicht sehr bald gezwungen werden wird, den russischen Machenschaften in China entgegenzutreten, braucht vor der Hand nicht erörtert zu werden. Zu einem Weltkriege wird es nicht kommen, und selbst die Auftheilung Chinas wird mindestens hinausgeschoben werden, obwohl Rußland die Mandschurei nicht wieder herausgeben wird. Das angeblich herzliche Einvernehmen zwischen Frankreich und Rußland dürfte aber niemals wiederhergestellt werden, und wenn auch kein Bündniß zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen werden wird, so wird sich ohne Zweifel ein erträglicheres Verhältniß zwischen diesen beiden Ländern herausbilden. Bei einigermaßen vernünftiger Ueberlegung müssen die französischen Staatsmänner einsehen, daß sie von Deutschland nichts zu befürchten haben, und daß es Unsinn ist, auf die Hilfe Rußlands zur Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen zu zählen. Rußland selbst hat ihnen die Augen geöffnet.

Pferdefleisch in Chicago.

Das hiesige Gesundheitsamt will sich in der letzten Zeit eingehender mit der Pferdefleischfrage beschäftigt und festgestellt haben, daß in Chicago verhältnißmäßig viel Pferdefleisch für den Fleischmarkt hergerichtet und, zum guten Theil wenigstens, als Rindfleisch verkauft wird. Die Beamten erklären, mehrere Firmen zu kennen, die in Pferdefleisch „machen", und wollen nahe daran gewesen sein, eine große Firma, welche Pferdefleisch — vermuthlich gepökeltes — als Rindfleisch auf den Markt brachte, bei dem Betrug zu erwischen. Der Handel in Pferdefleisch ist nicht gesetzlich anerkannt, es gibt aber hier in Chicago eine größere Firma, die nur in Pferdefleisch „macht", und doch von der Gesundheitsbehörde oder Polizei nicht belästigt wird. Das kommt daher, daß diese Firma nur für das Ausland arbeitet, und auch gar kein Hehl daraus macht, daß ihre Waare Pferdefleisch ist. Sie verschickt hauptsächlich Pökelfleisch nach Schweden, und brennt auf den Kopf sämmtlicher Fässer klar und erkennlich das Wort „Pferdefleisch" ein. Aber es gibt eine ganze Reihe anderer Geschäfte, hinsichtlich deren Ehrlichkeit man seine Zweifel hat. Beweise hat die Gesundheitsbehörde noch nicht, die Beamten sind jedoch überzeugt, daß das aus diesen Geschäften hervorgehende Fleisch zum größten Theil als Rindfleisch verkauft wird, und daß die Benutzung von Pferdefleisch in der Wurstfabrikation ganz allgemein ist.

Daß in unserer Stadt in Wirklichkeit ziemlich viel Pferdefleisch als Rindfleisch verkauft und gegessen wird, scheint wohl sicher; Pferdefleisch ist billig und bringt große Profite, wenn es als Rindfleisch verkauft werden kann, und wenn große Profite winken, darf man sicher sein, daß die ihnen entgegenstehenden Gesetze umgangen werden. Es ist natürlich ungesetzlich und strafbar, Pferdefleisch als Rindfleisch zu verkaufen, aber die Gesetze können solchen Verkauf nicht hindern. Was man nicht hindern kann, muß man dulden, und damit es erträglich und unschädlich wird, überwachen und regeln. Das kann in solchem Falle wie dem vorliegendem, nur dadurch geschehen, daß man den Pferdefleischverkauf zu einem „ehrlichen Gewerbe" macht, das heißt, einen ehrlichen Handel in Pferdefleisch ermöglicht, indem man durch Lizensirung von Pferdeschlächtereien und Pferdefleischhandlungen dem in Verruf stehenden Pferdefleisch gewissermaßen eine öffentliche Anerkennung gibt, und den Gesundheitsbeamten Gelegenheit gibt, schlecht gewordenes Pferdefleisch zu entdecken und zu zerstören. Gesundes Pferdefleisch ist ja, wie Jedermann weiß, ein durchaus appetitliches gutes Nahrungsmitel, dessen Verkauf gestattet, ja gefördert werden sollte, da es billig ist und dadurch Manchen mehr Fleischnahrung ermöglicht, als sie sich sonst beschaffen könnten; wenn zwischen gutem frischem Pferdefleisch und altem Kuhfleisch zu wählen ist, sollte die Wahl immer auf Pferdefleisch fallen, und es ist auch wahrscheinlich, daß die Bevölkerungsschicht, für welche vor allen Dingen die Wohlfeilheit in Betracht kommt, so wählen würde. Lizensirte Pferdefleischhandlungen würden in gewissen Gegenden unserer Stadt wahrscheinlich bald eine gute Kundschaft finden. Das Vorurtheil mag stark sein, die Lust oder Nothwendigkeit zu sparen, wird es überwinden. Aus der Thatsache, daß heute in unserer Stadt kein Pferdefleisch als Pferdefleisch verkauft wird, schließen zu wollen, daß hier Niemand Pferdefleisch kaufen würde, das wäre etwa ebenso klug, als wenn vor zehn Jahren Einer hätte behaupten wollen, Hochbahnen würden sich in Chicago niemals bezahlen, weil ja damals kein Mensch mit Hochbahnen fuhr. Der Vorschlag der Gesundheitsbehörde, die Pferdefleisch-Industrie zu lizensiren, ist gut und sollte Annahme finden.

Die „Pullman Company".

Als die Wagner-Schlafwagen-Gesellschaft in der „Pullman Company" aufging, wodurch das Parlor- und Schlafwagengeschäft auf sämmtlichen Bahnen der Ver. Staaten unter einen Hut gebracht wurde, da hieß es, die Verschmelzung sei im Interesse des reisenden Publikums nothwendig gewesen, denn nur nach Aufhebung des kostspieligen Wettbewerbs würde es möglich sein, nothwendige Reformen im Schlafwagendienst einzuführen oder die Raten herabzusetzen. Das war vor etwa einem Jahre; in der Zwischenzeit hatte die Pullman-Gesellschaft das ganze Schlafwagengeschäft des Landes in der Hand, und da soeben der Jahresbericht der Gesellschaft veröffentlicht wird, scheint es angemessen, denselben ein wenig zu beleuchten und festzustellen, in wie weit die vergrößerte Gesellschaft die ihren Aktionären und dem Publikum gemachten Versprechungen hielt.

Aus Präsident Robert T. Lincolns Jahresbericht geht hervor, daß die Wagen der Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr von 7,752,876 Passagieren benutzt wurden und insgesammt 274,066,488 Meilen abliefen. Die Gesammteinnahmen erreichten die Höhe von $15,022,858, gegenüber den $11,478,930 des Vorjahres, in welchem die „Wagner Company" noch nicht aufgekauft war. Das Aktienkapital der Gesellschaft stellt sich auf $74,000,000; hierauf wurden im Laufe des Jahres 8 Prozent Dividenden bezahlt, und der verbleibende Rest der Reineinnahmen wurde zu dem Kapitalüberschuß geschlagen, der seit der letzten Jahresabrechnung von $2,295,465 auf $4,895,944 stieg. Das heißt, die Gesellschaft hätte gern und gut 11 Prozent Dividende zahlen und dabei ihren Kapitalüberschuß doch noch um die Kleinigkeit von etlichen Hunderttausenden erhöhen können.

Es hatten sich nur wenige Herren, etwa ein halbes Dutzend, zu der Jahresversammlung eingefunden, diese wenigen aber repräsentirten zwei Drittel der für $74,000,000 geltenden Aktien der Gesellschaft, und was sie sagten, gilt für die 16,066 Angestellten der Gesellschaft und für den Theil des ganzen amerikanischen Volkes, der Schlaf- oder Parlorwagen benutzt. Diese paar Leute nun drückten Herrn Präsident Lincoln ihre vollste Zufriedenheit aus und beschloffen, daß das Geschäft in der bisherigen Weise weitergeführt werden soll.

Die Aktionäre der Pullman Company haben guten Grund, zufrieden zu sein. Alle Verwässerungen haben dem guten Wein der Pullman-Aktien nichts anhaben können; man kann sagen, alles Wasser, das man hineinpumpte, wurde im Handumdrehen zu Wein; die Vergrößerung des Aktienkapitals hat der Fähigkeit der Aktien, Dividenden einzubringen, keinen Abbruch gethan. Als nach Auffaugung der Wagner-Gesellschaft das Aktienkapital um volle $20,000,000 erhöht wurde, da gab es selbst unter Leuten, die gutes Zutrauen zu dem Schlafwagengeschäft haben, viele, die der Meinung waren, daß das ein Bischen viel sei; man schätzte den wirklichen Werth der Wagner-Gesellschaft auf etwa $6,000,000, und glaubte, $14,000,000 „Wasser" auf einmal sei doch etwas zu viel und müsse sich in der Qualität bemerkbar machen; aber diese ungläubigen Thomasse sehen sich jetzt eines Besseren belehrt, die Gesellschaft konnte auch auf die wässerigen $74,000,000 nach wie vor die gewohnte vierteljährige Dividende von 2 Prozent zahlen.

Die Versprechungen, welche die Gesellschaft vor einem Jahre ihren Aktionären machte, hat sie in glänzender Weise gehalten, die Versprechungen dem Publikum gegenüber — — — machte man überhaupt welche? — In dem Jahresbericht des „Präsidenten" Lincoln ist keine Rede davon; es wird darin auch nichts gesagt, von etwaigen Ratenermäßigungen oder Erhöhungen der Löhne der Angestellten, was Alles vor einem Jahre als Folge der Beseitigung des kostspieligen Wettbewerbs in Aussicht gestellt wurde. Man hat keine einzige der „nothwendigen Reformen" eingeführt; die Raten sind ebenso hoch wie früher, und die Angestellten werden ebenso schlecht bezahlt, wie vor'm Jahre, höchstens noch schlechter; die Porter sind nach wie vor auf die Trinkgelder angewiesen, die sie aus dem reisenden Publikum herausschlagen können. Alle Versprechungen, welche die Gesellschaft vor einem Jahre machte, die vollständige Vertrustung des Schlafwagengeschäfts zu bemänteln, sind vergessen worden, so schnell und vollständig, daß auch der Gläubigste nicht mehr daran zweifeln kann, daß niemal die geringste Aussicht vorlag, sie zu halten. Präsident Lincoln aber kann sich rühmen, die Leitung eines der größten und solidesten Monopole des Landes in Händen zu haben.

Welch' ein Unterschied zwischen Vater und Sohn, zwischen Abraham Lincoln, dem Präsidenten der Ver. Staaten, und Robert T. Lincoln, dem Präsidenten der Pullman Company! Hat nicht Abraham Lincoln noch kurz vor seinem Tode die zunehmende Habgier kapitalkräftiger Gesellschaften — die Sucht Monopole zu schaffen und an sich zu reißen — für die größte Gefahr des Landes erklärt?

Die nächsten Reichsrathswahlen in Oesterreich.

Nachdem nun endlich auch für Galizien die Wahltermine festgesetzt sind, läßt sich die ganze Eintheilung der bevorstehenden Reichsrathswahlen in Oesterreich überblicken. Sie werden sich innerhalb eines mehr als fünf Wochen umfassenden Zeitraums, zwischen dem 12. Dezember und dem 18. Januar, abspielen.

Den Reigen eröffnen in jeder einzelnen Provinz die Wahlen aus der Kurie des allgemeinen Stimmrechtes, dann folgen die aus den Kurien der Landgemeinden, der Städte und Märkte, der Handelskammern und des Großgrundbesitzes. Die allgemeine Kurie wählt insgesammt 72 Abgeordnete, die der Landgemeinden 130, die der Städte und Märkte 117, die der Handelskammern 21, die des Großgrundbesitzes 85. Auf die einzelnen Provinzen vertheilen sich die 425 Reichsrathsmandate folgendermaßen: Böhmen 110, Bukowina 11, Dalmatien 11, Galizien 87, Görz 5, Istrien 5, Kärnten 10, Krain 11, Mähren 43, Niederösterreich 46, Oberösterreich 20, Salzburg 6, Schlesien 12, Steiermark 27, Tirol 21, Triest 5, Vorarlberg 4. Die Wahlen in die allgemeine Kurie beginnen am 12. Dezember (in der Bukowina und Krain) und enden am 7. Januar (in Tirol und Vorarlberg); in dieser Kurie sind die lebhaftesten Wahlkämpfe zu erwarten in Galizien, auf das 15 Mandate entfallen, Böhmen mit 18 und Niederösterreich mit 9 Mandaten.

Die Landgemeinden wählen zwischen dem 17. Dezember (Galizien) und dem 13. Januar (Triest), die Städte und Märkte zwischen dem 20. Dezember (Galizien) und dem 14. Januar (Niederösterreich), die Handelskammern zwischen dem 3. Januar (Kärnten) und dem 17. Januar (Niederösterreich), der Großgrundbesitz zwischen dem 7. Januar (Krain) und dem 18. Januar (Niederösterreich). In den Kurien der Landgemeinden und der Städte werden sich die Wahlkämpfe hauptsächlich zwischen den demokratischen Polen und der bisher den Polenklub beherrschenden Schlachzizenpartei, zwischen Deutschradikalen und gemäßigten Deutschen, zwischen freisinnigen sowie radikalen Deutschen und Christlich-Sozialen sowie Deutschklerikalen, endlich zwischen radikalen Tschechen und Jungtschechen abspielen. Zwischen Deutschen und Tschechen sind Wahlkämpfe nur in ganz vereinzelten böhmischen und mährischen Wahlkreisen zu erwarten, zwischen Polen und Ruthenen in einigen Theilen Galiziens, zwischen Deutschen und Slovenen in Untersteiermark und Krain, zwischen Italienern und Slovenen in Triest, dem Küstenland und Dalmatien.

Amerikanische Hochschulen.

Präsident Charles F. Thwing von der Clevelander „Western Reserve University" hat über die Kapitalisirung und das fundirte Einkommen der 200 bedeutenden Hochschulen und „Colleges" im Lande eine genaue statistische Zusammenstellung veröffentlicht. Die Fonds dieser Lehranstalten sind zum größten Theil, mindestens Vierfünftel, in Bonds und Hypotheken angelegt. Einige Hochschulen, insbesondere Columbia und Harvard, haben Kapitalien in Grundeigenthum angelegt und nur bei wenigen besteht die Fundirung zum Theil in Aktien und Börsenpapieren. Für die verschiedentliche Anlegung der Fonds werden als Beispiele genannt:

Cornell-Universität besitzt $4,000,000 in Bonds und $2,000,000 in Hypotheken; „University of California" über $2,000,000, gleichmäßig angelegt in Bonds und Hypotheken; Wesleyan-Universität $1,125,000, hiervon $81,000 in Grundbesitz, $260,000 in Bonds, $77,000 in Aktien und $686,000 in Hypotheken; Northwestern-Universität, $3,000,000, hiervon $150,000 in Häusern, Bonds und Hypotheken und der Rest in Ländereien und Pachten; University of Pennsylvania, über $2,500,000, hiervon $357,000 in Häusern, $514,000 in Bonds, $127,000 in Aktien, $429,000 in Hypotheken und der Rest von $1,000,000 in anderen Werthen, wie der Bericht des Schatzmeisters der Universität besagt. Die Harvard-Universität hat den größeren Theil ihres Vermögens von über $10,000,000 in Bonds und Grundbesitz angelegt.

In den Ver. Staaten befinden sich nicht weniger als 100 „Colleges", deren einkommenbringendes Vermögen mindestens $1,000,000 beträgt. Allen steht an Reichthum voran die Harvard-Universität, die, nach Prof. Thwing, ein Gesammtvermögen von mehr als $10,000,000 hat. Mit Fonds im Betrage von über $1,000,000 sind ferner botirt: Yale, $5,000,000; Columbia, Grundbesitz mit Jahreseinkommen von $425,000; Cornell, $6,000,000; University of Chicago, $8,000,000; Johns Hopkins, $3,000,000; Northwestern University, $3,000,000; Pennsylvania University, $2,500,000; Wesleyan, Amherst, Tulane, Western Reserve, Brown und Boston University, je über $1,000,000; Rochester University, $1,200,000. Eine Anzahl Staats-Universitäten, unter diesen, Michigan, Wisconsin, California und Minnesota verfügen über Einkünfte aus Fonds im Betrage von mindestens $1,000,000.

Die Mehrzahl der Colleges im Lande jedoch sind mit weniger als $200,000 dotirt. Die gesammte Fundirung, aus welcher diese Lehranstalten ihre Einkünfte erhalten, wird nach letzten Berichten auf mindestens $150,000,000 beziffert. Der Werth des Grund und Bodens, der Gebäude und Einrichtung beläuft sich auf weitere $150,000,000.

Das Durchschnittsgehalt der Professoren in amerikanischen Colleges beträgt etwa $2000 das Jahr, manche Professoren beziehen nur $1500. Zwei oder drei Colleges bezahlen ausnahmsweise einigen wenigen Lehrern ein Jahresgehalt von $7000, zehn andere Colleges zahlen ihren Lehrern $4000 das Jahr.

Lokalbericht.

Führt bittere Klage.

Dr. Kreißl fühlt sich als Aktionär des Whiskytrust nicht glücklich.

Weil er mit einem Jahresgewinn von einem Zehntel Prozent des Anlagekapitals in seiner Eigenschaft als Aktionär des Whiskytrust nicht zufrieden ist, hat Dr. Philipp Kreißl von hier vor einiger Zeit ein Klageverfahren angestrengt, um eine Aenderung in der Verwaltung des Unternehmens herbeizuführen, die gegenwärtig vornehmlich in den Händen von dessen Gründer, dem bekannten Chicagoer Anwalt Levy Mayer liegen soll. Bis jetzt hat Dr. Kreißl in der Sache noch nicht viel ausgerichtet und außerdem muß er's sich gefallen lassen, daß Herr Mayer von ihm und seinen 500 Aktien in sehr wegwerfender Weise spricht und ihn sogar eines Erpressungsversuches zeiht. Daß er infolge dessen wild geworden ist, kann man ihm kaum verübeln. Er bezeichnet die Angaben des Herrn Mayer als völlig grundlos und erklärt, er werde den betretenen Klageweg weiter verfolgen. Herr Mayer habe außer dem Whisky-Trust verschiedene andere Syndikate organisirt und seine Freunde zu bewegen gewußt, Aktien derselben zu nehmen. Die Aktien seien durchweg nahezu werthlos geworden, Hrn. Mayer aber, der für seine Gründer- und Verwalter-Thätigkeit enorme Gehälter einstreiche, gehe es ungemein gut. Während bei seinen Freunden, den Aktionären, Schmalhans Küchenmeister geworden sei, fahre er stolz in Extrazügen durch's Land.

Wer Pech hat.

Seit sechs Monaten schmachtet Frau Clara B. Keator im Schuldthurm, weil sie der Firma Hyman, Berg & Co. die Kleinigkeit von $20,000 nicht bezahlen kann, die sie ihr für auf Pump entnommene Schmucksachen schuldet. Das Gesetz bestimmt, daß kein Schuldner länger als sechs Monate in Haft gehalten werden darf, indessen kommt Frau Keator die Wohlthat dieser Bestimmung nicht zugute, weil ihr Prozeß noch nicht beendet ist und die obige Gesetzesbestimmung eine Schuldhaft erst vom Augenblicke der Beendigung des Verfahrens ab anerkennt.

Wie aus einem Schauerroman.

Angebliche Verschwörung zum Ruin einer Frau.

In Milwaukee sind gestern von einer Frau Sanderson, wegen angeblicher Entführung, Verhaftsbefehle gegen ihren Gatten, den reichen Chicagoer Holzhändler Sander Sanderson, dessen Anwalt Herbert Reed, und den Privat-Detektive Frank Sherwood erwirkt worden. Frau Sanderson hat sich infolge ehelicher Zerwürfnisse vor einigen Wochen oder Monaten von ihrem Gatten getrennt, und ihren Wohnsitz in einem fashionablen Milwaukee'r Kosthause aufgeschlagen. Sie beabsichtigte, eine Scheidungsklage gegen ihren Gatten anstrengen und durfte, bei dessen glänzenden Vermögens-Verhältnissen, auf Zuerkennung reich bemessener Alimente rechnen. — Vor Kurzem nun quartierte sich im selben Kosthause wie Frau Sanderson ein netter junger Mann ein, welcher sich der Strohwittwe in zarter Form näherte, das Vertrauen derselben gewann und sie verschiedentlich ins Theater führte. Einmal ließ Frau Sanderson sich auch dazu bewegen, den jungen Mann nach dem Palmengarten, einer eleganten Kneipe, zu begleiten. In derselbigen Nacht gab es im St. Charles-Hotel einen großen Skandal, welchen der Herr Sander Sanderson verursachte, denn derselbe, von seinem Anwalt und mehreren Detektives begleitet, entdeckte dort in einem Fremdenzimmer seine Gattin in einem Bett, während der nette Herr Sherwood sich in demselben Zimmer befand und im Begriff schien, sich zu entkleiden.

Frau Sanderson behauptet nun, daß Sherwood ihr im Palmengarten ein Betäubungsmittel ins Bier geschüttet und sie dann, willenlos, mit sich nach dem St. Charles-Hotel geschleppt hätte, um dort nach einem vorher vereinbarten Plan ihrem Gatten den Scheidungsgrund zu liefern, nach welchem dieser suchte.

Daß Frau Sanderson mit ihren Angaben wenigstens einigermaßen Recht hat, beweist der Umstand, daß Sherwood jenes Zimmer im St. Charles-Hotel schon am Nachmittag gemiethet und dann die Frau heimlich nach demselben hinaufgeschmuggelt hatte.

Müde Erdenwaller.

Eine Unbekannte ertränkt sich, und ein Mann endet sein Leben mit dem Revolver.

Eine etwa dreißig Jahre alte Frauensperson sprang gestern Abend am Fuß der 22. Straße in den See und ertrank. Die Leiche wurde geborgen und nach dem Bestattungsgeschäft von Buffum & Perrigo an der Wabash Ave. geschafft. Die Unbekannte war gut gekleidet und ihre Gesichtszüge zeugen von Intelligenz. Sie trug einen goldenen Reif und Smaragd-Ohrringe. In einer Tasche wurde eine Börse mit $10 gefunden. Haar, Augen und Gesichtsfarbe waren dunkel.

Geschäftssorgen veranlaßten gestern Abend den Schneider Martin Smith, Nr. 315 Berlin Str., zum Selbstmord. Er jagte sich, als Weib und Kind abwesend waren, eine Kugel in den Kopf, und war erfolgreich.

Mit Burton Holmes in China.

Der erste Vortragsabend, mit welchem Burton Holmes gestern Abend eine Reihe von Reiseschilderungen in der Zentral-Musikhalle eröffnete, war nicht nur sehr gut besucht, sondern nahm auch für alle Anwesenden einen hochinteressanten Verlauf. Herr Holmes gab gestern Abend hier zum ersten Male in Wort und Bild seine Beobachtungen und Erlebnisse zum Besten, die er im vorigen Jahre gemacht hat, als er, auf einer Reise nach den Philippinen begriffen, einen Abstecher nach Hongkong machte und sich durch die Reize der daselbst vorgefundenen landschaftlichen Schönheiten verleiten ließ, über Macao, die frühere portugiesische Niederlassung, weiter ins Innere des chinesischen Reiches, bis nach Canton, zu dringen. Zahlreiche bewegliche Bilder, unter ihnen auch solche aus dem britischen Militärleben in Hongkong, photographische Ansichten von Land u. Leuten in stereoptischer Wiedergabe, und Schilderungen der Sitten und Gebräuche der Eingeborenen, wie auch der fremdländischen Bewohner, ferner Beschreibungen von landschaftlichen und architektonischen Sehenswürdigkeiten, halten den Besucher dieses Vortrages vom Anfang bis zum Ende desselben gefangen und gewähren einen hohen Genuß. Sowohl hinsichtlich der Unterhaltung wie der Belehrung bietet diese Vorlesung viel des Sehens- und Hörenswerthen. Sie wird heute Abend und morgen Nachmittag in der Zentral-Musikhalle wiederholt.

Eine zurückgesetzte Wittib erfolgreich.

Im Nachlaßgericht tauchte gestern die Wittwe des kürzlich verstorbenen Polizeileutnants E. J. Stele auf und setzte es durch, daß der letzte Wille ihres Gatten für null und nichtig erklärt wurde. Der Verblichene hinterließ sein Vermögen von $2500 seinen Kindern aus erster Ehe. Die Frau wies jedoch nach, daß der Erblasser sie zwei Wochen nach Abfassung des Testaments in Milwaukee heirathete. Die Existenz einer Wittwe des Testators war hier nicht bekannt.

* Der Unterstützungsverein Saxonia erwählte in seiner gestern abgehaltenen Generalversammlung folgende Beamte: Präsident, John Hellgeist; Vize-Präsident, E. Unger (einstimmig); Prot. Sekretär, W. Fischer (einstimmig); Finanz-Sekretär, Otto Troeger (einstimmig); Schatzmeister, Max Haenel (einstimmig); Verwaltungsrath: Alb. Ackermann, Gust. Raenisch, Carl Schulze; Korresp.-Sekretär, R. Gentsch; Schützenmeister, J. Hellgeist; Fahnenträger, Alb. Schramm und Ed. Brunner; Bummelmajor, C. Wagner.

Ließ sich Zeit.

Der Nr. 56 Locust Straße wohnhafte Max Wagner machte gestern der Polizei Mittheilung von dem am 8. September erfolgten Verschwinden seiner 16jährigen Stieftochter Julia Stern. Das junge Mädchen hat in der Nacht vom 8. auf den 9. September das Haus ihres Stiefvaters heimlich verlassen, indem sie zum Fenster ihres Schlafzimmers hinaus und auf die Straße hinabkletterte. Die Schlafzimmerthür hatte Frau Wagner von außen abgeschlossen gehabt. Weshalb sie dieses gethan, wird nicht gesagt. Wagner gab bei der so spät gemachten Meldung an, daß Julia seines Wissens keine Liebelei mit Jemandem hatte, bis zum Tage ihres Fortgehens. Er glaubt, sie sei an diesem Tage im Lincoln Park einem Mädchenjäger ins Garn gelaufen, der sie veranlaßt habe, sich von ihm entführen zu lassen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter
Catharine Carstens
im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 20. Oktober, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 680 W. Superior Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Hans und Christ. Carstens, Söhne.
Katie Hoffmann, Tochter.
Conrad Hoffmann, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater
Ludwig August Thiel
im Alter von 75 Jahren am Donnerstag, den 18. Oktober, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 21. Oktober, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 657 West Erie Str., nach Rosehill.
Auguste Schaefer, Otto und Theodore Thiel, Kinder.
fr,sa

Todes-Anzeige.

Grütli-Verein.
Die Mitglieder des Grütli-Vereins und Grütli-Männerchors werden ersucht, Samstag den 20. d.M., Nachmittags 1 Uhr, sich am Leichenbegängnisse unseres verstorbenen Bruders
Florian Schrofer,
194 Harvey Str., zu betheiligen.
C. Birchmeier, Präs.

Todes-Anzeige.

Germania-Loge 182, A. F. A. M.
Die Brüder der Loge sind ersucht, sich am Sonntag, den 21. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, in der Logenhalle einzufinden, um unserem verstorbenen Bruder
Andreas C. Carll
die letzte Ehre zu erweisen.
F. W. Thomsen, Meister vom Stuhl.
J. B. Hartke, Sek. frsa

Gestorben: Mary Fischer, am 19. Oktober 1900. Beerdigung am Sonntag, den 21. Oktober, 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 546 Monticello Avenue.
Frank Fischer,
Hattie Fischer.

Gestorben: Christ. Finken, am 17. Oktober, in 3137 Butler Str. Begräbniß am Sonntag, den 21. Oktober, um 10 Uhr Vorm. nach Waldheim. dfr

Lokalbericht.

Die Unternehmer drohen.

Die Fortsetzung der Arbeit am Bundesbau vom Austritt der Gerüstbauer abhängig.

Industrial Union unzufrieden.

Die mit dem Bau des Bundesgebäudes betrauten Unternehmer haben angeblich gedroht, die Arbeit bis zum Frühjahr einzustellen, falls die Bridge and Structural Iron Workers' Union nicht vor der Präsidentenwahl aus dem Baugewerkschaftsrath austrete. Dieses Gerücht hat in Arbeiterkreisen große Entrüstung hervorgerufen, zumal jene Gewerkschaft heute mit dem Verband der Arbeitgeber hinsichtlich der Unterzeichnung des von diesen unterbreiteten Abkommens unterhandeln soll. Der Bau würde Tausenden der ausgesperrten und ausständigen Bauhandwerker Beschäftigung geben, falls er ernstlich in Angriff genommen werden sollte.

Mehrere Delegaten zum Baugewerkschaftsrath beabsichtigen in der heutigen Sitzung des Verbandes die Ausstoßung der Bridge and Structural Iron Workers' Union zu beantragen.

Die Industrial Trades' Union beschäftigt sich allen Ernstes mit dem Plan einer Vereinigung mit dem Baugewerkschaftsrath. Art Syms, der Präsident der „Non-Union Union", ließ sich heute einem Berichterstatter der „Abendpost" gegenüber folgendermaßen aus:

„Wir sind mit der Behandlung, die uns von Seiten der Unternehmer zutheil wird, sehr unzufrieden. Die Arbeitgeber halten fast keine der Regeln ein, die sie in ihrem Ultimatum vom 30. April aufstellten. Vor allen Dingen zahlen sie nicht die Löhne, die sie zu zahlen versprachen; z. B. erhalten unsere Bauschreiner nur 30 Cents die Stunde, während die Meister 42½ Cts. in Aussicht stellten. Dazu kommt, daß sie die Leute wie Sklaven zur Arbeit antreiben und sie verpflichten, für niemand anders zu arbeiten.

Die Unternehmer versuchen, unsere Organisation in viele kleine Vereinigungen zu zerspalten, um uns mehr in ihre Gewalt zu bekommen. Wir wollen jedoch unsere Kräfte nicht zersplittern; wir sind den Meistern weit genug entgegengekommen, indem wir jedes Fach seine eigenen Verwaltungsgeschäfte besorgen lassen und nur die allgemeinen Geschäfte und die Vertretung nach außen durch den Verband erledigen.

Zwei Verbände wie der Baugewerkschaftsrath und die Industrial Trades' Union können nicht neben einander bestehen. Der Building Trades' Council hat sich, seitdem er einen neuen Vorsitzenden erhalten hat, so radikal geändert, daß wir wenig oder garnichts an ihm auszusetzen haben. Wir möchten allerdings nicht ohne weiteres verschluckt werden, könnten uns jedoch gut unter einem neuen Namen vereinigen. Wie ich höre, ist der Präsident des Baugewerkschaftsrathes bestrebt, alle Bauhandwerker Chicagos zu vereinigen, um der immer schlimmer werdenden Lohnbeschneidung ein Ende zu machen; jedenfalls würde er unserem Plan keine Hindernisse entgegensetzen.

Die Stunde ist jedoch noch nicht gekommen; vor einem Monat könnte überhaupt nichts gethan werden, da anderweitige Geschäfte vorliegen. Wir werden uns jedoch gegen die Uebergriffe der Meister wehren, die uns gänzlich im Stich gelassen haben und nicht-organisirte Arbeiter uns vorziehen."

Sechs Arbeiter behaupten, von Miller, Hill & Co., Ecke Rockwell und Taylor Str., ausgesperrt worden zu sein, weil sie zur „Metal Polishers' & Buffers' Union" gehören. Die Firma soll sich verpflichtet haben, ausschließlich Gewerkschaftler zu beschäftigen, jedoch bald darauf andere Arbeiter beschäftigt und diejenigen, welche sich darüber beschwerten, entlassen haben.

Die Möbelverkäufer der Westseite haben eine Gewerkschaft gegründet und John Foley zum Präsidenten erwählt.

Die Beamten der „Non-Union Union" behaupten, daß die vier Männer, die gestern S. Domberg, 1201 Flournoy Str., ein Mitglied ihrer Vereinigung, von seinem Wagen stießen und diesen raubten, Mitglieder von Bauschreiner-Gewerkschaften und entlassene Arbeiter der Western Electric Co. waren, wo ihr Opfer als Zimmermann beschäftigt ist.

Innerhalb einer Woche will der Staatsanwalt der „Union Pressed Brick Co." mittheilen, ob er in die Einleitung eines Quo Warranto-Verfahrens gegen die „Chicago Masons' and Builders' Association" einwilligt. Jene Firma will den Freibrief des Verbandes widerrufen wissen, und zwar auf den Grund hin, daß derselbe mit gewissen Fabrikanten von Backsteinen und anderem Baumaterial eine Kombination eingegangen ist, um ein Monopol zu schaffen. Die Beamten der Gesellschaft behaupten, daß diese von dem Monopol zurückgesetzt und dadurch schwer geschädigt werde. Von seiten des Verbandes wird das Recht auf Kombination geltend gemacht.

* Einen sehr fidelen Verlauf hat das Bankett genommen, welches gestern Abend von dem deutschen demokratischen Zentralverband der Nordseite in Brands Halle zur Feier seines dreijährigen Bestehens veranstaltet worden ist.

Weitverzweigte Diebsbande.

Die Polizei der Revierwache an Warren Ave. erlangte gestern bei der Durchsuchung der McMahon'schen Wohnung, Nr. 94 33. Str., einen großen Theil von gestohlenen Sachen wieder. Die Verandaerkletterer McMahon und Mackey dürften entweder ihr sauberes Handwerk auch in den Städten Milwaukee, Baltimore, Philadelphia und Cleveland betrieben, oder doch dort Verbündete haben, denn mehrere der vorgefundenen Pfandscheine sind von Altwaarenhändlern ausgestellt, die in den genannten Städten wohnen. Zwei solcher Pfandscheine wurden gestern Abend zum Zweck weiterer Ermittelungsversuche der Polizeibehörde in Cleveland zugesandt. Ein aus Milwaukee gestern Abend hier eingetroffener Detektive identifizirte in der Warren Ave.-Polizeistation einige der aus der McMahon'schen Wohnung erlangten Sachen als vor etwa drei Wochen in Milwaukee gestohlenes Gut. Wie die geständige Gattin McMahons behauptet, haben die Schleichdiebe die meisten der Gold- und Silbersachen, die ihnen in die Hände fielen, eingeschmolzen und die Metallklumpen alsdann an Händler verkauft.

D. W. Andrews liegt im Sterben.

Dwight W. Andrews, der einst in der hiesigen Politik eine große Rolle spielte, liegt in Autioch, Ill., im Sterben. Er wurde vor zwei Tagen vom Schlage gerührt.
getreideinspektor. Nach Ablauf seiner
egtreideinspektor. Nach Ablauf seiner Amtsfrist wurde er wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder prozessirt. Er stattete alles auf Heller und Pfennig zurück. Vor einer Anklage wurde er freigesprochen, und drei ähnliche schweben noch. Vor zwei Jahren erwarb er einen Antheil an einem Gasthaus des Städtchens, in welchem er gegenwärtig wohnt. Als Vorsitzender des demokratischen Staatsausschusses besaß Andrews einst große Macht.

Friedhofsweihe.

Am nächsten Sonntag wird der neue St. Lukas-Friedhof unter Leitung von Pastor J. E. A. Müller von Mitgliedern der St. Lukas-Gemeinde, deren Gotteshaus an Belmont Ave. und Perry Str. gelegen ist, feierlich eingeweiht werden. Alle Freunde der Gemeinde sind zur Betheiligung an der Einweihung freundlichst eingeladen. Sollte es regnen, so wird dieselbe bis zum darauffolgenden Sonntag aufgeschoben. Kondukteure der Belmont Ave.-Cars geben Umsteigekarten für die Elston Ave.-Linie, und auf dieser erhalten die Fahrgäste wieder Umsteigekarten für die 40. Str.-Linie.

Verkehrsnachrichten.

Die Pullman'sche Schlafwagen-Fabrik im Zeichen der Prosperität.

Pläne der Citizens' Street Railway Association.

In der gestrigen Direktoren-Versammlung der Pullman Company konnte Präsident Robert T. Lincoln in seinem Jahresbericht mittheilen, daß die Einnahmen der Pullman'schen Schlafwagenfabrik während des am 31. Juli abgelaufenen Betriebsjahres sich auf $15,022,858 gegen $11,478,930 im Vorjahre gestellt hätten und daß der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben in diesem Jahre $4,895,944 gegen nur $2,295,465 des Vorjahres betragen. Dabei ist freilich in Betracht zu ziehen, daß im Laufe des letzten Jahres die Wagner Sleeping Car Company mit der Pullman'schen Schlafwagengesellschaft verschmolzen wurde, doch hat diese Verschmelzung auf die Fertigstellung von Waggons und anderen einschlägigen Produkten in den Pullman-Werken keinerlei Einwirkung von Bedeutung gehabt. Die Einnahmen für Fabrikprodukte stellten sich während des letzten Jahres auf $16,704,111 gegen $13,623,257 im Vorjahre. An Arbeitslöhnen wurden in den Woggonwerken $3,832,291 ausgezahlt; davon entfielen durchschnittlich auf jeden Angestellten $612.38. In den sämmtlichen Departements der Gesellschaft, einschließlich des Waggonbetriebes auf einer Gesammtbetriebsstrecke von 158,503 Meilen Länge, waren hingegen 16,066 Leute angestellt, an welche die Summe von $8,483,123 an Löhnen ausgezahlt wurde. Die Zahl aller Angestellten im Jahre 1899 hatte nur 13,617 und die Gesammtsumme der an diese ausgezahlten Löhne nur $6,996,283 betragen. Die Zahl der in Waggons der Schlafwagengesellschaft beförderten Passagiere betrug 7,752,876 im letzten, gegen 6,015,815 im vorigen Jahre. Präsident Lincoln erklärte, daß die übliche vierteljährilche Dividende von $2 pro Aktie bis einschließlich zum 15. November zur Auszahlung gelangte. Zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes für das neue Geschäftsjahr wurden die nachverzeichneten Aktionäre erwählt: Marshall Field, J. W. Doane, O. S. A. Sprague, Henry C. Hulbert, Henry R. Reed, Robert T. Lincoln, Norman B. Ream, Wm. K. Vanderbilt, J. Pierpont Morgan, Frederick W. Vanderbilt und W. Seward Webb.

Das Direktorium der Citizens Street Railway Association organisirte sich gestern Nachmittag in seinem Geschäftszimmer, im Tacoma-Gebäude, durch die Erwählung von Beamten. Chas. L. Bonney wurde Präsident, Lyman M. Paine Vize-Präsident und Emil A. Basener Sekretär und Schatzmeister der neuen Straßenbahngesellschaft, welche vor Kurzem um staatliche Körperschaftsrechte nachgesucht hat. Wie von Eingeweihten behauptet wird, beabsichtigt das Direktorium, schon in nächster Zeit dem Stadtrath ein Gesuch um Zusprechung des Wegerechtes auf vorläufig 400 Meilen zu unterbreiten. Das Direktorium plane ferner, den Versuch zu machen, von den bereits bestehenden Straßenbahngesellschaften die Mitbenutzung von deren Geleisestrecken miethweise zu erlangen, oder im Weigerungsfalle in den noch nicht benutzten, mit den bestehenden Verkehrslinien parallel laufenden Straßen Doppelgeleise zu legen. Wenn man den Ankündigungen der Agenten des neuen Straßenbahnunternehmens glauben darf, so würde sich dasselbe als ein für das Verkehrspublikum höchst vortheilhaftes erweisen. Als Fahrpreis auf irgend einer innerhalb der Stadtgrenze gelegenen Strecke des Verkehrsbetriebes der neuen Straßenbahngesellschaft sollen nämlich nur 3 Cents berechnet werden.

Beschwerde erhoben.

Eine Zivildienstprüfung mag für ungiltig erklärt werden.

Eine Zivildienstprüfung mag für ungiltig erklärt werden. Die Möglichkeit liegt vor, daß die Zivildienstprüfung für Besetzung des Postens eines Hilfssekretärs des Mayors für ungiltig erklärt und eine neue Prüfung abgehalten werden wird. Geschieht dies nicht, so wird wenigstens die Zensur, soweit sie sich auf die Prüfung hinsichtlich Erfahrung und Kenntniß der mit dem Posten verbundenen Amtspflichten bezieht, abgeändert werden. Mehrere der Bewerber um den Posten, welche schon in städtischen Diensten stehen, haben nämlich Klage darüber geführt, daß Blowett Lee, welcher die Prüfungsarbeiten zu zensiren hatte, dies in seinem Privatbureau vornahm, während es in den Amtsräumen der Zivildienstbehörde hätte geschehen sollen. Selbstredend haben die Beschwerdeführer eine schlechtere Zensur erhalten, als ihre Konkurrenten. Noch im Laufe dieses Monats wird übrigens die Zivildienstkommission alle sog. „60 Tage-Leute" in der städtischen Verwaltung mit Zivildienst-Angestellten besetzt und dann Zeit haben, die Prüfungen selbst zu leiten, so daß Beschwerden, wie die obige, in Wegfall kommen werden.

* Der Umstand, daß F. Wayland Brown, der angebliche Geschäftstheilhaber des unter dem Verdacht des Versicherungsschwindels, wo nicht des Mordes, gefänglich eingezogenen Dr. Unger, ein Mitglied des Marquette-Klub ist, gereicht dem Vorstand dieser Vereinigung zu großem Leidwesen. Es soll demnächst ein Komite ernannt werden, das versuchen soll, den Klub von unliebsamen Elementen zu säubern, die Eingang in denselben gefunden haben.

Rasirmesser und Revolver.

Ein wilder Streit um die Bezahlung der Arbeit eines Schuhputzers.

Ein Streit um den Werth der Arbeit eines Schuhputzers hätte gestern Abend in der Rule'schen Barbierstube, 5010 Cottage Grove Ave., um ein Haar zu einem blutigen Drama geführt.

Ein gewisser Charles Miller weigerte sich, dem Schwarzen Coswell Douglas für die Verschönerung seiner Schuhe mehr als fünf Cents zu bezahlen. Trotzdem ein Anderer den zweiten Nickel „berappte," griff der Wollkopf den Kunden mit der Lieblingswaffe seiner Rasse, dem Rasirmesser, an und jagte ihn in die Flucht. Als mehrere Männer ihm das Messer zu entreißen versuchten, feuerte sein Bruder, M. J. Douglas, blindlings einen Schuß ab, zertrümmerte jedoch nur eine Scheibe. Nun drang der Besitzer mit dem Rasirmesser auf den Schießbold ein, und es würde zu Blutvergießen gekommen sein, wäre nicht gerade ein Ordnungshüter auf der Bildfläche erschienen. Die drei Kampfhähne wurden nach Nummero Sicher geschafft.

Feuer auf der Straßenbahn.

Eine furchtbare Aufregung brach gestern Abend an der Ecke Sherman Ave. und Grove Str. auf einem Straßenbahnwagen der Evanston-Linie aus, als deren Boden in Brand gerieth. Die Fahrgäste stürzten Hals über Kopf in's Freie und rannten dabei einander über den Haufen.

Eine Frau fiel in Ohnmacht. Ernstlich verletzt wurde niemand. Mehrere Passagiere langten ohne Hut und mit zerrissenen Kleidern zu Hause an. Eine Reihe von Fensterscheiben wurde zertrümmert. Das Feuer wurde im Keim erstickt.

Lokalbericht.

McKinley mag kommen.

Eingeladen, die Revue über die Prosperitäts-Parade abzunehmen.

Die große Parade der Demokraten findet am 3. November statt.

Die Demokraten werfen den Republikanern Kolonisation vor.

Lind soll für alte Sünden büßen.

Die „Businеß Men's Sound Money Association“, unter deren Auspizien die große Prosperitäts-Parade am 27. Oktober stattfindet, hat an Präsident McKinley die Einladung ergehen lassen, für diese Gelegenheit nach Chicago zu kommen und die Revue über die Parade abzunehmen. Bekanntlich hat Präsident McKinley, weil nicht vereinbar mit der Würde seines Amtes, es abgelehnt, Reden in dieser Kampagne zu halten; indessen hofft der obige Verband der Geschäftsleute, daß er die an ihn ergangene Einladung nicht abschlagen wird, da, mit Ausnahme der Division der republikanischen Legionen, die Parade einen „parteilosen“ Charakter haben werde. Nimmt der Präsident an, wie es nach gestern im republikanischen National-Hauptquartier eingetroffenen Nachrichten nicht unwahrscheinlich ist, so wird er natürlich nicht aufgefordert werden, eine Rede zu halten.

Die Parade verspricht eine der größten, wenn nicht die größte zu werden, welche Chicago je gesehen hat. Auch von auswärts laufen täglich Anmeldungen ein; so wird der berühmte „American Club“ von Pittsburg sich in der Stärke von 1000 Mann betheiligen; der „McKinley Club“ von Polo, Jll., hat sich mit 500 Mann angemeldet; die „Fremont Association“ von Jowa mit 600 Mann. Den Mitgliedern des hiesigen „Old Tippecanoe Club“ wird der Ehrenplatz an der Spitze des Zuges eingeräumt werden. Oberst Young hat gestern in seiner Eigenschaft als Chefmarschall der Parade E. J. Kohn zum Marschall der Division ernannt, welche die Angestellten der Engros-Kleiderfirmen bilden, und W. S. Powers zum Marschall der Division der in den Herren-Ausstattungsgeschäften bediensteten Angestellten. Als Generaladjutant des Chefmarschalls wird Hugh T. Reed fungiren, als Chefadjutant Leo Wampold.

* * *

Die Demokraten machen große Anstrengungen, um mit ihrer Parade, welche am 3. November stattfinden und die demokratische Kampagne krönen soll, hinter den Republikanern nicht nur nicht zurückzubleiben, sondern dieselben womöglich noch zu übertreffen. Die verschiedenen Klubs und andere Parteiorganisationen allein werden in der Stärke von 20,000 Mann ausrücken, und Alles in Allem rechnen die Parteileiter auf eine Betheiligung von etwa 70,000 Mann. Auch in der demokratischen Parade werden Schauwagen mitgeführt werden; die Entwürfe für dieselben müssen jedoch erst einem besonders zu diesem Zweck ernannten Ausschuß zur Begutachtung vorgelegt werden. Als Chefmarschall der Parade wurde Kapt. James Farrell von der „County Democracy“ ernannt.

Unter dem Vorsitz von Nober Gottlieb hielt gestern der „Chicago Platform Democratic Club“ eine Versammlung ab, in welcher Mayor Harrison und der demokratischen County-Maschine offen der Vorwurf gemacht wurde, insgeheim gegen die Erwählung von Bryan zu arbeiten. Der Klub besteht aus Anhängern des Ex-Gouverneurs Altgeld, der mit Harrison bekanntlich noch diverse Hühnchen zu pflücken hat, und Joseph P. Mahoney, William J. Strong, Roman V. Lewis, Joseph S. Martin und D. L. Cruice sind die leitenden Geister in der Organisation. Senator Mahoney erklärte in der gestrigen Versammlung, daß Mayor Harrison jetzt kein Demokrat sei, und nie ein solcher gewesen sei. Der Klub beschloß dann, einen Ausschuß mit der Aufgabe zu betrauen, am Wahltag den Wahlrichtern auf die Finger zu sehen, um zu verhindern, daß Harrison und Lorimer den Handel zum Austrag bringen, den sie, wie der Klub behauptet, im Geheimen vereinbart haben. Harrison soll sich nämlich verpflichtet haben, Lorimer aus der Klemme zu helfen, sollte dies nöthig sein, während Lorimer als Gegenleistung sich angeblich bei der kommenden Mayorswahl Harrison, der auf eine Wiedernomination spekulirt, erkenntlich zeigen soll.

* * *

Im republ. National-Hauptquartier ertönt, seit der Streik der Kohlengräber beigelegt ist, Hannas Lob als Menschenfreund in allen Tonarten. Vize-Präsident Payne erklärte, daß der Arbeiter keinen besseren Freund habe, als Mark A. Hanna, dessen Einfluß er seit den letzten 20 Jahren viel zu verdanken habe. Allerdings lasse Hanna seine Linke nicht wissen, was die Rechte thut, wie er auch nie aus politischen, sondern stets nur aus humanitären Gründen die Rolle des Vermittlers zwischen Arbeitgeber und Arbeiter spiele. Auch jetzt verbiete es seine Bescheidenheit Senator Hanna, vor der Welt einzugestehen, daß der Streik hauptsächlich auf seine Vermittelung hin beigelegt wurde, aber die Welt habe jetzt endlich Gelegenheit gehabt, Senator Hanna in wahrem Lichte zu sehen.

Etwas anders lautet die Ansicht im demokratischen National-Hauptquartier über den Senator und Humanitarier Hanna. Senator Jones erklärte, das Nachgeben des Kohlentrusts beweise deutlich, daß die Trusts nachgerade einen heilsamen Respekt vor der öffentlichen Meinung erhalten. Der Kohlentrust habe die Forderungen der Arbeiter nur aus Furcht davor bewilligt, daß eine Ablehnung nachtheilige Folgen für den Ausfall der Wahl, d. h. soweit Präsident McKinley, der Freund der Trusts, in Betracht kommt, haben würde.

* * *

Die Demokraten behaupten, daß die Republikaner bei der Registrirung in verschiedenen Wards ihre Zuflucht zur Kolonisation genommen haben, und das demokratische County-Zentralkomite hat 40 Vertrauensleute angestellt, welche mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut werden. Sobald die Berichte derselben vorliegen, wird das Komite sogenannte „Suspect Notices“ ausschicken, worauf die also Benachrichtigten sich vor der Wahlbehörde einzustellen haben werden, um sich vor derselben zu rechtfertigen. Vermögen sie dies nicht zu thun, so wird ihr Name von der Wählerliste gestrichen werden. Vereinzelte Parteileiter geben die Zahl der von den Republikanern kolonisirten Stimmgeber auf 10,000 an, indessen erklärt Sekretär Burke vom Zentralkomite, daß diese Ziffer wohl zu hoch gegriffen sei, obgleich von Massen-Kolonisation wohl die Rede sein dürfe.

* * *

Vorsitzer Rowe vom republikanischen Staats-Zentralkomite behauptet, daß Henry Raab, Vorsitzer des demokratischen deutschen Preßbureau, ein Zirkular an jeden lutherischen Geistlichen im Staate versende, in welchem aufgefordert wird, gegen Yates zu stimmen, weil derselbe in der Schulfrage seine Stellung nicht öffentlich erklärt habe und eine Wiederbelebung des Edwards-Gesetzes unter Yates'scher Administration zu befürchten sei. Vorsitzer Rowe erklärte gestern, daß er es für unnöthig erachte, auf ein so plumpes Wahlmanöver zu antworten, da jeder intelligente Stimmgeber dasselbe sofort durchschaue.

* * *

John A. Lind, der republikanische Kandidat für das Amt des Superiorgericht-Clerks, wird einen harten Stand haben. Man beschuldigt ihn nämlich, als die Richter Carter und Hanecy um die Stimmen der hiesigen Delegation zur Staatskonvention buhlten, doppeltes Spiel getrieben zu haben, was ihm nicht vergessen worden ist und wofür er jetzt büßen soll. Lind soll damals von Anfang an mit seinem ganzen Einfluß für Carter in's Zeug gegangen sein, als es zum Klapepn kam aber seine ganze Ward-Delegation, mit einer einzigen Ausnahme, in das feindliche Lager zu Richter Hanecy geführt haben. Die Carter-Leute wollen ihm jetzt den Abfall von ihnen heimzahlen, während die Hanecy-Fraktion ihm deshalb grollt, weil er sich nicht von vornherein unter ihre Fahne gestellt hat. Der Dritte, der sich freut und den Nutzen aus dem Streit ziehen wird, ist natürlich der demokratische Kandidat Richard Collins.

* * *

Der Marquette Club macht große Anstrengungen, um das Erntefest, welches er am 24. Oktober im Coliseum veranstaltet, zu einem glänzenden Erfolge zu machen. Es sollen für 3000 Personen Gedecke aufgelegt werden, und zwar wird jedes Gedeck einen Dollar kosten, der Eintritt zur Gallerie, die 2500 Sitzplätze enthält, 50 Cents. Die Dekoration der Riesenhalle soll bei dieser Gelegenheit aus künstlerisch arrangirten Fruchtstücken, Weizengarben u. dergl. bestehen. Unter Anderen werden Senator Hanna, Senator Burrows und J. K. Cobbeson von Kansas Ansprachen halten.

* * *

Wohl den wenigsten Wählern wird bekannt gewesen sein, daß sie bei der kommenden Wahl auch darüber abzustimmen haben werden, ob das County Bonds im Betrage von einer halben Million Dollars zur Erhöhung des County-Gebäudes um drei Stockwerke ausgeben soll. Gestern gab Rollin B. Organ, der demokratische Kandidat für das Amt des Countyrath-Präsidenten, die Erklärung ab, daß er gegen eine solche Bondausgabe ist, da zur Zeit nicht solcher Raummangel im County-Gebäude herrsche, daß eine so große Ausgabe dadurch gerechtfertigt werde. Der nächste Countyrath übernahm schon so wie so eine bedeutende Schuldenlast, die nicht unnöthiger Weise noch vermehr werden sollte. So müsse man im nächsten Jahre Bonds im Betrage von einer halben Million Dollars einlösen, die dann fällig werden.

* * *

Auf heute Abend sind die folgenden Wahlversammlungen anberaumt worden:

Republikanische.

Im großen Zelt an 60. Str. und Normal Ave.: Chor von 16 Damen; Männer-Quartett und Instrumental-Musik von Phinney's United States Band; Redner: Postmeister General Smith, Kongreßabgeordneter Lorimer und Charles S. Deneen.
Auditorium: Vorlesung von Bischof Fowler über: „Lincoln und McKinley“.
353 S. Clark Str.; Redner: Gabriel J. Norden, Henry R. Rathbone und Charles M. Moore.
35. Str. und Armour Ave.; Redner: E. Sheridan Fry, Frank J. Pait, David E. Shanahan und William E. O'Neil.
582 S. Halsted Str.; Redner: John A. Cooke, Ald. Brenner und James P. Cavanagh.
Ashland Ave. und 15. Str.; Redner: H. U. Maz und Miles Kehoe.
681 W. 21. Str.; Redner: John E. Northrup und Andere.
Netherwood Halle, Marshfield Ave. und Taylor Str.; Redner: Andrew J. Hirschl, Charles C. Carnahan, Ossian Cameron und Louis J. Pierson.
1603 W. Harrison Str.; Redner: Thomas G. Bent, Charles G. Mason und Elmer E. Rogers.
1450 W. Madison Str.; Redner: William Herbert Johnson, Carl T. Murray, Anson E. Meanor und Sam. W. Jackson.
Page und Madison Str., Versammlung im Freien; Redner: D. M. Healy, F. T. Laramie, H. H. Bancroft (Illinois) und John T. Kelly.
Wigwam, Madison Str., nahe Oakley Ave.; Redner: W. S. Elliott, Harry Olson, Colonel J. P. Rivers und Captain De Mond.
De Koven Str. Turnhalle, unter den Auspizien des Original Italian Club; Redner: Capt. D. W. Mills, W. G. Herrmann, Andrew McAnsh, Patrick P. Meany, Charles W. Kopf und James Jay Sheridan.
Wigwam, 231 Sheffield Ave.; Redner: Paul W. Linebarger, Rev. Malcolm McNeil, M. A. Montgomery und Ed. K. Walker.
St. Mathias-Halle, Western Ave. und Ainslee Str.; Redner: John Baker, Carl T. Murray, John H. Fichter und E. J. Brundage.
Schmitz Halle, 1213 Lincoln Ave.; Redner: Ed. J. Brundage, Paul W. Linebarger, George Edmund Foß, W. Clyde Jones und Ephraim Banning.
Spelz' Halle, Fletcher und Clark Str.; Redner: Wm. J. Calhoun, M. O. Williamson, Charles S. Deneen, Robert M. Simon, William Boldenweck und Harry Olson.
46 43. Str.; Redner: Joseph Braden, Charles Hughes und D. M. Elliott.
Baird's Halle, 63. Str. und Evans Ave.; Redner: P. H. O'Donnell, George R. Brown und Millard R. Powers.
Chicago Heights, unter den Auspizien der Company „D“, Rough Riders, Dutt's Halle: Redner Chas. E. Neely und andere.—Gute Musik.
Morgan Park, Silver Halle; Redner: Kongreßabgeordneter Mann, Lorin C. Collins, Frank P. Sadler und Charles S. Cutting.
Harlem, 121 Madison Str.; Redner: A. J. Pflaum und Andere.

Demokratische.

Waffenhalle des 2. Regiments, Ecke Curtis Str. und Washington Boulevard; Redner: David B. Hill (New York), Samuel Yarnell, C. S. Darrow, Richter Fleming, B. H. Perkins, Ed. Maher und Austin O. Sexton.
995 Milwaukee Ave.; Redner: Hugo Kosper und Carl A. Vogel.
7310 S. Green Str.; Redner: J. L. Bynum und Edward Green.
2311 Wentworth Ave., Germania Halle; Redner: George B. Foster, Peter J. Schaefer, Patrick J. Wall, Miles J. Devine, Dan Morgan Smith, jr., George E. Gorman, Henry Stuckart und Robert E. Redfield.
528 W. 63. Str., Englewood: Redner: Dan Morgan Smith, jr., und M. B. Green.
Chicago Heights, 50. Str. und Wentworth Ave., Kuzlizkas Halle; Redner: A. J. J. Miller, James Hoach und S. A. Hawkins.
Fitzgibons Halle, W. 12. Str. und Albany Ave.; Redner: Peter Van Wanroy und Andere.
McKerwens Halle, 3326 Grand Ave.; Redner: F. Britzin, Fred F. Ker, Theodore Philipp und John Kondzeorski.
West Pullman, Sweeney's Pavillon, Ecke Halsted und 121. Str.; Redner: David R. Smith, Walter C. Herz, J. H. Lawler und Michael Haley.
Heinens Halle, 519 Larrabee Str.; Redner: Charles R. Whitman, Charles H. Mitchell, Jacob H. Hopkins, Joseph Flannagan, A. A. Gaib und D. J. McElherne.
St. Pauls Halle, Ecke Hoyne Ave. und 22. Place; Redner: Mark G. Harris, Senator Mahoney, Peter J. O'Brien, Timothy E. Ryan, Charles C. Schumacher, Peter J. Kiolbassa, John J. Feeley, Frank D. Comerford, James B. Debelka, Frank Wenter und B. E. Cerveny.
Vorwärts Turnhalle, Ecke 12. Str. und Western Av.; Redner: Richter Moran, Peter J. O'Brien, Frank Wenter, Robert E. Cantwell, John J. Coburn, James B. Dibelka, Charles C. Schumacher, Timothy E. Ryan und John J. Feeley.
5551 Wentworth Ave.; Redner: H. Scofield, M. McInerney, C. R. Goodwin und J. J. Sankston.
Freiheit Turnhalle, 3417 S. Halsted Str.; Redner: James Todd, Kongreßabgeordneter Foster, Julius Goldzier, Frank Wenter, Henry Stuckart und W. M. Vandeventer.
Bolands Halle, 4300 S. Wood Str.; Redner: M. J. Butler, Richard J. Collins, John E. Doyle und John E. Traeger.
187 W. North Ave.; Redner: John Szekala, Edward H. Taylor, August Kowalski, Otto Hulsman und John M. Nowicki.
Bromstaedt Halle, 63. und Halsted Str.; Redner: Quin O'Brien, Ed Stack, Alfred F. Gorman, Walter T. Stanton und W. B. Murry.
Andrew Readlin's Halle; Redner: George B. Foster, Henry Stuckart, M. Schmiedinger und James O. Meara.
Arlington Halle, Indiana Ave. und 31. Str.; Redner: James Todd, Charles R. Whitman, Leon Hornstein, James E. McShane, Henry Stuckart und Julius Goldzier.
283 Ashland Ave.; Redner: James E. Croß, Jonathan B. Taylor, James Maher und Frank O'Shaughnessy.
Ed. Graeman's Restaurant 14 Custom House Place; Redner: H. F. Wilde und F. C. Struckmeyer.
1145 W. North Ave.; Redner: L. W. Winchester, Charles Hugh Stevenson und Elijah R. Zoline.
386 Chicago Ave.; Redner: H. Thede und Ed. Furthmann.
330 Milwaukee Ave.; Redner: Peter J. Thornum, Nic Heinsen, James N. Tilton und A. Lundberg.
209 S. Clark Str.; Redner: W. J. Luddy, M. E. Maher, William Slack und Albert H. Taylor.
Fuchs Halle, Seminary und Center Ave.; Redner: Thomas J. Dawson, E. P. Langworthy und James E. O'Brien.
567 N. Clark Str.; Redner: Dr. T. A. Bland, W. J. Danford und M. Meribah E. Walker.
607 Milwaukee Ave.; Redner: Richard J. Gavin, Charles O. Loucks und Ben B. Duggan.
118 Milwaukee Ave.; Redner: Henry M. Hogan, A. Milo Bennett und Oscar E. Linen.
6603 S. Halsted Str.; lokale Redner.
Horans Halle, Ecke Halsted und Harrison Str.; Redner: J. W. Coultas, Jacob Jugenthron und P. McHugh.
191 Webster Ave.; Redner: Emil Hoechster, R. J. Finn, John P. Floan und E. P. Langworthy.
120 E. Chicago Ave.; Redner: A. Glenn, Richard J. Finn und W. J. Danford.

Eine Margarinfabrik ausgehoben.

Die acht Gefangenen sollen seit Jahren Kunstbutter ungesetzlich hergestellt und verkauft haben.

Bundesbeamte hoben gestern in dem Gebäude 2334 State Str. eine angeblich ungesetzliche Kunstbutterfabrik und in dem Hause 129 31. Str. den Laden der Fertile Valley Creamery Co. aus, die jene Fabrik betreiben soll. Eine Unmenge von Vorräthen, Rohmaterial und Maschinerie wurde beschlagnahmt, und folgende acht Personen wurden verhaftet: A. T. Dow, der Besitzer der Fabrik und des Ladens, 120 31. Str. wohnhaft; N. C. Dow, der Geschäftsführer, 3334 Rhodes Ave.; John Moody, der Hilfsgeschäftsführer, 34 33. Pl.; die Arbeiter F. K. Moody, 34 33. Pl.; T. Koehn, 5028 Marshfield Ave.; sowie die Verkäufer M. Jamieson, 384 44. Str., Henry Kruse, 2945 South Park Ave. und T. Joyce, 411 N. Hermitage Ave. Die Anklage lautet auf Herstellung und Verkauf von Margarin ohne Regierungserlaubniß.

Aus der Fabrik sollen seit zwölf Jahren jährlich 900,000 Pfund hervorgegangen sein.

Abhilfe nöthig.

Dem Publikum wird Pferdefleisch statt Rindfleisch verkauft.

Pferdeschlächtereien sollen lizensirt und unter Kontrolle gestellt werden.

Der Ogden Gas Co. Kuddelmuddel noch immer nicht aufgeklärt.

Richter Chetlain giebt eine wichtige Entscheidung ab.

Der Gedanke, daß das „Beefsteak", welches verführerisch vor seiner Nase duftet, in Wahrheit dereinst einem eisenbeschlagenen Einhufer angehört hat, mag zwar manchem Liebhaber dieses saftigen Leckerbissens wenig appetitlich erscheinen, indessen wird er sich doch an denselben gewöhnen müssen, sofern er einen einigermaßen skeptisch veranlagten Magen hat. Das städtische Gesundheitsamt hat jetzt die Thatsache zugestanden, daß der Handel mit Pferdefleisch in Chicago solche Ausdehnung genommen hat, daß seine behördliche Ueberwachung im Interesse eines gläubigen Publikums dringend geboten erscheint. An und für sich ist gegen den Verkauf von Pferdefleisch ja nichts einzuwenden, wohl aber dagegen, daß dasselbe als Rindfleisch und zum Preise von solchem verkauft wird, wie es in Chicago leider in vielen Fällen vorkommen soll. Wie Dr. Pritchard vom Gesundheitsamt, welchem die Fleischschau untersteht, erklärt, gibt es in Chicago nur eine Pferdeschlächterei, an Austin Avenue gelegen und von einem gewissen Beagle betrieben, die ehrlich und offen ihre Waare — meist für den Export nach Schweden bestimmt — als Pferdefleisch auf der Etiquette kennzeichnet. Dr. Pritchard hat diesem Etablissement schon verschiedentlich Besuche abgestattet und von dem Fleisch gekostet, welches, nach seiner Aussage, einen ganz vorzüglichen Geschmack hat. Das Gesundheitsamt entdeckte aber schon vor längerer Zeit, daß Pferdefleisch, welches nicht aus der Beagle'schen Schlächterei stammt, in den Markt gebracht und von Fleischern zu 2 Cents das Pfund erstanden wird, um dann als Rindfleisch mit enormem Profit an die Kunden verkauft zu werden. Wie Dr. Pritchard erklärt, gelang es ihm zu ermitteln, daß eine große hiesige Firma Pferdefleisch als Rindfleisch verkaufte. Als er jedoch in ihrem Etablissement vorsprach, um den Inhalt einiger verdächtiger Fässer zu prüfen, war derselbe schon vertauscht worden, und Dr. Pritchard fand wirkliches Rindfleisch in den Fässern vor. Natürlich konnte unter diesen Umständen von einer strafrechtlichen Verfolgug nicht die Rede sein, indessen ist Dr. Pritchard entschlossen, in jedem Falle, in dem er genügendes Beweismaterial erlangt, die volle Strenge des Gesetzes walten zu lassen. Um das Publikum vor Betrug zu schützen, wird das Gesundheitsamt dem Stadtrath die Empfehlung unterbreiten, die Pferdeschlächterei als Industriezweig anzuerkennen und sie der Inspektion und Kontrolle der zuständigen Behörde zu unterstellen.

* * *

Noch immer streiten sich die Leut' herum, wer jetzt eigentlich Besitzer der Ogden Gas Company ist. Präsident Andrew Hamilton von der Municipal Gas Company, der gestern von New York zurückkehrte, wo der Verkauf der Ogden Gas Company angeblich zu Stande kam, erklärte, daß ein Syndikat, dessen Vertreter in Chicago er selbst sei, den kontrollirenden Antheil an der Gesellschaft erstanden habe. Diese Erklärung wird von Präsident C. K. G. Billings von der People's Gas Light & Coke Company bestätigt, während Roger C. Sullivan, Thomas Gahan und die übrigen Hauptaktionäre der Ogden Gas Company behaupten, daß sie ihre Aktien nicht verkauft hätten. Zwischen diesen beiden Extremen hält Ex-Richter Moran, durch welchen der Verkauf vermittelt worden sein soll, die Mitte mit der Erklärung, daß zwar Unterhandlungen wegen Ankaufs der Ogden Gas Company im Gange, dieselben aber noch nicht zum Abschluß gekommen seien. Das Publikum hat aber wenigstens die eine trostreiche Gewißheit, daß es der People's Gas Light & Coke Company wie früher $1, der Ogden Gas Company 90 Cents pro 1000 Kubikfuß Gas bezahlen darf, woraus zu schließen, daß zwischen den streitenden Parteien jedenfalls wieder Eintracht herrscht, auch ohne daß eine die andere verschluckt hat.

Wie gestern berichtet, hat der städtische Elektriker Ellicott photometrische Proben an dem von der People's Gas Company der Stadt gelieferten Gas vorgenommen und dabei die erfreuliche Entdeckung gemacht, daß dasselbe nur die Hälfte der kontraktlich bedungenen Leuchtkraft hat. Die Proben sind fortgesetzt worden, ohne daß sie ein durchschnittlich günstigeres Resultat ergeben hätten. Auf Grund dieser Untersuchung hat der Korporationsanwalt Walker erklärt, daß die Stadt ihre, am 1. Oktober fällig gewordene Gasrechnung nur dann bezahlen werde, wenn die Gesellschaft sich bereit erklären will, sich angesichts der Ellicott'schen Entdeckung einen angemessenen Abzug gefallen lassen zu wollen. Die Gasrechnung, welche die Stadt der People's Gas Company am Ersten dieses Monats schuldete, beläuft sich auf das nette Sümmchen von $60,000. Präsident Billings von der People's Gas Co. stellt natürlich entrüstet in Abrede, daß das der Stadt gelieferte Gas nicht die erforderliche Leuchtkraft von 24 Kerzen habe, und hat Demjenigen, der ihm das Gegentheil beweise, $5000 in Aussicht gestellt.

* * *

Superintendent Nourse vom städtischen Wasseramt will Beweise dafür in Händen haben, daß eine große Fabrikfirma, deren Anlage nicht in den Viehhöfen gelegen ist, die Stadt seit langer Zeit um Wasser begaunert hat. Den Namen der Firma will er nicht bekannt machen, ehe die Untersuchung zu Ende geführt worden ist. Wie verlautet, wird in der Nähe der Fabrik zur Zeit eifrig nachgegraben, um weiteres Beweismaterial zu sammeln.

* * *

Richter Chetlain gab gestern eine Entscheidung ab, welche, wenn anders das Obergericht sie nicht über den Haufen wirft, der Abwasserbehörde Machtvollkommenheit über den Chicago-Fluß, als einen Theil des Abwasserkanals, verleiht. Es handelte sich bei der, Richter Chetlain zur Entscheidung vorliegenden Frage direkt darum, ob die Abwasserbehörde das Recht habe, Bonds in Höhe von $2\frac{1}{2}$ Millionen Dollars zum Zwecke der Erweiterung und Regulirung des Flusses zu verausgaben. Der Richter erklärte in seiner Entscheidung, daß die Abwasserbehörde unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Kanal nicht das gesetzlich vorgeschriebene Wasservolumen zuzuführen im Stande, und daher vollständig berechtigt sei, einen Theil des Kanals, als welchen der Chicago-Fluß fraglos zu betrachten, derartig zu erweitern, daß er dem Abwasserkanal die gesetzlich vorgeschriebene Wassermenge zuführt. Somit könne die Behörde auch eine Bondausgabe für diesen Zweck beschließen. Um diese wichtige Frage baldmöglichst zur Entscheidung zu bringen, wurde alsbald Berufung an das Obergericht angemeldet, dessen Entscheidung in Kürze erfolgen wird.

Vereins-Festlichkeiten.

Der Chicago Frauenverein Nr. 1, welcher sich das Motto "I will" gewählt hat, veranstaltet morgen, Samstag, in Florys Halle, Nr. 3609 bis 3611 S. Halsted Str., sein erstes Stiftungsfest. Das Komite welches die Vorbereitungen in Händen hat, ist aus erfahrenen und bewährten Mitgliedern zusammengestellt. Das Fest verspricht einen glänzenden und für alle Besucher genußbringenden Verlauf zu nehmen. Das Programm umschließt außer Gesangsvorträgen und Deklamationen auch Konzertvorträge des von Prof. Dannenberg geleiteten Orchesters. Um ferner das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, hat der Verein beschlossen, jede Kandidatin, welche sich am Festabend zur Aufnahme meldet, ohne Eintrittsgeld von ihr zu verlangen, in den Verein aufzunehmen. Zutritt zu diesem Verein haben gesunde deutsche Frauen oder Mädchen, die über 18 und unter 50 Jahre alt sind.

Die Plattdeutsche Gilde „Edelweiß" No. 53 hält morgen, Samstag, Abend in der Arbeiter-Halle, 12. u. Waller Str., einen großen Bauernball ab. Seit Wochen haben die Mitglieder des strebsamen Vereins Vorbereitungen für diesen Festabend getroffen, an welchem sie in schmucken Bauernkostümen erscheinen und sich nach Herzenslust amüsiren werden. Unermüdlich ist auch das Arrangements-Komite — bestehend aus Frau A. Behr, K. Dunker, Ida Lehnertz, M. Dahlke, A. Klingner, M. Rodenburg, Elise Dreisvogt und L. Lowes — an der Arbeit gewesen, um die Vorbereitungen so zu treffen, daß die Einzelheiten des Festes sich wie am Schnürchen abwickeln. Die Besucher dürfen deßhalb mit Bestimmtheit einem vergnügten Abend entgegensehen.

Augusta-Loge Nr. 80, D. O. H., begeht morgen Abend in der Südseite-Turnhalle, Nr. 3141 State Str., ihre erste große Erntefestfeier mit darauffolgendem Ball. Das aus den Damen Friederike Jouern, Helene Eichemann, Louise Ulmer, Margareth Ballbrick und Auguste Sauerhagen bestehende Arrangementskomite hat sich weder Arbeit noch Mühe verdrießen lassen und den Vorbereitungen die größte Sorgfalt gewidmet. Den Besuchern stehen somit vergnügte frohe Stunden in sicherer Aussicht.

Sein drittes großes Stiftungsfest begeht der Pfälzer-Frauenverein am Samstag, den 27. Oktober, in Yondorfs Halle, Ecke North Avenue und Halsted Str. Den bereits getroffenen Vorbereitungen nach zu urtheilen, verspricht das diesjährige Stiftungsfest des strebsamen Vereins alle seine Vorgänger noch weit in den Schatten zu stellen. Der Harugari-Sängerbund und die Liedertafel Freiheit haben ihre Mitwirkung zugesagt. Komische Deklamationen von Herrn und Frau Thompson, wie auch andere Vorträge von Frl. Olga Schlies und Frl. Elise Steinmetz stehen auf dem abwechselungsreich und genußentsprechend zusammengestellten Programm.

In der Halle des „Voran-Turnverein", Ecke Division Str. und California Ave., feiert morgen, Samstag, Abend der „Damenverein Fidelia" sein erstes Stiftungsfest durch die Veranstaltung eines Balles. Die Vorkehrungen für die Festlichkeit werden aufs Umsichtigste von dem Arrangements-Komite getroffen, das zusammengesetzt ist wie folgt: Margarethe Doescher, Präsidentin; K. Lange, Sekretärin; Mimi Truck, Johanna Brand, Friederike Kleinfeldt, Maria Renschel und Karoline Worthen.

Kurz und Neu.

* Feuer richtete gestern in der Wohnung von George Koche, Nr. 32 Edgemont Ave., einen Schaden von $200 an. Die Flammen gingen von einer Kleiderkammer aus.

* Weil er sich von der Anklage, einem Geschäftsreisenden im Wartesaal des Bahnhofes an Polk Str. den Regenrock gestohlen zu haben, nicht zu reinigen vermochte, wurde William Goodman, von Nr. 410 State Str., von dem Richter Fitzgerald um $10 gebüßt.

Lokalbericht.

Beamtenwahlen.

In der vor Kurzem abgehaltenen Jahresversammlung der „South Western-Loge Nr. 484, J. O. O. F.", wurden nachverzeichnete neue Beamte erwählt: Nobel Grand, Emil Freyer; Unter-Meister, P. Fuchs; Sekretär, R. Luedi; rechter Gehilfe des N. G., J. Kirst; linker Gehilfe des N. G., R. Schachinger; rechter Gehilfe des U.-M., J. Klasges; linker Gehilfe des U.-M., H. Krüger; Kaplan, E. Eggert; Innere Wache, J. Steffens; Führer, J. Singelmann; Mitglieder des Finanzkomites: E. Ulmer, H. Krüger, J. Singelmann; Mitglieder des Vergnügungskomites: E. Freyer, A. Müller und A. Krumm.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Alexander Schloßbauer, Mathilda A. Rech, 35, 27.
Frank T. Ford, Margaret A. Leahy, 28, 24.
Carl Gustafsson, Hilda Nelson, 27, 30.
John M. Lillig, Celia Zeck, 25, 25.
Erick Malmfors, Amanda Sandberg, 32, 31.
Henry Eichelberg, Emma Schreiber, 26, 29.
Gotthardt Dettman, Louise Traub, 29, 26.
Ferdinand Buse, Marie Ullerich, 28, 28.
Rufus J. Higgins, Edith Volkmann, 22, 17.
Henry W. Rayner, Genevive Pitzel, 25, 22.
Martin B. Janett, Cornelia G. Snydor, 27, 23.
Jendzej Bandych, Bronislawa Klus, 32, 22.
Fritz C. Bittke, Lena Brinkman, 26, 21.
Thomas Jette, Rose Le Clair, 25, 22.
William Struebig, Lena Bleil, 72, 47.
Arthur Morley, Eleanor Carlsted, 26, 19.
Gaetano Bentwengo, Isabella Cugno, 26, 23.
Fayette M. Drake, Marion Austin, 47, 49.
Henry G. Griffin, Kate Meires, 24, 25.
Michael Bieschke, Lizzie Borschke, 26, 21.
Jurgis Petractis, Alzbela Kilewiczute, 29, 22.
Walter Mills, Christina Steika, 22, 22.
Edward L. Manausa, Sophie Bachmann, 25, 25.
Ludwig Krieger, Anna Wangero, 23, 18.
August Knaba, Wanda Krueger, 25, 21.
Harry Weinberg, Etta Sablotzky, 34, 24.
James B. Miller, Rosie F. Grimes, 26, 23.
August Went, Mathilda Machalinska, 36, 23.
William R. McBurney, Grace W. Nichols, 23, 21.
John Woolerton, Carrie Shorden, 41, 41.
Guiseppe Esposite, Rosa Catanese, 48, 34.
Carl J. Johanson, Lena Boberg, 38, 27.
Henry Smith, Charlotte Reinhart, 25, 22.
Joe C. Jensen, Bertha Kiemele, 20, 21.
Jakob Ludolph, Clara Duhri, 26, 20.
Carl A. Wagner, Gertrude Bantigam, 32, 24.
William Burke, Ida Godenrath, 28, 17.
John E. Brown, Julia Sauermann, 30, 23.
Felicio Fontanarose, Marietta Tombone, 29, 18.
John Svoboda, Anna Tanko, 32, 23.
George Chapman, Martha Danielson, 30, 30.
Carl Bornemann, Lizzie Schmitz, 27, 18.
Michael Coyle, Margaret Prendergast, 32, 28.
Anthony Usdrowski, Annie Mack, 21, 20.
John W. Wood, Katherine McGurn, 25, 24.
Frank A. Keefe, Nellie McGouger, 29, 21.
Frank Ahert, Annie Holoun, 33, 27.
Judah H. Cohen, Frances Ash, 50, 29.
Lawrence Moore, Effie Groff, 29, 26.
Harrie Collins, M. De Laverque Campbell, 33, 23.
William F. Obergfell, Augusta Zerwer, 31, 27.
William A. Sims, Estella G. Birden, 27, 23.
Henry Peache, Jr., May M. Hopkins, 25, 19.
Frederick G. Postill, Harriete J. McHenry, 41, 24.
Edward L. Manausa, Sophie Bachmann, 25, 21.
Joseph Linn, Bertha Bartze, 24, 20.
August Schumacher, Mary Piper, 33, 28.
Andrzej Lutkiewicz, Katarzyna Mrockowska, 32, 28.
Ole Johnson, Gurine Torgensen, 28, 23.
John L. Collins, Amelia A. Rahmer, 31, 28.
Levi Collier, Marion G. Smith, 26, 22.
John A. Nelson, Hulda K. Johnson, 35, 29.
John Kiger, Mattie Lay, 49, 38.
Ferdinand Waschke, Minnie Lange, 34, 26.
Charles G. Munson, Nellie Gregg, 27, 25.
Frank Fabianski, Frances Pinkowska, 30, 30.
Christian Schmolke, Sophie Schmidt, 40, 36.
Michael Sheehan, Lucy Best, 22, 18.
August Heidorn, Jr., Henriette Fieberitz, 29, 27.
Samuel Levie, Louise M. Christiansen, 21, 23.
Andrew Anderson, Ida Jacobsen, 27, 25.
William H. White, Martha Griffith, 23, 21.
August Seidell, Emilie S. Karseth, 25, 25.
Fred Winters, Frances Nagor, 22, 24.
Michael J. Prendergast, Catherine Dunne, 32, 25.
Charles J. Thomas, Kittie Maynard, 21, 18.
John H. Clement, Mattie E. Faulkner, 35, 33.
Charles A. Hubbard, Irene E. Walters, 27, 22.
Daniel Reagan, Lizzie Flanagan, 36, 32.
William Bender, Kate Renter, 24, 21.
John Dunne, Anna Coffie, 35, 25.
David W. Scott, Alma Fick, 21, 20.
George H. Garlick, Clara M. Linden, 24, 22.
Isaac Goldstein, Minnie Bingard, 31, 24.
J. Wood Mitchell, Mable G. Quayle, 23, 19.
Arthur Kertscher, Josie Schackelton, 31, 30.
John R. McNeil, Alma J. Ringer, 39, 28.
August T. Miller, Emily Kallstrom, 39, 33.
George Stanko, Julia Unawitch, 19, 18.
Frank X. Maier, Rosanna Gill, 27, 17.
George F. Tapper, Mazie B. Potter, 29, 26.
Alva Merrill, Florence A. West, 46, 40.
Hermann A. Kreutzer, Elizabeth Newmann, 22, 20.
Harry W. Petty, Margaret G. Hamlin, 30, 19.
George H. Stearns, Annie H. Roß, 38, 22.
Edward H. Healy, Elizabeth Brett, 25, 23.
Vaclav Margowski, Helena Zyniewicz, 30, 20.
Charles Carson, Sarah Black, 28, 28.
Carl Varoe, Frieda Martens, 34, 28.
Chas. W. Stevens, Jr., Sigrid E. Segerstein, 26, 23.
Park J. Van Wormer, Eliz. J. Driscoll, 27, 28.
Patrick Pierse, Catherine O'Hare, 28, 25.
Adolph Jahn, Louise Steinmetz, 24, 22.
John T. Cahill, Agnes Coffey, 24, 24.
John D. Nolan, Ellen Reilly, 21, 18.
James C. Scheidt, Amalie Bench, 42, 25.
Hermann Busch, Frieda Zeich, 31, 21.
Bernhard F. Nygren, Augusta Johnson, 38, 30.
John Lofgren, Nellie Gites, 34, 17.
Theodore S. Kinn, Sebie Schmucker, 22, 23.
Frank M. McNiff, Anna W. Tuell, 40, 30.
Alden S. Hall, D. Frances Burton, 27, 21.
M. A. Dombkowitz, Leckadia Szatkowska, 26, 21.
William Bradt, Clara Behrens, 28, 16.
Patrick Feeley, Mary Joyce, 38, 30.
Edward J. Stephen, Clover May Wilson, 29, 24.
John Lond, Augusta Carlson, 26, 22.
Llwyn B. Thompson, Delia Ashman, 21, 19.
James Fitz Gerald, Rose Kearns, 33, 23.
Ralph Wolfe, Ida Thompson, 27, 25.
Johann L. Schlatterer, Agatha Hahn, 37, 27.
William Kelly, Margaret Rogers, 50, 45.
John Bromstead, Signe Husted, 36, 23.
Grant Jewett, Evelyn Hisson, 35, 34.
W. Buozowska, Kikloriia Smodarkiewicz, 27, 19.
Raymond Arnold, Bertha Drews, 24, 20.
Ernest G. Craft, Katie Kearney, 25, 20.
Lorentz Krantz, Mary C. Dalberg, 42, 44.
John Forken, Margaret Rohan, 30, 35.
John T. Giblin, Ida H. Jenkins, 27, 21.
Jacob Dombrowski, Antonina Garkowska, 27, 20.
H. G. Haverkampf, Jennie S. Hoenichen, 40, 43.
Glenn Harper, Carrie B. Horner, 21, 23.
Oscar Fort, Ida Wilsie, 34, 21.
David F. Holt, Phoebe E. Armstrong, 33, 31.
Jacob Davis, Emma C. Widina, 28, 22.
Frank Tomaszewski, Apolonia Herlitz, 28, 23.

Bankerott-Erklärungen.

Gesuche um Entlastung von Verbindlichkeiten sind im Bundes-Distriktsgericht eingereicht worden, wie folgt:

J. J. Dalton — Verbindlichkeiten $601; Bestände —.
Franklin MacVeagh & Co. u. A. ersuchen das Gericht darum, den George Knowles bankerott zu erklären, dessen Verbindlichkeiten sich auf $800 belaufen.
James F. Dignan — Verbindlichkeiten $2100; Bestände —.
Ashby Thompson — Verbindlichkeiten $14,200; Bestände —.
Lydia Fleming — Verbindlichkeiten $800; Bestände —.
William E. Pilcher — Verbindlichkeiten $2000; Bestände —.
Frank B. Reed — Verbindlichkeiten $3200; Bestände —.
Arbuckle Bros. u. A. ersuchen das Gericht darum, die Consumers' Tea Company für bankerott zu erklären, deren Verbindlichkeiten sich auf $1000 belaufen.

Todesfälle.

Nachstehend folgen die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Ridikonio, Karolina, 32 J., 3253 Illinois Str.
Berna, Valentine, 5 M., 412 26. Str.
Dunaroff, Albertina, 23 J., 2106 State Str.
Goldstein, Betty, 45 J., 42 N. Wood Str.
Kipscholl, Johanna, 75 J., 972 W. 18. Pl.
Rathmann, August, 65 J., 520 N. Park Ave.
Rasmussen, Gustav, 43 J., 476 W. Ohio Str.
Schruta, Mary, 64 J., 1317 Lexington Str.
Thyle, Charles, 8716 Erie Str.
Thouvenel, Mata O., 31 J., 3656 Wabash Ave.
Van Worner, Joseph, 43 J., 117 Green Str.
Whalon, Thomas, 42 J., 2744 Princeton Ave.
Weir, Mary, 44 J., 138 Hastings Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

J. Wilson gegen Harriett E. Deveny, wegen Verlassens; Helen R. gegen Stephen G. Hooker, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Ridie gegen Herbert Rodgers, wegen Trunksucht; Lillie Elisabeth gegen Frederick H. Dix, wegen Ehebruchs; Mabel W. gegen Leon De Montreville, wegen Verlassens; Anna B. gegen Charles W. Croother, wegen Trunksucht, Verlassens und grausamer Behandlung; Fritz gegen Amalia Engelhard, wegen Verlassens; Hermann gegen Carrie M. Schallenberger, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Alvida gegen Charles Anderson, wegen Verlassens.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost“ und „Sonntagpost“ zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tage, während für die „Sonntagpost“ bis um 10 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. A. Lemke, Apotheker, 80 Ost Chicago Ave.
C. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller
R. J. Pahlteich, Addison und Halsted Str.
F. C. Stolze, Apotheker, 886 N. Halsted Str. und Clark und Addison Str.
L. A. Lemke, Apotheker, Center und Orchard Str.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells und Division Str.
Chas. O. Lindström, 96 Wells Str.
Wickert's Pharmacy, 377 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin Str.
John Woltze, Apotheker, 445 North Ave., Ecke Wells Str.
Nelson & Co., Apotheker, Clark Str. und North Ave.
Dr. B. Centaro, Apoth., Wells und Ohio Str.
Herm. Fry, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
Wieland Pharmacy, North Ave. und Wieland Str.
A. M. Reis, 311 Ost North Ave.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt, Apoth., Bissell und Center Str.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John E. Hottinger, Apoth., 224 Lincoln Ave.
C. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apoth., Sheffield und Center.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
H. Peterson, Apotheker, 270 Clybourn Ave.
R. H. Doederlein, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster Ave.
F. H. Liese, Apotheker, 451 Larrabee Str.
H. G. Bitters, Apoth., Center und Clark Str.
A. Romano, 185 N. Halsted Str.
C. H. Ladisch, Apoth., Center u. Larrabee Str.
A. A. Faupel, Apotheker, 201 Ost North Ave.
Alb. Schreiner, North Ave. und Hudson Ave.
Chas. Lindstrom & Co., 96 Wells Str.
A. Tanzer, 96 Sheffield, Ecke Clybourn Ave.

Lake View.

Andrew Daigger, Lincoln Ave., Ecke Wrightwood und Sheffield Ave.
Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 909 Mozart Str.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
W. J. Knick, Apoth., Lincoln und School Str.
J. D. Payne, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
Frank Kremer, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
Cuyler Pharmacy, 1659 Lincoln Ave.
M. Georges, Clark und Belmont Ave.
Chas. Benz, Apotheker, Southport und Belmont Avenue.
A. Horwitz, 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Boulevard.
Jno A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Chas. R. Hoffmann, Apotheker, Lincoln Ave., Ecke Cornelia.
J. J. Schmitt, Apotheker, Arlington Place und Clark Str.
Martin Brauns, 156 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.

Westseite.

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 West Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Geo. Stubenrauch, 477 W. Division Str.
S. Rubey, Apotheker, Ecke West Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker 807 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heydenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Center Ave., Ecke 19. Str.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. und Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Avenue.
R. H. Hanke, Apoth., North und Western Ave.
A. C. Freund, Apoth., Armitage u. Kedzie Ave.
R. B. Bachelle, Apoth., Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
C. Fischer, Lincoln und Division Str.
G. Remus, Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Mathai, Apoth., 625 W. Chicago Ave.
Geo. Zoeller, Apoth., Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
H. F. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren u. Marshfield Ave.
Theo. Winholt, 1167 W. Chicago Ave.
C. W. Graßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Theo. Behrens, Apoth., Laflin und 12. Str.
Dominick Geymers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Ave.
E. J. Heiß, 4736 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graetzle & Koehler, Apotheker, 748 West Chicago Ave.
Theo. H. Dewitz, Apoth., 2406 Milwaukee Ave.
Kappus, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. Str. und Center Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin Str.
Chas. Bertram, 1901—1903 Milwaukee Ave.
Chas. Thiel, 514 West 12. Str.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.
John Brod Chemical Co., 349 W. North Avenue.
H. M. Merten, 1543 W. 12. Str.
Behrens Bros., 12. Str. und Western Ave.
Chas Thiel, 1629 Ogden Ave.
H. A. Davenport, 894 N. California Ave., nahe Wabansia.
Paul G. Heinemann, 418 W. Division, Ecke Robey Str.
A. E. Fechter, Canalport und Jefferson Str.
Carl R. Gruener, 859 W. North Ave.
John A. Peetz, 660 N. Western Ave.
Edwin Bernard, Taylor und Robey Str.
Chas. Thiel, 514 W. 12. Str.
Chas. Thiel, 1629 Ogden Ave.
J. E. Frank, 1144 Milwaukee Ave.
H. M. Merten, 1543 W. 12. Str.

Südseite.

B. H. Chantler, Apoth., 35. u. Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
Paul Finninger, Apotheker, 420 26. Str.
Mares, 2876 Archer Ave.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Harry Milles, 26. Str. und Wentworth Ave.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Wm. Weber, Apoth., 2614 Cottage Grove Ave.
G. F. Yates, Apotheker, 44. und Halsted Str.
W. P. Packard, Apotheker, 43. Str. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apoth., 2901 Wallace Str.
Wheeler Drug Co., 32. und Wallace Str.
E. Grund, Apotheker, 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apoth., 37. und Halsted Str.
Fred. Reubert, 36. und Halsted Str.
C. W. Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steuernagel, Apoth., 31. und Deering Straße.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
E. A. Hitz, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
E. C. Hitz, Apotheker, 498 29. Str.
E. C. Kredhler, Apotheker, 5059 State Str.
Eugen v. Herrman, 228 31. Str., nahe Indiana Ave.
O. A. Ellison, 5034 Cottage Grove Ave.
John Dietz, 45. und State Str.
R. P. Girten, Apoth., 3046 Wentworth Ave.
Harry Milles, Ecke 26. und Wentworth Ave.
F. & H. Steinfrauß, 2600 Wallace Str.
F. Mares, 2876 Archer Ave.
A. J. Sarawski, 480 Loomis Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Joseph Jefferson in abwechselndem Repertoire.
Studebaker.—„The Little Tycoon“.
Grand Opera House.—„The House, that Jack Built“.
McVickers.—„Mavourneen“.
Great Northern.—„Old Jed Prouty“.
Dearborn.—„The Merchant of Venice“.
Hopkins.—„The Two Orphans“.
Alhambra.—„On the Stroke of Twelve.“
Bijou.—„A Homespun Heart“.
Academy.—„Knobs o' Tennessee.
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Volksgarten.—Beckers Damen-Orchester.
Tivoli-Garten.—Tyroler Alpensänger und Vaudeville.

Eine merkwürdige Auszeichnung.

Bazeilles und Paris haben das Kreuz der Ehrenlegion erhalten, die zehnte und elfte Stadt, die seit der Gründung des Ordens dieser Auszeichnung theilhaftig geworden sind. Man kann in der Ernennung einer Stadt mit fluthender Bevölkerung zum Ritter der Ehrenlegion eine belächelnswerthe Kinderei sehen. Wer ist der Ritter? Sind es die Einwohner? In keinem Menschenalter sind sie die Söhne derjenigen, die die Stadt ein Menschenalter vorher bewohnt haben. Sie haben kein Recht, sich der Großthaten, die der Stadt die Auszeichnung eingebracht haben, auch nur in dem Maße zu rühmen, worin Nachkommen sich allenfalls mit den Verdiensten der Vorfahren brüsten dürfen. Sind es die Straßen und Häuser, die das einigermaßen Dauernde im Wechsel der Großstadt darstellen? Es wäre ein wunderlicher Gedanke, den steinernen Rahmen der lebenden Menschen für das, was diese gethan haben mögen, zu belohnen. Doch es ist nun einmal französische Ueberlieferung, Städte für Kriegsthaten auszuzeichnen, und jedes Volk hat das gute Recht, in seiner eigenen Weise wunderlich zu sein. Nun entsteht aber für Paris eine Schwierigkeit. Es ist Ritter der Ehrenlegion geworden; schön; allein wohin mit dem Kreuz? Der Einzelne hat sein Knopfloch, das er mit dem Bändchen oder dem Abzeichen schmücken kann. Aber die Stadt? Sie kann den Orden offenbar nur ihrem Wappen einverleiben. Das sagt sich leicht, ist aber nicht so einfach, wie es scheint. Wie soll das Kreuz dem Wappen hinzugefügt werden? Soll man es am rothen Bändchen dem Wappenschilde anhängen? Bei Privaten ist das zulässig. Aber auch bei einem Gemeinwesen? Oder soll das Wappen einen sogenannten Kanton oder Freiviertel aufnehmen, das heißt ein kleines Feld, das mit dem Kreuz zu belegen wäre? Auch dann wäre noch der Ort des Freiviertels zu bestimmen; denn es kann nach den Regeln der Heraldik, sei es in der Mitte des Schildhaupts oder in der rechten Ecke oder am Schildfuß angebracht werden; nur nicht als Herzschild, da die Beschaffenheit des Pariser Wappens diese Anordnung nicht zuläßt. Dieses Wappen besteht bekanntlich „in rothem Felde aus einem Schiffe, Silber, auf bewegtem Meer, mit Segel und Wanten, desgleichen, und einem Schildhaupt, blau, besät mit Lilien, Gold, für Frankreich, überstiegen von einer vierthürmigen Mauerkrone, Gold“. Der älteste Theil des Wappens ist das Schiff mit geblähtem Segel und wehendem Wimpel, das sich schon in einem Siegel aus dem Jahre 1200 vorfindet. Im 15. Jahrhundert kam das Schildhaupt mit den Lilien des Herrscherhauses dazu. Noch später besäte die Willkür eines Künstlers den Wimpel mit denselben Lilien. Die große Umwälzung schaffte alle Wappen ab, also auch das von Paris. Das Kaiserreich stellte sie 1809 wieder her. Paris änderte sein Wappen den Umständen gemäß: es ersetzte die Bourbonen-Lilien im Schildhaupt durch die goldenen Bienen Napoleons; auf das Schiff pflanzte es eine sonderbare silberne Isis, deren Sinn Niemand zu erklären vermag. Unter Ludwig XVIII. verdrängten die Lilien wieder die Bienen und die Isis verschwand, seitdem ist das Wappen unverändert geblieben. Man empfiehlt, das Silbersegel des Schiffes mit dem neuen Ordenszeichen zu belegen, da auf diese Weise das Aussehen des Wappens die kleinste Aenderung erführe. Man sollte es nicht glauben, daß die Ordensverleihung an die Stadt Paris auch eine finanzielle Seite haben könne, dem ist aber dennoch so. Das Wappen prangt nämlich in tausenden von Wiederholungen an den öffentlichen Gebäuden, Brücken, Denkmälern u. s. w., in Stein gehauen, in Bronze gegossen oder gemalt. Alle diese Wappen müssen natürlich umgestaltet werden, sie müssen die verliehene Mehrung aufnehmen, und das kostet eine ganze Menge Geld, voraussichtlich mehrere hunderttausend Franken. Es hat denn auch schon ein Wettlauf der Unternehmer zur Seine-Präfektur und zum Stadtrath begonnen, die sich die Lieferung sichern wollen. So läuft im heutigen Leben schließlich Alles auf eine Geldausgabe hinaus. Oder ist dies immer so gewesen?

Amor und das Telephon.

Trotzdem das Telephon eine verhältnißmäßig alte Erfindung ist, hat es offenbar immer noch einen von jugendlicher Thatkraft strotzenden Preßagenten. Wir lesen beinahe jeden Tag über eine neue Verwendung des Telephons. Wer irgendwie modern, oder wie man hier so schön sagt „up-to-date“ sein will, der muß schon irgend etwas Wichtiges in seinem Leben per Telephon gethan haben, z. B. sich verlobt, verheirathet oder wieder scheiden haben lassen, den angekündigten Besuch der Schwiegermutter abbestellt, Bankerott gemacht oder sonst etwas angenehm Aufregendes per Telephon gethan haben.

Das ist Alles schon einmal dagewesen und es schien wirklich schwierig, wenn nicht unmöglich, auf dem längst nicht mehr ungewöhnlichen telephonischen Wege noch irgend etwas noch nicht Dagewesenes thun zu können.

Da tritt ein simpler Clerk mit der Behauptung hervor, für deren Wahrheit er unumstößliche Beweise bringt, daß er sich nicht nur per Telephon verliebt, sondern auch die ganze Liebschaft bis zu dem Punkte, da sein persönliches Erscheinen unvermeidlich wurde, geführt habe.

Welch' ein Triumph der Wissenschaft und der Technik und — nicht zu vergessen — welch' eine Ersparniß! Man kann per Telephon ebensowenig das Theater besuchen, eine Spazierfahrt machen und dergleichen kostspielige Unternehmungen ausführen, wie man über den Fernsprechdraht Gefrorenes genießen oder einen Blumenstrauß überreichen kann.

Die telephonische Liebe ist also unbestreitbar das Billigste, was der minder bemittelte Liebesbedürftige in dieser Zeit der stark angezweifelten Prosperität sich leisten kann. Auch für die prospektiven Schwiegereltern des telephonischen Liebhabers ist die Sache sehr billig. Man denke nur an die Ersparniß an Gas in Folge des Wegfallens der abendlichen Besuche!

Warum diese Idee nicht in ihrer weiteren Ausführung verfolgen? Warum können nicht Eheleute gewisse Angelegenheiten, die bei persönlicher, d. h. direkt mündlicher Erledigung eine unliebsame Wendung zu nehmen pflegen, durch den Fernsprecher abmachen? Zum Beispiel, wenn die Frau einen neuen Hut, eine neue Toilette haben oder eine Badereise machen will. Das Fluchen über den Fernsprecher ist nicht erlaubt. Also wird der Frau Unangenehmes erspart. Weinen kann man über den Fernsprecher auch nicht oder wenigstens kann man nicht erkennen, ob das telephonische Schluchzen von echten, nassen Thränen begleitet ist. Mithin wird auch dem Manne manches Schwere erspart.

Schließlich darf nicht vergessen werden, daß eine fleißigere Benutzung des Telephons zu anderen als rein geschäftlichen Zwecken auch dem so sehr unterstützungsbedürftigen Telephon-Monopol zu Gute kommen würde. Es würde also in schönster Weise das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden werden können.

— Hat das Weib ein Nadel, verrosten Nähmaschin und Nadel.

— Kindermund. — Töchterchen: „Nicht wahr, Mama, die Negerinnen pudern sich mit Ruß?“

— Der große Moment. „Was machen Sie denn für ein erbärmliches Gesicht?“ — „Seien Sie still, ich mache einen Witz!“

— Sittliche Entrüstung. — Pensionsvorsteherin: “Fräulein Grethchen, Sie haben erzählt, im Traum von einem jungen Herrn geküßt worden zu sein. Derartige unziemliche Träume kann ich nie und nimmer in meinem Institut leiden.“

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

C. P. Pearson, 2-stöck. Frame Flat, 340 Humboldt Ave., $2,500.
Frank Durschmidt, 1-stöck. Brick Anbau, 772 N. Springfield Ave., $2,200.
J. S. Coonley, 3-stöck. Brick Residenz, 5222 East End Ave., $25,000.
William Lenz, zwei 2-stöck. Brick Flats, 2004-2006 38. Str., $7000.
Theodore Lefrancois, 3-stöck. Brick Flat, 249 Homan Ave., $6000.
H. Peetz, 2-stöck. Brick Flat, 2005 W. 22. Str., $2000.

Marktbericht.

Chicago, den 18. Oktober 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.75—$5.90 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.90—$5.00; Mastschweine $4.60—$4.90; Schafe $3.50—$4.10.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 18c; Creamery 16½—21c; beste Kochbutter 14—16½c.— Käse: Frischer Rahmkäse 10¼—10¾c das Pfund; andere Sorten 10—13½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 7c das Pfund; Hühner 7½c; Enten 7½—8c; Gänse $6.25—6.75 p. Dtzd. Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—9½c das Pfund; Hühner 8—9c das Pfund; Enten 8c das Pfund; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend. — Eier 17½c das Dutzend. — Kalbfleisch 5c—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht — Fische: Weißfische, Nr. 1, per 100 Pfund, $7.00; Zander 5½c das Pfund; Karpfen und Büffelfisch 2—5c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Frische Früchte. — Birnen, per Kiste $1.00 bis $3.00; Pflaumen, vier Körbe, 75c bis $1.00; Tokayer Trauben, vier Körbe, $1.50—$1.75; Malaga-Trauben, vier Körbe, $1.00—$1.25; Pfirsiche, Korb 20—35c; Orangen, $3.75 bis $8.00 per Kiste; Bananen, 90c bis $1.50 per Gehänge; Zitronen $1.00 bis $3.50 per Kiste.

Kartoffeln, 25—33c per Bushel; Süßkartoffeln $1.50—$2.85 per Faß.

Gemüse.—Sellerie, 35—40c die Kiste; Kopfsalat 15—20c die Kiste; rohte Rüben 40c p. 1½ Bushel Sack; Meerrettig, 60c per Dutzend; Schwarzwurzel, 25—30c per Dutzend; Gurken, 40—50c per Dtzd.; Radieschen, 6—10c per Dutzend; Mohrrüben, 70c per 100 Bündel; Erbsen, $2.00 per Sack; Wachsbohnen, 50c—$1.00 per Sack; grüne Bohnen, 50c—$1.00 per Sack; Blumenkohl, $2.50—$3.00 per Faß; Tomaten, 25—40c per Bushel; Süßkorn, 4—5c das Dutzend; Zwiebeln, 30—35c per 1½ Bushel; Spinat 25c per Kübel.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

— Ver. St. Marine-Korps — Rekruten verlangt! Gesunde, unverheirathete Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren, nicht weniger als fünf Fuß vier Zoll und nicht über sechs Fuß ein Zoll groß; nicht dem Branntwein-Genuß ergeben und von gutem moralischem Charakter; müssen eingeborene oder naturalisirte Bürger der Ver. Staaten sein oder ihre Absicht kundgegeben haben, solche zu werden; müssen lesen und schreiben können. Die Dauer des Dienstes ist fünf Jahre, mit der Annahme, daß drei davon an Bord eines „seegehenden“ Kriegsschiffes verbracht werden, wodurch Gelegenheit geboten wird, alle Theile der Welt zu besuchen. Der Lohn beträgt von $13 bis $44 per Monat, je nach Rang und Dienst. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Marine-Korps-Rekrutirungs-Office, 398 S. State Str., Chicago. 23jl,3moX

Verlangt: Starker Junge an Brot. $5 und Board. 1805 W. North Ave.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon. 263 W. Chicago Ave.

Verlangt: Alter Mann für Hausarbeit. Gutes Heim. 102 W. Madison Str.

Verlangt: 15- bis 16jähriger Junge in Apotheke. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Junger Konditor als zweite Hand. — Henrici, 108—110 Randolph Str. frsa

Verlangt: Ein guter Mann für Küchenarbeit. 61 W. Kinzie Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Lunchmann. 180 Randolph Str.

Verlangt: Hosenmacher auf das Land. Stetige Arbeit und guter Lohn. Nachzufragen bei der Detmer Woolen Co., 200 Monroe Str.

Verlangt: Eisenbahnarbeiter für den Süden und Westen, Winterarbeit. Freie Fahrt. 100 für Farmen und Lumber Camps. Billigste Tickets nach New Orleans und allen Punkten an der South Illinois Central Bahn. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 19ok,1w

Verlangt: Porter für Saloon- und Küchenarbeit. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Lediger Mann in Färberei. William John, 691 W. Chicago Ave. frsa

Verlangt: Guter Wagenmacher. 2530 Cottage Grove Ave., J. Rohs. frsa

Verlangt: Ein Teamster, ein Barnmann und ein Mann, der die Bahnhöfe kennt. 340 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Butcher. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein ältlicher Mann oder Junge, in Bäckerei zu arbeiten. $10 pro Monat und Board.— 379 W. Van Buren Str.

Verlangt: Painter. 5231 S. Ashland Ave., im Paintstore.

Verlangt: Drei starke Jungens zum Kegelaufsetzen. Gaß. 5517 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter reinlicher Porter für Saloon-Arbeit. $5 die Woche und Board. 285 W. 12. Str.

Verlangt: Ein guter Schneider. 1034 Osgood Str., Joseph Schuller.

Verlangt: Guter Porter für Saloon- und Hallen-Arbeit. Soziale Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str.

Verlangt: Weinküfer findet Beschäftigung. Nachzufragen: 3113 Wentworth Ave., Parterre.

Verlangt: Schmied und Helfer. Franz Kunz, Wilmette, Ill. Nehmt Evanston Electric.

Verlangt: 2 gute Schneider an Damenkleidern und ein Bushelman an Herrenarbeit. 377 N. State Str. frsa

Verlangt: Zwei gute Leute für die Farm, die mit Pferden umgehen können. 181 W. Lake Str. frsa

Verlangt: Guter Junge an Wagenarbeit. 16—18 Jahre alt. Nachzufragen 91 Seminary Ave., zweites Flat.

Verlangt: Junge, ungefähr 16 Jahre alt, mit Referenzen. 34 N. Clark Str.

Verlangt: Saloonporter, lediger Mann. Empfehlungen. 352 E. Division Str.

Verlangt: Ein tüchtiger, williger Farmarbeiter. Dauernde Stellung. Anmeldungen bei August Rothe, Union Hotel, Randolph nahe Clark Str., zwischen 7 und 8 Uhr Abends.

Verlangt: Maurerhandlanger und gewöhnliche Arbeiter. Nachzufragen Ecke E. Grace Str. und Alta Vista Terrace, zwei Blocks östlich von North Clark Str. Kommt fertig zur Arbeit.

Verlangt: Ein junger Konditor. 176 N. Clark Str. fsason

Verlangt: Stetiger Teamster. $25 per Monat und Board. 916 Dunning Str., westlich von Southport Ave.

Verlangt Wurstmacher, frisch eingewanderter vorgezogen. 277 W. Division Str.

Verlangt: Ein guter Schneider für alte und neue Arbeit. 153 Center Str., H. Foellner.

Verlangt: Einguter Schneider. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Ein erfahrener Junge oder ein junger Bäcker an Brot und Cakes. 951 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Schneider an feinen Shopröcken. 548 N. Robey Str., nahe Division Str.

Verlangt: Aeltere Männer erhalten guten Verdienst durch Verkauf unseres Artikels. 125 S. Clark Str., Zimmer 31. dofr

Verlangt: Erfahrener Flaschenbier-Treiber für die Nordseite, sofort. Adr. H. 225 Abendpost. dofrsa

Verlangt: Presser an Hosen. 220 W. Division Str. dofr

Verlangt: Ein Vorbügler. 710 Racine Ave. mido

Verlangt: Agenten und Kollektoren finden dauernde Stellung und guten Verdienst. Vorzusprechen Vormittags, 191 S. Clark Str., Zimmer 21. mdofr

Verlangt: Mann zum Kalender-Verkaufen. F. Schmidt's Deutsche Buchhandlung, 226 Milwaukee Ave. 14ok,1wX

Verlangt: Agenten für eine dauernde, lohnende Bilder-Agentur, ohne Risiko. O. & S. Silberman, S. 13, St. Paul, Minn. 14ok,6m

Verlangt: Leute, um Kalender für 1901 zu verkaufen. Größte Auswahl, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 11ok,3mX

Verlangt: Leute, um den beliebten Fidelen und Lustigen Boten Kalender zu verkaufen. Guter Verdienst. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave, Zimmer 415. 11ok,3mX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Bücher, Zeitschriften und Kalender, für Chicago und auswärts; beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 28splm&X

Verlangt: Verkäufer für importirte Kalender; Deutscher Kaiser-, Hinkende Bote-, Regensburger Marien- und Gartenlaube-Kalender, billiger als anderswo. B. M. Mai, 146 Wells Str. 28splm&X

Verlangt: Band Sawer für Schreinerarbeit; ebenfalls Schreiner. 245 Wells Str. 13ok1w

Verlangt: Junger lediger Mann als Porter und Waiter. 2281 N. Clark Str. 15ok1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein intelligenter deutscher Mann oder Dame, um für „The Tribe of Ben Hur“ zu agitiren, den besten Versicherungsorden in Illinois. Dr. Wm. J. Neill. 467 Milwaukee Ave. 2—23ok, difrson

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Schlosser, der auch Schmiedearbeit versteht, sucht Arbeit. 491 Fifth Ave., 3. Floor. Joseph Kindl. frsa

Gesucht: Ein Mann in mittleren Jahren, mit guten Zeugnissen und stetiger Arbeiter, sucht Stelle an Deliverywagen oder ähnliche Beschäftigung. Adr.: B. 342 Abendpost. mifr

Gesucht: Aelterer Mann, der Pferd oder Kuh besorgen kann, sucht Stelle, wo er eine Heimath haben kann. Sieht nicht auf Lohn. Nachzufragen deutsche Gesellschaft, 50 LaSalle Str.

Gesucht: Bäcker, zweite Hand an Brot, sucht Arbeit. J. Mladich, 611 S. Center Ave.

Gesucht: Junger Brotbäcker, erste Hand, sucht Arbeit. Adr.: B. 317 Abendpost. frsa

Gesucht: Bäcker an Brot und Rolls sucht stetige Arbeit. Adr.: K. 428 Abendpost.

Gesucht: Bartender, guter Waiter, sucht Stellung. Scheut keine Arbeit. Referenzen. Adr.: B. 338 Abendpost. frsa

Gesucht: Intelligenter, abeitswilliger Deutscher 27, verheirathet, nimmt irgendwelche Arbeit an. Adr. B. 333 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann, kürzlich eingewandert, sucht stetigen Platz als Elektriker oder Plumber. Hat auch langjährige Erfahrung auf Schiffswerften. Näheres 5247 Fifth Ave.

Gesucht: Bartender sucht Stellung, ist Willens, alle vorkommende Arbeit im Saloon zu thun. Christ. Rabe, 10 West Beethoven Place. midofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Erfahrene Mädchen für Plüsch Case Arbeit etc., guter Lohn. Chicago Plush and Leather Case Co., 126 Dearborn Str.

Verlangt: Eine Frau zum Ausbessern, welche auch etwas vom Schneidern versteht. 658 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für Store. Muß schon in Färberei gearbeitet haben. William John, 691 West Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen um Kleider-Besatz zu machen; solche die bei Hand nähen und auch häkeln können, mögen vorsprechen um sofort anzufangen. C. F. Baum Co., 220—222 Madison Str., Ecke Franklin Straße. dofrsa

Verlangt: Damen erhalten guten Verdienst durch Verkauf unseres Artikels. 125 S. Clark Str., Zimmer 31. dofr

Verlangt: Maschinenmädchen in Hosenfabrik. — 220 Division Str. dofr

Hausarbeit.

Verlangt: Eine ältere, alleinstehende Frau findet bei einer ebensolchen, die geschäftlich viel aus dem Hause ist, sehr guten Platz als Haushälterin. 574 Orleans Str., nahe Ost North Ave., mittleres Flat. Meldungen Morgens bis 10 Uhr.

Verlangt: Frau zu einer Wöchnerin und für Hausarbeit. 2007 Fillmore Str., 2. Flat, nahe 12. und Springfield Ave. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 498 N. Clark Str., Store. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Keine Wäsche. 643 Fullerton Boulevard, nahe Larrabee Str.

Verlangt: Eine gute Köchin, muß auch gut waschen und bügeln können. 831 W. Monroe Str. frsa

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für zweite Arbeit in kleiner Familie. Nur ein solches, das seine Arbeit versteht und Englisch spricht, möge sich melden. 515 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Keine Wäsche. 643 Fullerton Boulevard, zwischen Larrabee und Orchard Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen bei zwei Leuten. 94 Clybourn Ave., im Store.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 6270 Elisabeth Str.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen in Diningroom. 156 E. North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — Mansbach, 194 Center Str.

Verlangt: Mädchen, um bei allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 364 E. 22. Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 142 Lewis Str. dofrsa

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zweite Arbeit, Haushälterinnen, Kindermädchen, eingewanderte Mädchen erhalten gute Steller durch das deutsche Stellenvermittlungs-Bureau von Mrs. C. Runge, 654 Sedgwick Str., Ecke Center. 20sp,1mX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5jan*

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 265 Fremont Str.

Verlangt: Dienstmädchen. 2 in der Familie. 1715 Diversey Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. Nachzufragen: 149 Augusta Str. frsa

Verlangt: Eine Lunchköchin, welche im Hause schlafen und auch zugleich auf ein Mädchen von 12 Jahren Obacht geben kann. Bewerberin muß im Alter von 25—30 Jahren stehen. Antworten erbeten unter B. 322 Abendpost.—Gutes Heim für alleinstehendes Mädchen. frsa

Verlangt: Erfahrene Köchin. Muß waschen und Arbeit des ersten Floors verrichten, $5. Empfehlungen vom letzten Platz. 17 Lane Place, nahe Center Str. Nachzufragen Samstag.

Verlangt: Eine ältere Frau oder junges Mädchen zu Kindern. Mrs. Young, 11 Mautene Court, nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Aeltere Frau für Hausarbeit. Keine Wäsche. 287 25. Str. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 889 W. 21. Str.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für Hausarbeit. 5822 Paulina Str.

Verlangt: Alte Frau zur Aufsicht über einjähriges Kind. Lohn $1 pro Woche. Gutes Heim. 543 Ost 55. Str., Store.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Familie von 3, $4. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 1038 Wolfram Str. frsa

Verlangt: 25 Mädchen für Hausarbeit. 199 W. Division Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 792 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. 1824 Belmont Ave.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau zur Uebernahme von 4 Stuben gegen Reinhalten einer Wohnung. Marson, 652 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit, das beim Waschen und Bügeln helfen kann. 1824 Melrose Str. frsason

Verlangt: Aeltere Frau zur Stütze der Hausfrau, eine die mehr auf gutes Heim als hohen Lohn sieht. Nachzufragen: 51 Center Str. mifrsa

Verlangt: Gute Köchin und Laundreß. 12 South Water Str. dofr

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1151 S. California Ave., nahe Southwest Boulevard. dfsa

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine alleinstehende anständige Wittwe mittleren Alters wünscht den Haushalt eines älteren Herrn zu führen. Vorzusprechen Samstag und Sonntag Abend von 8 bis 10 Uhr. 270 Ost Chicago Ave., Hinterhaus, 1. Floor. frsa

Gesucht: Junge Wittwe mit einem 6 Monate alten Kinde sucht Stelle als Haushälterin. Adr.: K. 403 Abendpost. frsa

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Kochen und Hausarbeit in kleiner Familie. 4032 State Str.

Gesucht: Mädchen von 15 Jahren sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau. 1857 N. Robey Str., unten, hinten.

Gesucht :Aeltere Frau sucht Stelle, um auf zwei Kinder aufzupassen. 284 Burling Str. frsa

Gesucht: Eine Wittwe, 55 Jahre alt, sucht Platz als Haushälterin in anständiger kleiner Familie, auch bei älterem Herrn. 236 Blackhawk Str.

Gesucht: Wittwe, 48 Jahre alt, alleinstehend, sucht Stellung als Wirthschafterin bei altem alleinstehenden Herrn. Mrs. B., Calumet Heights, Miller Station, Ind. dimidofrsa

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Janitor-Stelle. 1675 Flournoy Str. frsason

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 5 Zimmer an kinderlose Leute, billig. 1400 N. Halsted Str. frsa

Zu vermiethen: 7 Zimmer Cottage und Stall, passend für Milchgeschäft. 180 Fremont Str. frsa

Zu vermiethen: Doppelter Store mit neuer Grocery- und Meatmarket-Einrichtung, in bester Lage. Vermiethe auch einzeln. Näheres: Ernst Stock, 374 Ost Division Str. 16ok,1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Gute, reinliche Zimmer, $1 die Woche, Board, wenn gewünscht. 367 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit oder ohne Board. 199 E. North Ave.

Verlangt: Boarders. 11 Star Str., nahe Sedgwick und North Ave., oben. dfrsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht Zimmer und Kost bei katholischer Wittwe oder kleiner Familie. Adr.: B. 326 Abendpost.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt, ein Mann in mittleren Jahren, unverheirathet, mit etwas Geld, als Partner in Blumengärtnerei. Näheres: 1138 Milwaukee Ave.

Gesucht: Partner mit $500 Einlage, Kapital garantirt, für ein Wholesale Lampengeschäft. Sehr lohnend. Näheres Louis Albert, 160 Washington Str., Zimmer 603.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel zc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ledertop Buggy, billig. Vorzusprechen Sonnabend oder Sonntagmorgen. 416 Berenice Ave., nahe Lincoln Ave.

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave 3ok,1mX*

Nähmaschinen, Bicycles zc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Akam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $90.00, feines Hallet & Cumston Upright-Piano; leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 15ok1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbelfabrik-Hartholz, $2.50, große Load. 586 W. Erie Str.

Zu verkaufen: Meatmarket-Einrichtung, Pferd und Wagen. Nachzufragen 557 Sedgwick Str. fsa

Möbel, Hausgeräthe zc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Abreise, feines Messingbett mit Haarmatratze, feine Rugs, Parlorstühle, sowie andere Möbelstücke. 2391 N. 42. Ave., Irving Park, nahe Irving Park Boulevard.

Zu verkaufen: Ein schöner Parlor-Ofen. 711 Belmont Ave.

„Lion“, 192 Ost North Ave., billigster Platz für eiserne Betten, selbstgemachte Matratzen, Couches. 20sp,1mX

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 2 Cents das Wort.)

Verlaufen: 2 Ponies, Fuchsmähre und brauner Hengst. Abzuliefern gegen Belohnung 916 Dunning Str., westlich von Southport Ave.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schmidts Tanzschule, 601 Wells Str. Klassen-Unterricht 25c. Mittwoch und Freitag Abends und Donnerstag und Sonntag Nachmittags. Kinder Samstag um 2 Uhr. Bester Unterricht garantirt. 28sp—28okX

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave. nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre, 50 Cents Alle Sorten Instrumente zu haben Wholesale. 20in,1jX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27janX*

Wm. R. Rummler, deutscher Patentanwalt. McVickers Theater-Gebäude. 19jl,X*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Bäckerei“; $1500; wünschenswerthe Gegend; Tagesumsatz ungefähr $55; guter Storetrade; Miethe nur $28; schöne Wohnung; „gute“ Sache. Krankheitshalber. Hintze, 59 Dearborn Str. 12,15,17,19,22,24ok

„Hintze“. — Wer eine „Bäckerei“, einen Saloon oder irgend ein anderes „Geschäft“ kaufen oder verkaufen möchte, sollte sich direkt an „Hintze“ wenden! Schnelle und reelle Geschäftsmethode. „Hintze“, 59 Dearborn Str. ok15,17,19,22,24,25

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Bäckerei und Lunchroom. 263 W. Madison Str. frsa

Farmer-Ausspannung am Haymarket, verbunden mit Boardinghaus und Saloon, ist Umstände halber mit geringer Anzahlung zu verkaufen. W. Respital, 142 W. Randolph Str. frsa

Zu verkaufen: Eine feine Zeitungsroute, Pony u. Cart, billig. H. Miller, 748 S. Jefferson Str. frsa

Zu verkaufen: Futter-Store, auch Pferd und Wagen. 731 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Fancy Store, gute Kundschaft, billig. 360 Ost North Ave. 19ok,1wX

Zu verkaufen: Billig, guter Eck-Grocerystore. Muß meine Farm übernehmen. Offerten unter K. 427 Abendpost erbeten. frsa

Zu verkaufen: Saloon, 112—114 Dearborn Str. Verkaufsgrund: Krankheit.

Zu verkaufen: Junger deutscher Mann mit Frau kann eine gute Wirthschaft unter äußerst günstigen Bedingungen übernehmen. Näheres: „Hamburger Keller“, 153 Randolph Str., zwischen 9 und 11 Uhr Vormittags.

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant und Lunch-Counter, billige Miethe, $18 Umsatz, Familienkrankheitshalber durch mich zu verkaufen, auch Theilzahlung. 188 W. Madison Str., Verzinak, 3. Floor.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Zigarren-Geschäft, Candy, Bäckerei, Stationery-, Notion- und Candy-Office, billig, wegen Krankheit. 263 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Englische Zeitungsroute, an der Westseite, wegen Krankheit. $35. T. Weinang, 756 W. 14. Place.

Zu kaufen gesucht: Eine guter Confectionerystore oder Grocery und Market, für ein neues 5 Zimmer Haus, oder Lotten. Adr. H. 235 Abendpost. fsa

Zu verkaufen: Kohlengeschäft, Pferd mit 3 Kohlenwagen. Krankheitshalber. 79 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Saloon, nahe der Brauerei, $100, werth $300, wegen zwei Geschäften. 871 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Saloon, einer der besten in der Stadt. Eigenthümer muß die Stadt verlassen wegen Krankheit. Adr.: K. 404 Abendpost. dofrsa

Zu verkaufen: Feines blühendes Delikatessen- etc. Geschäft. Gute Wohnung, deutsche Nachbarschaft, Südseite. Adr.: B. 346 Abendpost. dofrsa

Zu verkaufen: Gutgehender Butchershop. Nachzufragen: 1010 Lincoln Ave. dimidofrsa

„Hintze“, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft „Geschäfte“ jeder Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 28seplm&X

Geld auf Möbel zc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie welches!
Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060.
und
459 W. North Ave., nahe Robey Str.
Telephon West 611. Zweiter Floor.

Wir machen Darlehen in großen oder kleinen Beträgen auf kurze und lange Zeit auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Einrichtungen, Saläre, Pensionen oder irgend welche andere Sicherheit. Abzahlungen arrangirt nach Euren Umständen, so daß Ihr sie ohne Unbequemlichkeit oder Aerger einhalten könnt. — Die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Keine Veröffentlichung. Keine Erkundigungen bei Freunden oder Nachbarn.

Wenn Ihr irgend einer anderen Darlehen-Company schuldet und Euer Kontrakt gefällt Euch nicht, so bezahlen wir es für Euch ab und geben Euch weiteres Baargeld, wenn Ihr es wünscht.

Unsere Westseite Office ist für die Bequemlichkeit von Leuten eingerichtet, die auf der Nordwestseite wohnen, so daß sie nicht nach der Stadt hinunter zu fahren brauchen und so Zeit und Fahrgeld sparen.

Wenn es Euch nicht paßt, vorzusprechen, schreibt oder telephonirt Central 1060 und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch.

Bei uns wird deutsch gesprochen.

Hebt diese Anzeige und Adressen auf, sie kommen manchmal sehr zu statten.

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060.
und
459 W. North Ave., nahe Robey Str.
Telephon West 611. 3okX,1m

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen.
in Summen von $25 bis zu $300
an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt, wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies geben wir Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht. Wir halten Eure Papiere in unserem Besitz und geben sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben. daß Ihr Eure Sachen verliert, unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Wir haben alles deutsche Leute, die Euch alle Auskunft mit Vergnügen geben, ob Ihr von uns borgt oder nicht.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Eagle Loan Co., Otto C. Voelker, Manager,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34,
Ecke Randolph Straße. 2okX*

3 Prozent. 4 Prozent. 5 Prozent.

Ein Privatmann von gutem Ruf und anerkannter Reellität wünscht ein paar tausend Dollars in Summen von $20 bis $500 an ehrliche respektable Leute zu verleihen auf
Möbel, Pianos und gewöhnliche Haushaltungs-Sachen.
Keine Berechnung für die Ausstellung der Papiere, oder für sonst etwas.
Ihr spart Geld, wenn Ihr, falls Ihr zu borgen wünscht, bei uns vorsprecht und die großen Vorzüge untersucht, die ich Euch biete, wie die niedrigen Raten und so lange Zeit Ihr wünscht zum Zurückzahlen. Alle Geschäfte durchaus vertraulich.
Ich bin kein Anhänger von Trusts und gehöre nicht zu der Loan-Kombination.
Herabgesetzte Preise für alle, die mit mir Geschäfte machen. — Meine Raten sind 3 Proz., 4 Proz. und 5 Proz. in jedem gewünschten Betrag.
Bringt diese Anzeige mit und Ihr erhaltet spezielle Raten.
97 Washington Str., Zimmer 30
12ok,1m

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
11ap*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1jn*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Nettes, hübsches, jüdisches Mädchen, 24 Jahre, heiter und liebenswürdig, gebildet, im Haushalt erfahren, mit Vermögen, wünscht sich mit solidem, ehrenwerthem Manne, wenn auch anderen Glaubens, zu verheirathen. Wittwer nicht ausgeschlossen. Briefe zu senden an H. 212 Abendpost.

Heirathsgesuch: Handwerker, in den Dreißiger Jahren, mit stetigem Verdienst, sucht die Bekanntschaft eines ehrenwerthen Mädchens oder Wittwe zu machen, zwecks Heirath. Briefe unter Adr. H. 215 Abendpost. Agenten verbeten.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Bargain! Bargain!

36 Acker, 1¼ Meile von Stadt und Eisenbahn, 10 Acker guter Wald, feines Land, gutes Haus, nur $800, werth $1200. Schreibt für Liste an Geo. Bridges & Co., Bangor, Mich. 6ok,1mX

Farmland in Virginien am James River, deutsche Kolonie. Wenig Geld erforderlich, nur noch 2000 Acres übrig, 18,000 verkauft. Kirchen und Schulen gebaut. Kommt alle nächsten Sonntag Nachmittag zu unserer Versammlung nach 1342 N. Western Ave. frsa

Zu verkaufen: Ein kleine Hühnerfarm, 15 Meilen vom Chicago Courthaus, alles in feinstem Zustande. A. Schiller, 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: Eine 80 Acker Farm mit Gebäuden, gegen Chicago Property ($3000). Joseph C. Marson, 652 Milwaukee Ave.

Nordwestseite.

Woraus besteht ein Heim?
1. Aus der Lot, worauf es zu bauen;
2. Aus dem Haus, das auf der Lot gebaut wird.
Euer Miethszins bezahlt für Beides.
S. E. Groß' große Milwaukee Ave. Addition.
Feines Stadt-Eigenthum im Herzen der 27. Ward.
Kleine monatliche Abzahlungen.
Lotten $300 das Stück und aufwärts.

Kommt und sehet Euch dieses Eigenthum an, welches Alle, die es je gesehen, als die prachtvollste Subdivision bezeichnen, die je auf der Nordwestseite ausgelegt wurde. Die ersten Käufer von Lotten in S. E. Groß' Subdivisions haben immer große Profite erzielt.

Freie Exkursion, Sonntag, 21. Oktober, um 2 Uhr Nachmittags.

S. E. Groß' Spezialzüge verlassen das Chicago & Northwestern Depot, Kinzie und Wells Str., um 2 Uhr Nachmittags, halten an bei Clybourn Station. Freie Tickets am Bahnhofsgitter.

Wie das Eigenthum per Straßenbahn zu erreichen: Nehmt Milwaukee Ave. Kabel und elektrische Bahn direkt bis zum Platze, oder nehmt Transfer von der Elston Ave., Lincoln Ave., N. Clark Str., N. Halsted Str., N. Ashland Ave. oder N. Robey Str. Car auf Irving Park Boul'd Linie, steigt ab an Milwaukee Ave. und geht einen Block bis zum Verkaufspavillon.

Wie das Eigenthum per Hochbahn zu erreichen ist: Nehmt Logan Square Branch der Metropolitan Hochbahn bis California Ave. und nehmt elektrische Car an Milwaukee Ave. zum Eigenthum; oder nehmt die Northwestern Hochbahn bis Sheridan Drive und steigt um auf die Irving Park Boulevard Cars, steigt ab an Milwaukee Ave. und geht einen halben Block südlich zum Eigenthum.

Zweigoffice auf dem Eigenthum offen heute und jeden Tag. Fragt nach in der Hauptoffice jeden Tag und wir führen Euch nach dem Eigenthum hinaus.

S. E. Groß, dfsason
Sechster Floor, Masonic Temple, Chicago.

Zu verkaufen: 363 Wellington Ave., 2½ Blocks westlich von California Ave.; ganz neues 6 Zimmer Haus; Preis $2250. Nehme $15 pro Monat und kleine Anzahlung. Nachzufragen beim Eigenthümer am Platze jeden Wochentag oder Sonntag. 10okX*

Zu verkaufen: Gerade vollendet, neues zweistöckiges 8 Zimmer Haus, Preis $2275. $150 Anzahlung, $15 pro Monat. Sprecht vor beim Eigenthümer, N. W. Ecke N. Lawndale Ave. und McLean Ave., 1 Block nördlich von Armitage Ave. 11okX*

Zu verkaufen: $150 Anzahlung und $15 monatlich, 1954 N. Kedzie Ave., 1½ Blocks nördlich von Belmont Ave., neues 6 Zimmer Haus, das bestgebaute Haus an der Nordwestseite. Ihr könnt es jeden Tag besehen, wenn Ihr vorsprecht. 11okX*

Zu verkaufen: Logan Square, 1812 N. Central Park Ave., 1 Block nördlich von Milwaukee Ave. 5c Fahrgeld. Neues 6 Zimmer Haus. Verkaufe es an Jemanden, der stetige Arbeit hat, auf $15 monatliche Abzahlungen. Nachzufragen bei Herrn Hutchins am Platze. 11okX*

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser mit Stadtwasser, an Humboldt Str. und Addison Ave., $50 Baar. $10 monatlich. 3 Blocks von Elston Ave. Car, 2 Blocks von Belmont Ave. Cars. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave. 19sp*

Zu verkaufen: Lot nahe Chicago Ave. und Hamlin Ave., nur $325. Harry Greenebaum, 84 Washington Str. 15ok,1mt,X

Zu verkaufen: Brick-Cottage auf Stein-Fundament, mit Gas und Wasser-Klosct, billig, beim Eigenthümer, 459 N. California Ave. frsa

Südwestseite.

$9.00 monatlich.
$9.00 monatlich.
$9.00 monatlich.

Bezahlt für neues fünf Zimmer gepreßtes Brick-Front Haus. Preis $1150. Baarzahlung nur $100. Sprecht vor in der Zweigoffice, 4515 Justine Str.— Nehmt Ashland Ave. Cars bis 45. Str. oder 47. Str. Cars bis Ashland Ave.
S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple. 25sp,X*

Nordseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framehaus mit Gas und Bade-Einrichtung. Bringt $30 Miethe. Nachzufragen: 85 Fremont Str. dimidofrsa

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8.
12dz,X*

Zu verkaufen: Wegen Abreise nach Virginien, zu irgend einem Preise, Geschäfts-Property, passend für jedes Geschäft. Aug. Stein, 1342 N. Western Ave. frsa

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Privatgelder zu den niedrigsten Raten, auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.

Erste garantirte Gold-Hypotheken von $200 bis $3000 zu verkaufen.
Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814. Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe.
3jlX

Privatgeld zu verleihen. Chicago und Umgegend. Billige Zinsen. Adr.: M. 150 Abendpost. 6oklmtX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schuldet Ihnen Jemand Geld? Wir kollektiren schnellstens: Löhne, Noten, Board Bills, Miethe und Schulden jeder Art auf Prozente. Nichts im voraus zu bezahlen—durch unser System kann irgend eine Rechnung kollektirt werden.—Wir berechnen nur eine kleine Kommission und ziehen es von der kollektirten Bill ab. Durch dieses Verfahren wird die allergrößte Aufmerksamkeit erzielt, da wir nichts verdienen, bis wir kollektirt haben. Wir ziehen mehr schlechte Schulden ein als irgend eine Agentur Chicagos. Kein Erfolg, keine Bezahlung. The Greene Agency, 502 59 Dearborn Str., Tel.: Central 871. 17ok,1mX

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt. Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung.
Creditor's Mercantile Agency,
125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str.
F. Schultz, Rechtsanwalt.—C. Hoffman, Konstabler. 28sb,1j

Für 10 Cents per Tag kauft Ihr einen modischen Anzug oder Ueberzieher, fertig oder nach Maß, bei
Crane's (Leichte Abzahlung),
167 und 169 Wabash Ave., 4. Stock, Elevator.
Alle Waaren garantirt. Falls Ihr nicht kommen könnt, so schreibt, und unser Verkäufer wird vorsprechen. 19ok,1mX

Theo. Giesen, bitte komme oder schreibe zu Schwester. 287 W. 25. Str. frsa

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig: A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 12—28ok

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt.
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.: Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 5nov,1j

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814, Tel. M. 1843. 9ok*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—849 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 28nov,1j

Edward Menkin, Suite 408 Journal Bldg. Testamente kostenfrei aufgenommen. — Nachlaßsachen eine Spezialität. Erkundigungen eingezogen. Schlechte Schulden in den ganzen Ver. Staaten kollektirt. 20sp,1mX

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 502 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. 5jp,X*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 2 Cents das Wort.)

Von Deutschland zurückgekehrt, Dr. J. Bernauer, Spezialarzt für Frauen-Krankheiten. Office in Schreiners Apotheke, 334 E. North Ave. 6oklmtX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntags 9—3. 3auX*

Im Hexenring.

Von Frieda Freiin von Bülow.

(Fortsetzung.)

Susi vertheidigte sich. „Er ist mein Liebstes auf der ganzen Welt! Mein Augapfel! Und Sie wissen nicht, was ich ihm Alles geopfert habe! Dieser große, einfältige Mensch wäre längst zu Grunde gegangen, wenn ich ihm nicht immer und immer wieder herausgeholfen hätte. Tropfenweise mein Herzblut hab' ich für ihn hingegeben! Und ich will nichts von ihm dafür haben, als daß er gut zu mir ist, daß er mich lieb hat und es mir auch ein bißchen zeigt! Weiter verlang' ich ja nichts! Aber nicht einmal das! nicht einmal das kleine bißchen Liebe!"

Sie hatte die letzten Worte mehr herausgeweint, als gesprochen.

Wolfine setzte sich neben Susi auf die Bank unter die Trauerweide und sagte in eindringlichem Ton: „Was Sie an Liebe verlangen, ist immer zu viel. Liebe läßt sich niemals fordern und auf Verlangen austheilen, kein Athom davon. Was Ihnen nicht aus des Anderen Nichtanderskönnen zufällt, das verlangen Sie nie. Dagegen können Sie leicht durch dies unsinnige Anspruchmachen das, was Sie besaßen, verlieren, — durch Ihre Schuld."

Susi wischte die Thränen ab und schien nachzudenken. Auf einmal schlang sie, wie einer jähen Regung folgend, die Arme um Wolfinens Hals und küßte sie.

„Ich habe Sie lieb! Sie sind gut zu mir! So gut hat lange Keiner zu mir gesprochen. O bitte, nehmen Sie sich meiner an. Seien Sie meine Freundin! Nennen Sie mich ‚Susi' und ‚Du'! Erlauben Sie mir ‚Wolfine' und ‚Du' zu sagen! Darf ich? Ja?! Ich werde Dir ewig, ewig dankbar sein!"

Es war eine Ueberrumpelung, — traf Wolfine völlig unvorbereitet und machte sie verwirrt.

Dieser sich flehend anschmiegenden Wärme Kälte entgegensetzen? Wolfine war dazu zu weich.

Zögernd entgegnete sie: „Wir kennen uns so wenig. Ich weiß wirklich gar nicht, ob wir soweit harmoniren, um Freundinnen werden zu können."

„Ach bitte, kein Abwägen! Schenk' mir einstweilen großmüthig Dein Vertrauen! Ich will um Deine Liebe ganz geduldig werben."

Wolfine fühlte Rührung.

„Nun gut, Susi. Ich will versuchen."

O, wie dank' ich Dir, Du Süße!" jubelte Susi. „Nie, nie will ich Dir vergessen, wie gut Du zu mir gewesen bist!"

Wolfine dachte: ‚Ich gut zu ihr gewesen? wie denn'? Aber Susi ließ ihr zu Einwendungen keine Zeit. Sie fuhr in ihrer übertriebenen Weise fort: „Siehst Du, ich bin so dankbar für ein bißchen Liebe! Und jetzt bete ich nur, daß mich der liebe Gott einen Tag erleben läßt, an dem ich meinen Dank noch anders, als durch Worte beweisen kann."

„Wenn das Ihr ... Dein Ernst ist," sagte Wolfine, „wenn Du mir glauben und auf mich hören willst, dann komm jetzt und mach Deinem Bruder ein freundliches Gesicht. Zeig' ihm, daß Du vernünftig bist."

Susis eben noch strahlendes Gesicht erstarrte. Sie biß sich auf die Lippe und sah finster vor sich hin.

Wolfine stand auf.

„Siehst Du, wenn Du um meinen Rath nichts gibst, dann kann Dir meine Freundschaft auch nichts nützen."

Susi begriff, wie sehr zerreißbar das Band war, mit dem sie die kühle passive Wolfine eben gebunden hatte. Sie entschloß sich, sofort nachzugeben.

„Gut, ich will. Du sollst mit Deiner kleinen Susi zufrieden sein. Sieh, das ist mir jetzt das Höchste: Deine Zufriedenheit zu erringen."

Während dieser Unterhaltung unter der Trauerweide waren Maria und Uglar nach den Erdbeerbeeten gegangen und pflückten jetzt die großen rothen Früchte für den Mittagstisch, Uglar an dem einen Ende der Rabatten in ein Körbchen, Maria am anderen in ein großes, wie eine Schale geformtes blaugrünes Kohlblatt.

Dorthin, wo Uglar gebückt stand, hüpfte Susi, und ihr Schritt war nicht mehr schleppend, sondern sich wiegend und tänzelnd.

„Karo!" rief sie lustig, „wenn Ihr noch bis Oettisberg fahren und um Mittag zurück sein wollt, dürft Ihr Euch nicht mehr lange aufhalten."

„Ich denke, wir sollen nicht fahren?" entgegnete er, ohne aufzublicken.

Er war offenbar noch zu viel verstimmt, um den liebenswürdig gebotenen Friedenszweig sogleich aufnehmen zu können.

Wolfine dachte: ‚Na? wird Susi stichhalten, oder geht's jetzt von Neuem los?'

Aber Susi rief unbekümmert: „Natürlich fahrt Ihr! Und mir ist's gerade recht. Ich werde unterdessen Erdbeeren einkochen."

Wolfine fühlte in diesem Moment etwas wie Stolz auf die Tapferkeit und Willigkeit ihres neuen Schützlings und damit gleich eine Wallung von Zärtlichkeit.

Auch Uglar war besiegt. Er richtete sich auf und schaute mit einem sonnigen Lächeln bald auf Susi, bald auf Wolfine.

„Aber nun, Karo, gibst Du mir erst rasch einen schönen Kuß!" bat Susi.

Sie stand vor ihm in der schmalen Furche zwischen zwei Erdbeerbeeten auf den Fußspitzen, hielt den rosenfarbenen Morgenrock mit beiden Händchen kokett und zierlich in die Höhe, reckte ihm das Hälschen entgegen und spitzte kußverlangend die Lippen.

Wolfine dachte: sie sieht genau so aus wie ein soubrettenhaftes Kammerkätzchen auf Bildern. Ganz so.

Aber wie verliebt sie sich gebärdete! Diese Art, zu küssen, war doch ganz und gar nicht schwesterlich.

Mit dem instinktiven scheuen Zurückschrecken reiner Frauennaturen vor etwas Unschicklichem wandte sie sich ab und sah nach Maria.

Die ging schon eilig dem Hause zu.

* * *

In demselben Maße, wie Susi sich an Wolfine herandrängte, schien Maria sie zu meiden. Feinfühlig und stolz von Natur, spürte sie vielleicht jene von Wolfine gleichsam als Schild vorgehaltene Kälteschicht. Jedenfalls verging mancher warme Frühsommertag, und Wolfine war bereits durch Susi in ein dichtes Netz von Intimitäten eingesponnen worden, ehe sie ein einziges Mal unter vier Augen mit Maria gesprochen hatte.

Es war ihr einerlei, ja sogar recht angenehm. Sie fühlte sich so am freiesten, und ihre übernommene Mission hatte ja nicht unmittelbar, sondern nur auf dem Umwege über Susi mit dem verschlossenen jungen Mädchen zu thun.

Susi mußte sie ergründen, und Susi wollte sie, da sie ihr nun einmal Freundschaft zugesagt hatte, womöglich lieb gewinnen, jedenfalls aber ihr durchaus gerecht werden.

Aber nicht Susi allein bemühte sich um Wolfinens Gesellschaft, sondern auch Uglar. —

Wolfine hatte sich einmal wieder nach dem Nachmittagskaffee auf ihr Zimmer zurückgezogen. Es dauerte aber nicht lange, da klopfte es an ihre Thüre.

Susi steckte das Näschen durch den Thürspalt.

„Wölfin! Was treibst Du nur eigentlich immer in Deinem Zimmer, Du! Brauchst Du geheime Schönheitsmittel?" —

Im Garten, auf dem Wege am Hause, ging Uglar vorüber und wendete jedes Mal den Kopf nach dem offenen, aber verhangenen Parterrefenster, hinter dem er Wolfine wußte.

Er konnte wenig von ihr sehen, sie aber sah ihn durch den englischen Tüllvorhang ganz deutlich, und sein Schildwachegehen machte ihr Vergnügen.

Susi fand es weniger erfreulich.

„Komm mit in meine Zimmer!" bat sie.

Susis Zimmer lagen eine Treppe hoch. Es waren drei nebeneinander liegende luxuriöse Salons.

„Du glaubst nicht, wie wüst das Alles war," versicherte sie der die Pracht anstaunenden Wolfine, „die reinen Ställe! Korn hatten sie hier aufgespeichert! Diesen Erker hab' ich einfach geschaffen, indem ich zu beiden Seiten der zusammenliegenden Fenster Holzverschläge hab' einbauen und mit der Zimmertapete hab' verkleiden lassen. Es sieht aus wie dicke Mauern und macht das Zimmer viel weniger langweilig, nicht"?

Das gab Wolfine zu.

„Und die Decke hab' ich malen lassen und den Fußboden parkettiren. Das war leider ein bißchen theuer. Aber nicht wahr, ein paar elegante Räume muß man doch haben?"

„Einfache Zimmer thun's auch," meinte Wolfine.

„Na ja, Wölfin. Ach, ich weiß ja, daß ich sehr unvernünftig bin in manchen Dingen. Ich bin einmal von Kind an den Luxus gewöhnt und kann nicht ganz ohne ihn leben. Zwischen billigen Möbeln, kahlen Wänden und unechten Teppichen würde ich verkommen."

„Ich gar nicht. Ich würde die unechten Teppiche hinauswerfen und zwischen den kahlen Wänden Luxus mit Licht und Luft treiben."

„Ja, Du bist wohl eigentlich so eine Art Asketin. Wie gut würdest Du zur Heiligen passen. Heilige Wolfine, bitt' für mich!"

Susi ließ sich mit einer theatralischen Gebärde vor Wolfine auf die Kniee nieder und schnellte rasch wieder empor.

„Nein, wie bist Du elastisch!" rief Wolfine.

„Ja, ich bin fast ein Schlangenmensch. Ich habe überhaupt mancherlei Talente. Soll ich Dir mal was singen?"

Ohne Antwort abzuwarten, hüpfte sie an das Pianino, dessen Deckel aufstand, und eh' sie noch recht auf dem Drehschemel saß, spielte und sang sie schön.

Und wie! Wolfine hatte etwas Aehnliches nur einmal in einem Pariser Vaudeville gehört. In nasalem Ton Pariser Kouplets: keck, graziös, frivol und frech.

In Wolfine stritten Staunen, Belustigung und Verlegenheit.

„Woher hast Du das nur?!"

„Man schnappt es auf. Talent. Soll ich mal die Yvette Guilbert machen?"

Was sie jetzt vortrug, war so graziös, von so allerliebsten Schelmenmienen und kleinen, beredten Gesten begleitet, daß Wolfine, die das berühmte Vorbild nicht kannte, von der Vortrefflichkeit der Darstellung ganz überzeugt war.

„Sie ist göttlich, weißt Du," schwärmte Susi. „Ich kann aber auch Ballet. Willst Du mal sehen?"

Sie sprang auf, hob ihre Röcke etwas und begann, auf den äußersten Spitzen der kleinen, in reizenden Schuhchen steckenden Füße zu trippeln und sich im Kreis zu wirbeln. Zuletzt hob sie die Röcke sehr hoch, schleuderte das vorgestreckte Bein in die Luft und tanzte vor den staunenden Augen Wolfinens einen fin-de-siècle-cancan.

„Du, aber wenn jetzt Jemand käme!" rief Wolfine, die nicht wußte, worüber sie sich mehr wundern sollte: über die Kunst oder über die Frechheit ihrer neuen Freundin.

„Wer soll denn kommen? Gutchen" (so nannte sie ihren Mann) „ist ja auf der Mühlwiese. Bei dem freilich sind so 'ne Scherzchen nicht beliebt."

„Aber Dein Bruder."

„Ach!" Sie blies geringschätzig durch die Lippen. „Glaubst Du, der sähe so was zum ersten Mal?"

„Von seiner Schwester doch vielleicht."

Sie lachte hell auf.

„Gott, wie oft hab' ich ihm damit die Zeit vertrieben, daß ich ihm Abends auf seinem Zimmer Alles hinter 'nander vorgemacht hab', was wir vorher im Apollotheater gesehen hatten! Ich bin so viel jünger, als er, und die Eltern waren todt. Ich bin immer dem Karo sein Spielzeug gewesen, und er hat mich als Bébé genommen."

Wolfine schüttelte ernsthaft den Kopf.

„Das ist ja eine nette Erziehung gewesen!"

„Wirst Du jetzt philiströs sein, Wölfin?"

Wölfin schwieg, weil sie an ihre eigenen wilden Jugendstreiche dachte. Da setzte sich Susi auf den Parkett-Fußboden und kraute sich mit der Spitze des rechten Fußes hinter'm Ohr.

„Siehst Du, das kann ich auch," rühmte sie triumphirend. „Machst Du das nach?"

Wolfine mußte lachen. Susi sah wirklich so niedlich und drollig aus!

Dann fing Susi an, Schmeicheleien zu sagen.

„Bist Du eigentlich viel über zwanzig, Wölfin?"

„Was?"

„Jahre alt, mein' ich."

Wolfine erröthete, weil sie sich in Susis Seele schämte.

„Lüg' doch nicht!" rief sie. „Ich bin beinah vierzig, und das siehst Du und weißt Du."

„Bei Gott, ich hab' Dich nicht für viel älter als zwanzig gehalten!"

„Susi, mach' mich nicht bös! Hältst Du mich denn für so schrecklich dumm, daß ich Dir solchen Unsinn glaube und mich noch geschmeichelt fühle?"

„Wenn Du nur wolltest," fuhr Susi fort, ohne zu bemerken, wie sie sich selbst widersprach. „Sieh mal, Du thust ja nichts für Dich, Du nimmst nicht mal Puder. Eine diskrete Puderanwendung thut Wunder. Man muß das nur verstehen."

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Cannibalen-Gebiete.

Unlängst wurde aus Hermosillo, Mexico, gemeldet, daß 9 Mitglieder der Wells'schen Forschungspartie von menschenfresserischen Eingeborenen der Insel Tortugas (im Golf von Californien) getödtet und verspeist worden seien. Diese Kunde konnte wieder einmal daran erinnern, daß die Menschenfresserei auch auf der westlichen Halbkugel noch nicht ganz ausgestorben ist, gleichzeitig aber auch daran, daß sich ihr Gebiet außerordentlich verkleinert hat.

Vor noch nicht sehr vielen Jahren war der größere Theil der Eilande im Süden des Stillen Oceans von Menschenfressern bewohnt, — heutzutage aber kommt diese unangenehme Gepflogenheit nur noch auf sehr wenigen Pacific-Inseln vereinzelt vor. Die Fidschi-, die Tonga- und andere Inselgruppen, die so sehr in dieser Beziehung berüchtigt waren, sind sogut wie vollständig frei vom Cannibalismus, meistens infolge eines eisernen Regimes seitens europäischer und amerikanischer Herren dieser Eilande. Die genannte Tortugas gehört zu den verschwindenden Ausnahmen im Stillen Ocean. Dazu kommt noch, daß keineswegs alle Nachrichten über Fälle von Cannibalismus an einigen entlegenen Stätten in diesen erläßlich sind!

Heute sind allem Anscheine nach gewisse Theile Afrika's der Hauptsitz des Cannibalismus, — aber vielleicht wird es damit dort noch schneller ein Ende haben, als mit den spärlichen Resten der Menschenfresserei auf unserer Seite der Weltkugel. Es kommt ganz darauf an, wie groß der Verkehr in den betreffenden Gegenden infolge ihres geschäftlichen Werthes wird

Herbstgenuß mit der Nase.

In der neuesten Zeit ist wiederholt von sogenannten Nasen-Concerten die Rede gewesen, von denen man in den nächsten Monaten auch in unserem Lande mehr hören mag. Es fragt sich aber noch sehr, ob die Empfänglichkeit des Geruchssinnes nicht vor Allem in anderen, wichtigeren Beziehungen ausgebildet und angewendet werden könnte und sollte. Auf diesen Gedanken kann wenigstens ein neuerlicher Magazin-Aufsatz von Dr. Abbott über „Herbst-Gerüche" führen; jedenfalls ist Manches in diesen Ausführungen etwas näherer Betrachtung werth.

Um die gloriose Zeit des Herbstes oder Indianersommers von ihrer besten Seite zu genießen — sagt der Doctor u. A. — muß man die Gerüche, welche uns durch die freie Luft zugeweht werden, verständnißvoll einathmen. Sie sind theilweise noch werthvoller, als die Blumendüfte im Frühsommer. Die Herbstblätter bilden eine wahre Heil-Apotheke der Natur, welche für die Nerven der Stadtmüden den besten Balsam liefert. Es ist daher ein großer Fehler, in diese Zeit die freie Natur weniger aufzusuchen, als im Sommer oder Frühling. Leider ist unser Geruchssinn bisher von der Civilisation arg vernachlässigt worden. Derselbe läßt sich bei den Meisten in sehr hohem Grade ausbilden, wenn rechtzeitig damit begonnen wird, und bildet dann nicht nur eine sehr schätzenswerthe Quelle größeren Lebensgenusses, sondern oft auch eine Warnung vor Gefahr, und ist in vielen Fällen auch von großem praktischen Nutzen. In neuerer Zeit denkt man wenigstens daran, Schulkinder etwas mehr in dem Gebrauch dieser Fähigkeit zu üben; nur sollten dann auch in allen Fällen die Lehrer ihren Geruchssinn stets wohl gepflegt haben, sozusagen tüchtige Nasen-Turner sein, damit ihre Unterweisung den Kindern recht förderlich sein kann.

Schon allein als Genüsse für die Sinne sind die herbstlichen Gerüche viel größerer Würdigung werth, als ihnen bisher zutheil wurde. Nicht durchweg sind diese Genüsse am besten bei schönem Wetter zu haben, sondern theilweise sind sie bei regnerischem Wetter noch lebhafter (wie auch bei vielen Blumen in der Frühlingszeit.) Einem Haufen Eichblätter z. B. entströmt nach einem Herbstregen ein feiner Duft, der alle Sinne anregen, Dumpfheit vertreiben und die Nerven kräftigen kann. Ein Hickorynuß-Blatt gibt, wenn es verletzt wird, einen herrlichen Duft von sich, und überhaupt ist der Geruch von Nußblättern, besonders von Walnußblättern, ein sehr genußreicher und wohlthätiger. Birke, Sassafras und viele andere gewöhnliche Gewächse, sowohl Blätter wie Holz, entsenden ebenfalls sehr werthvolle Gerüche für Denjenigen, der empfänglich dafür ist. Aber von geradezu orientalischem Reichthum ist der Duft der Blüthendolde und Blätter der Schafgarbe (hierzulande „yarrow" genannt), besonders wenn feuchte Luft über dem Grase liegt; doch auch noch in getrocknetem Zustand daheim, ist der Geruch der Schafgarbe sehr erquickend und gesundheitsfördernd. Und die Gerüche der wilden Krausenminze und noch gar mancher andern bescheidenen aromatischen Pflanzen nehmen in dieser Beziehung einen hohen Rang ein. Wie Wenige können sich bis jetzt dieser Genüsse erfreuen! Es gibt kein Blatt, keine verwelkte Blüthe, die nicht ihren besonderen Geruch hätte, sozusagen ihre Seele, und die chemische Wirkung des Frostes bringt manchmal besondere, und niemals unangenehme Verwandlungen in diesen Gerüchen hervor.

Man hat die Sümpfe schon sehr schlecht gemacht, aber nach der Meinung von Dr. Abbott zum guten Theil mit Unrecht. Dieselben können ein wahres Geruchsparadies für den in ihnen Umherschweifenden bilden; die stechenden Gerüche von Calmus, Wasserschierling und anderen Sumpfgewächsen liefern wichtige Beiträge hierfür.

Wäre der moderne Durchschnittsmensch nicht „so hoffnungslos mit Civilisation gesättigt", so würden sogar viele sogenannten anstößige Gerüche als angenehm und gesund empfunden werden und oft noch von besonderem Nutzen sein. Ammoniak-Gerüche im Freien z. B. deuten auf eine reichliche Menge Erdwärmer, Insectenlarven und ähnlicher Geschöpfe hin, und wo diese sind, da sind auch Herbstvögel nicht weit davon. Wer Gerüche ergründen und würdigen kann, der wird auch stets, im Wachen und im Schlafen, nur durch die Nase athmen, die Lippen geschlossen halten und sich dadurch vor Erkältung und manchen anderen Uebeln bewahren.

Und welche Poesie kann im Geruchssinn stecken, wie oft kann uns z. B. ein feiner Geruch von einem längst verwitterten Blatte Erinnerungen an schöne vergangene Tage mit voller natürliche Lebhaftigkeit zurückrufen! Jeder weiß, daß dies in gewissen Fällen zutrifft; aber in viel höherem und allgemeinerem Grade würde es zur Geltung kommen, und durch die Wirkung auf die Nerven und damit auf das Gemüthsleben eine Fülle wohlthuender und heilsamer Einflüsse sich über uns ergießen, wenn unsere Empfänglichkeit dafür entsprechend ausgebildet und rein bewahrt wären! Eine der hervorragenden Persönlichkeiten, welche gute „Geruchs-Turner" waren und darin eifriger Nachahmung würdig sind, war Robert Louis Stevenson.

— In der Ortschaft Kreuzstraße bei Freyung hat der 21jährige Schneiderssohn Franz Biebl nach vorausgegangenem Streite seinen eigenen Vater erstochen. Schneidermeister Biebl kam Abends, wie öfters, betrunken nach Hause, warf mit einer Schüssel und einer Laterne nach seinen Kindern und ging angeblich mit einem langen Messer auf sie los. Franz Biebl will ihm nun das Messer entwunden und zweimal derart in den Rücken gestoßen haben, daß der Tod sofort eintrat. Der Mörder wurde verhaftet.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt		Ankunft
Abfahrt 12.02 Mtgs.	Ankunft in New York	3.30 Nachm.
	Boston	5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds.	New York	7:50 Vorm.
	Boston	10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abfahrt		Ankunft
Abf. 10:35 Vorm.	Ankunft in New York	3:00 Nachm.
	Boston	4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds.	New York	7:50 Vorm.
	Boston	10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt		Ankunft
Abf. 9:10 Vorm.	Ankunft in New York	3:30 Nachm.
	Boston	5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds.	New York	7:50 Vorm.
	Boston	10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an

C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
H. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 206 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	* 11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.20 N	* 11.20 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	* 10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial	* 11.00 V	* 8.30 N

[illegible]

Chicago & Northwestern Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

MONON ROUTE — Dearborn Station.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Chicago & Alton — Union Passenger Station.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Annchens Feldpostkarte.

(Skizze von A. v. Wartenberg.)

Annchen von Düren, das Helmstedter Kommandeurstöchterlein, war ein hübsches, frisches Mädchen mit zwei dicken blonden Zöpfen. Ihre lustigen Blauaugen blickten keck in die Welt, der Schelm, der aus den beiden Grübchen in den weichen Wangen lachte, saß ihr oft genug im Nacken, und das Stumpfnäschen hatte zu Annchens größtem Kummer „rein gar nichts Klassisches“.

Trotzdem glaubte Annchen seit einiger Zeit zu einem Leben voll Gram und Trauer auserlesen zu sein. — Tiefe Sorgenfalten, die zu dem niedlichen Gesichtchen wenig passen wollten, lagerten auf der weißen Stirn und um die rothen Lippen.

Und der Grund zu Annchens Kummer? —

Natürlich steckte ein „Er“ dahinter.

Alle ihre Freundinnen hatten eine stille oder unglückliche Liebe. Es war so „himmlisch interessant“, seinem Tagebuch die „wonnigen“ Gefühle anzuvertrauen und im Kränzchen unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit zu berichten: wann man „ihn“ gesehen, wie „er“ gegrüßt, und was „er“ gesagt habe. — Nun, da mußte doch Annchen auch einen „Er“ aufzuweisen haben, und dieser „Er“ war der Heinz Bredow, der jüngste und lustigste Lieutenant von Papas Regiment.

Er ward ihr eifrigster Tänzer auf dem im Kasinogarten veranstalteten Tanzfest gewesen, das sie als erste Festlichkeit besuchen durfte. Ach, der Heinz Bredow tanzte geradezu entzückend Walzer! Er hatte braune, blitzende Augen und einen reizenden, forsch aufgesetzten Schnurrbart. Auch nannte er sie stets „gnädiges Fräulein“, während einige der älteren Herren, die sie schon gekannt, als sie noch ganz klein war, das heißt, vor der Konfirmation, sie ungehöriger Weise „Fräulein Annchen“ titulirten. Aber nun kam das Schreckliche. Dieser Heinz Bredow meldete sich als Freiwilliger nach China — und wurde einberufen.

Als ob die greulichen Chinesen nur von den nettisten Lieutenants todtgeschlagen werden wollten! — Warum konnte nicht der dicke Oberlieutenant Franzen die dummen Zopfträger zur Raison bringen? Ihm hätte sie wahrlich kein Thränlein nachgeweint, während sie sich um Heinz Bredow schon drei Abende hintereinander hatte in Schlaf weinen — wollen. Leider fielen ihr nur die Augen zu, ehe sie ihren Entschluß ausführen konnte.

Ja, Annchen litt schwer. Nicht einmal ein Zeichen ihrer Huld und Trauer durfte sie dem „scheidenden Krieger“ mit auf den Weg in Noth und Gefahr geben. Papa hielt streng auf Sitte und Ordnung, und sie hätte das Donnerwetter nicht erleben mögen, das sich über ihrem schuldigen Haupte entladen würde, hätte sie es versucht, mit einem seiner Lieutenants anzubandeln. So mußte sie dem Heinz Bredow bei seiner Abschiedsvisite artig an der Seite der Mama im Salon gegenübersitzen, und der todeswehe Abschiedsblick, den sie zu riskiren gewagt, hatte ihr nachher einen gehörigen Wischer vom gestrengenHerrn Vater eingetragen.

Am Tage der Abfahrt des jungen Kriegers aus der heimathlichen Garnisonstadt hatte sie mit Bestimmtheit erwartet, Heinzens „leidenschaftliches Empfinden“ werde sich verrathen, und sie werde unter derWucht ihres Schmerzes zusammenbrechen. Statt dessen fuhr der junge Lieutenant seelenvergnügt nach feucht-fröhlichem Abschiedsmahl und unter den Hoch- und Hurrahrufen seiner Kameraden von dannen.

Annchens Sehnsucht wuchs von Tag zu Tage. Er sollte wissen, daß sie seiner in Treue gedachte. Darum wollte sie ihm schreiben. Ein Brief war zu umständlich, der Aufsatz war stets ihre schwächste Seite gewesen, also eine Karte. Richtig! — Eine Feldpostkarte!

Zunächst galt es, sich eine solche zu verschaffen. Annchen benutzte die halbe Stunde nach dem Mittagbrot, als die Eltern ein kleines Schläfchen machten und sie Fritz in der Schule wußte, um sich auf den Gang nach dem Postamt zu machen. Klopfenden Herzens begehrte sie am Schalter eine Feldpostkarte.

„Bedaure, mein Fräulein, eine Karte kann ich Ihnen nicht geben,“ beschied sie der Beamte.

„Wie? Was?“ staunte das junge Mädchen, das schon seinen schönen Plan scheitern sah, — „ich denke, die Feldpostkarten werden verkauft?“

„Jawohl, das werden sie auch“, lautete die Antwort, „es gibt jedoch nicht eine Karte, sondern nur zehn für fünf Pfennig.“ Zehn Feldpostkarten! — Annchen war sprachlos. Was sollte sie denn mit zehn Karten beginnen? — Unmöglich konnte sie alle auf einmal an Heinz Bredow absenden, wie aber die verrätherischen übrigen neun den scharfen Blicken der Mutter entziehen?

Mechanisch legte sie ihr Geld hin und erhielt die Karten ausgehändigt.

Ganz verstört eilte sie nach Hause. Tausend Möglichkeiten, wie die Karten am wirksamsten zu verbergen wären, tauchten vor ihr auf. Ihre Schubladen und Kommodenfächer waren vor der Mama niemals sicher, da diese oft genug unvorhergesehen Revision abhielt. Das Kopfkissen oder den Platz unter der Matratze als Versteck zu wählen, hatte noch weniger Sinn, da beim Bettmachen die Gefahr der Entdeckung zu nahe lag. Es blieb nichts anderes übrig, als die Karten stets bei sich zu tragen. Der Krieg in China kann Jahre dauern, so würde sich auch Gelegenheit zur Absendung derselben finden. Unter diesen trostreichen Gedanken versuchte Annchen, das Päckchen in ihre Kleidertasche zu versenken, stieß jedoch hierbei auf neue Hindernisse. Die Tasche war voll, bis zum Rande voll. Man kann auch von einer Tasche, die bereits Schnupftuch, Portemonnaie, Kalender, Kämmchen, Spiegel, ein paar Handschuhe und die drei letzten Briefe der allerbesten Freundin weiteren Gegenständen Raum gewährt.

Annchen schien dies einzusehen, riß rasch ihr Jäckchen auf und schob die Karten lose hinein, daß kein Zipfel beherbergt, nicht verlangen, daß sie noch mehr von ihnen zu sehen war.

Zu Hause kam sie gerade zurecht, um die Mama in den Kaffee, den die Frau Majorin den Damen des Regiments gab, zu begleiten.

Da es sehr eilig war, blieb ihr die Frage, woher sie plötzlich in Hut und Jacke komme, erspart. Die Mama mochte annehmen, Annchen sei einmal ausnahmsweise pünktlich mit ihrem Anzuge fertig geworden.

Frau Major Lange empfing ihre Gäste im Garten. In der Gaisblattlaube vor dem Hause war der Kaffeetisch zierlich hergerichtet. Beim Nahen der Kommandeuse erhoben sich die bereits vollständig versammelten Damen, um die Frau Oberst und ihre Tochter zu begrüßen. Im Halbkreis stand man plaudernd um Frau von Düren herum, welche mit der Gastgeberin einige freundliche Worte wechselte und dann zu den anderen Damen trat.

Annchen hatte sich hinter der Mutter gehalten, jetzt endlich wandte sich die Hausfrau zu ihr: „Guten Tag, Fräulein Annchen. Wie wohl Sie aussehen! Aber wollen Sie nicht ablegen, Ihr Jäckchen muß Ihnen bei dem warmen Wetter doch zu heiß werden.“

Unwillkürlich richteten sich aller Augen auf das junge Mädchen, um das gerühmte Aussehen des Kommandeurstöchterleins festzustellen. Verwirrt und unter den vielen Blicken heiß erröthend, riß Annchen die Knöpfe ihrer Jacke auf. Aber o weh! — Da flatterten die grauen Blättchen eins nach dem anderen zur Erde, bis alle zehn Karten zu der kleinen Sünderin Füßen lagen.

Ein Schreckenslaut entfuhr Annchens Lippen, fassungslos starrte sie auf die Karten nieder. Da lag nun ihr wohlgehütetes Geheimniß allen Blicken preisgegeben. Schon hatte das ältliche Fräulein Müller eine der Karten aufgehoben. O, Feldpostkarten!“ begann sie in ihrer spinösen Art. „Wozu brauchen denn Sie Feldpostkarten, Fräulein von Düren? —“

Annchen regte sich nicht, nur ihr flehender Blick traf Hilfe suchend der Mutter Antlitz.

Die Frau Oberst hatte mit raschem Feldherrnblick die Situation überschaut. Daß ihr Wildfang im Begriff gewesen, eine Dummheit zu machen, war klar.

„Aber Anna,“ begann sie verweisenden Tones, „so nimm doch die Karten auf. Das Kind ist noch so ungeschickt,“ setzte sie entschuldigend hinzu. „Ich habe mir nämlich erlaubt, einige Feldpostkarten mitzubringen, da ich hoffte, es würde Ihnen Allen Freude machen, unserem lieben Leutnant Bredow einen Gruß nachzusenden.“

„Aber gewiß! Nein wie reizend! Allerliebst!“ tönte es ihr zustimmend von allen Seiten entgegen.

Mit netten Verslein und lustigen Grüßen versehen flogen die Karten hinaus in die Welt über fremde Länder und weite Meere, um bei der nächsten Postausgabe den Empfänger an Bord des Transportdampfers zu erfreuen.

Heinz Bredow hätte es sich niemals träumen lassen, daß die Damenwelt seiner Garnisonstadt seiner so freundlich gedenken werde. Vor seinem geistigen Auge ließ er die Schreiberinnen Revue passiren, und als er an Annchens Namen kam, soll er „liebes, kleines Ding“ vor sich hingemurmelt haben.

Die Unterredung zwischen Mutter und Tochter währte nicht lange. Sie endigte mit einem innigen Kuß, und Annchen schwur sich hoch und theuer: „Nie, nie wieder etwas hinter dem Rücken ihrer „süßen“, „goldigen“ „Mutti“ zu thun“.

Wann Heinz Bredow zurückkehrt? Ob dermal einst das Annchen eine kleine Frau Leutnant werden wird? Oder ob man im fernen Osten ein frisches, junges Blut zur ewigen Ruhe unter kühlem Rasen betten wird? Wer kann das sagen?!

England und Transvaal.

Ueber die Aussichten der Boeren, trotz der Zerstreuung ihrer militärischen Kräfte, ihre Nationalität und ihre Rechte auf Südafrika den Engländern gegenüber zu behaupten, veröffentlicht Robert de Caix im „Journal des Débats“ einen Artikel, dem Folgendes entnommen ist: Südafrika ist kein Welttheil, der eine besonders starke Anziehungskraft auf Auswanderermassen aus einem reichen Lande und einer komplizirten Gesellschaft auszuüben vermag. Der fast überall dürre Boden eignet sich nur für Hirten und Ackerbauer, wie es die Boeren sind; nur die im Schooße der Erde ruhenden Schätze ziehen die Auswanderer an. Und da muß man sich noch angesichts der Handarbeit der Neger fragen, ob der Bergwerksbetrieb große europäische Arbeiterkadres erfordert. Schon vor dem Kriege stimmten Sachverständige, wie Paul Leroy-Beaulieu, Raphaël-Georges Lévy in derBehauptung überein, daß die Zahl der Uitlanders nicht mehr stark anwachsen könne. Das wird auch jetzt nicht viel anders werden und das Bergwerkslager von Johannesburg wird seinen Charakter bewahren. Alle nicht metallreichen Gegenden Südafrikas locken nur wenige Auswanderer an, wie ziffermäßig oft nachgewiesen worden ist. Die Vereinigten Staaten, Canada und selbst Australien bieten den Landwirthen bedeutend bessere Aussichten; andererseits scheint die englische Gesellschaft immer weniger Leute auszusenden, die geeignet sind, ein hartes und mittelmäßiges Bauernleben zu führen. Sie ist im höchsten Grade von jenem Individualismus betroffen, den man das westländische Fieber nennen könnte und der in dem Wunsche besteht, seine Lebensstellung zu ändern und nur Stellungen von Führern zu übernehmen. Das England des 20. Jahrhunderts scheint also kaum in der Lage zu sein, mit seinen Auswanderermassen die ziemlich unwirthlichen Gefilde Südafrikas zu bevölkern. Die Boeren haben daher nicht allzu schweres Spiel, ihre Nationalität unter der englischen Herrschaft zu bewahren. Es ist nur die Frage, ob diese Nationalität für sie ebenso in ihren Ueberlieferungen, ihren Hoffnungen und besonders in der hartnäckig bewahrten Sprache, als in einer gewissen Lebensweise besteht, die sie nothgedrungen allmählich ändern müssen. Im Laufe der letzten Jahre zeigten die Einwohner des Oranjefreistaates wenigstens eine gewisse Neigung, nicht energisch genug ihre holländische Sprache zu vertheidigen. Das ist eine Nachlässigkeit, die sich Besiegte nicht gestatten dürfen, und wenn sie einem steifnackigen Nationalismus Platz macht, kann Südafrika doch in Zukunft ein holländisches Land bleiben. Das Mutterland wird dabei mit seiner Literatur und seinen Professoren den Boeren beistehen, denen auch die thatkräftigen Sympathien der anderen Länder bleiben.“